

Baden-Württemberg

Jagdbericht

2018/2019



Baden-Württemberg

Landwirtschaftliches Zentrum

für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei

– Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg –

Jagdbericht Baden-Württemberg

für das Jagdjahr

2018/2019



Berichte der Wildforschungsstelle Nr. 25

Aulendorf 2020

Berichte der Wildforschungsstelle Nr. 25

Jagdbericht Baden-Württemberg

2018/2019

Herausgeber: Landwirtschaftliches Zentrum
für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei
Baden-Württemberg (LAZBW)
- Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg -
88326 Aulendorf, Atzenberger Weg 99
Homepage: www.lazbw.de/wfs

Bearbeiter: A. Elliger, Dr. J. Arnold und P. Linderoth

Bezug: Über den Herausgeber

© Wildforschungsstelle, Aulendorf 2020

Titelfoto: E. Marek

Druck: Druckerei Marquart GmbH, Aulendorf

Inhaltsverzeichnis

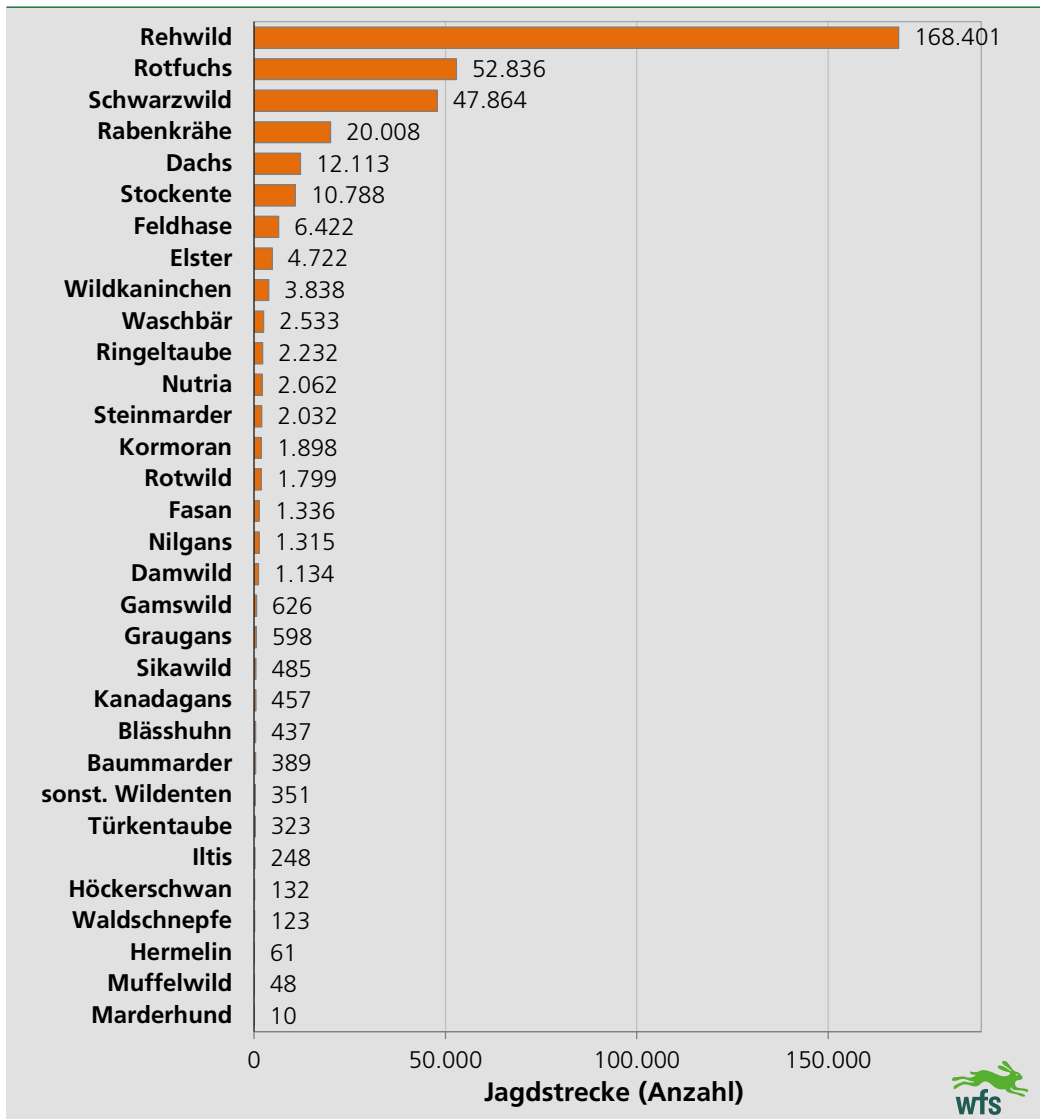
Jahresstrecke 2018/2019.....	2	Wert der Jagdstrecke	84
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr	3	Fallwild und Verkehrsverluste.....	85
Streckenanteile staatlicher und privater		Tollwut bei Wildtieren.....	86
Jagdbezirke	4	Radioaktive Belastung beim Schwarzwild	88
Jagdfläche	6	Phänologische Jahreszeiten.....	89
Rotwild.....	8	Zuordnung der Wildarten des JWMG	
Damwild.....	10	zu den Managementstufen	90
Sikawild.....	12	Jagdzeiten in Baden-Württemberg	
Rehwild	14	(DVO JWMG)	92
Gamswild	18	Streckentabellen.....	93
Muffelwild	20	Schriftenreihe Wildforschung in	
Schwarzwild	22	Baden-Württemberg.....	101
Feldhase	26		
Wildkaninchen.....	30		
Rotfuchs	32		
Dachs	36		
Steinmarder	38		
Baummarder	40		
Iltis	42		
Hermelin	44		
Elster	46		
Rabenkrähe.....	48		
Waldschnepfe.....	50		
Fasan	52		
Ringeltaube.....	54		
Türkentaube	56		
Wildenten.....	58		
Wildgänse	62		
Graugans	64		
Kanadagans.....	66		
Nilgans	68		
Höckerschwan	70		
Blässhuhn	72		
Kormoran	74		
Nutria.....	76		
Waschbär	78		
Marderhund	80		
Weitere Wildarten.....	82		
Anteil der Jagdstrecke Baden-Württembergs			
an der Gesamtstrecke der Bundesrepublik			
Deutschland (Jagdjahr 2018/19)	83		

Jahresstrecke 2018/2019

In den beiden nachfolgenden Abbildungen sind die Wildarten nach der Höhe der erreichten Jahresstrecke geordnet. Rehwild ist die mit Abstand am häufigsten erlegte Wildart in Baden-Württemberg. Im Jagdjahr 2018/2019 liegt der Anteil des Rehwildes an der gesamten Jahresstrecke bei 48 %. An zweiter Stelle folgt der Rotfuchs (15 %), an dritter Stelle das Schwarzwild (14 %). Vor 25 Jahren war die Reihenfolge: Rehwild, Rotfuchs, Wildenten, Feldhase und Schwarzwild. Vor 50 Jahren waren noch Fasan und Rebhuhn unter den Top Five.

cke bei 48 %. An zweiter Stelle folgt der Rotfuchs (15 %), an dritter Stelle das Schwarzwild (14 %). Vor 25 Jahren war die Reihenfolge: Rehwild, Rotfuchs, Wildenten, Feldhase und Schwarzwild. Vor 50 Jahren waren noch Fasan und Rebhuhn unter den Top Five.

Jagdstrecke (Anzahl)

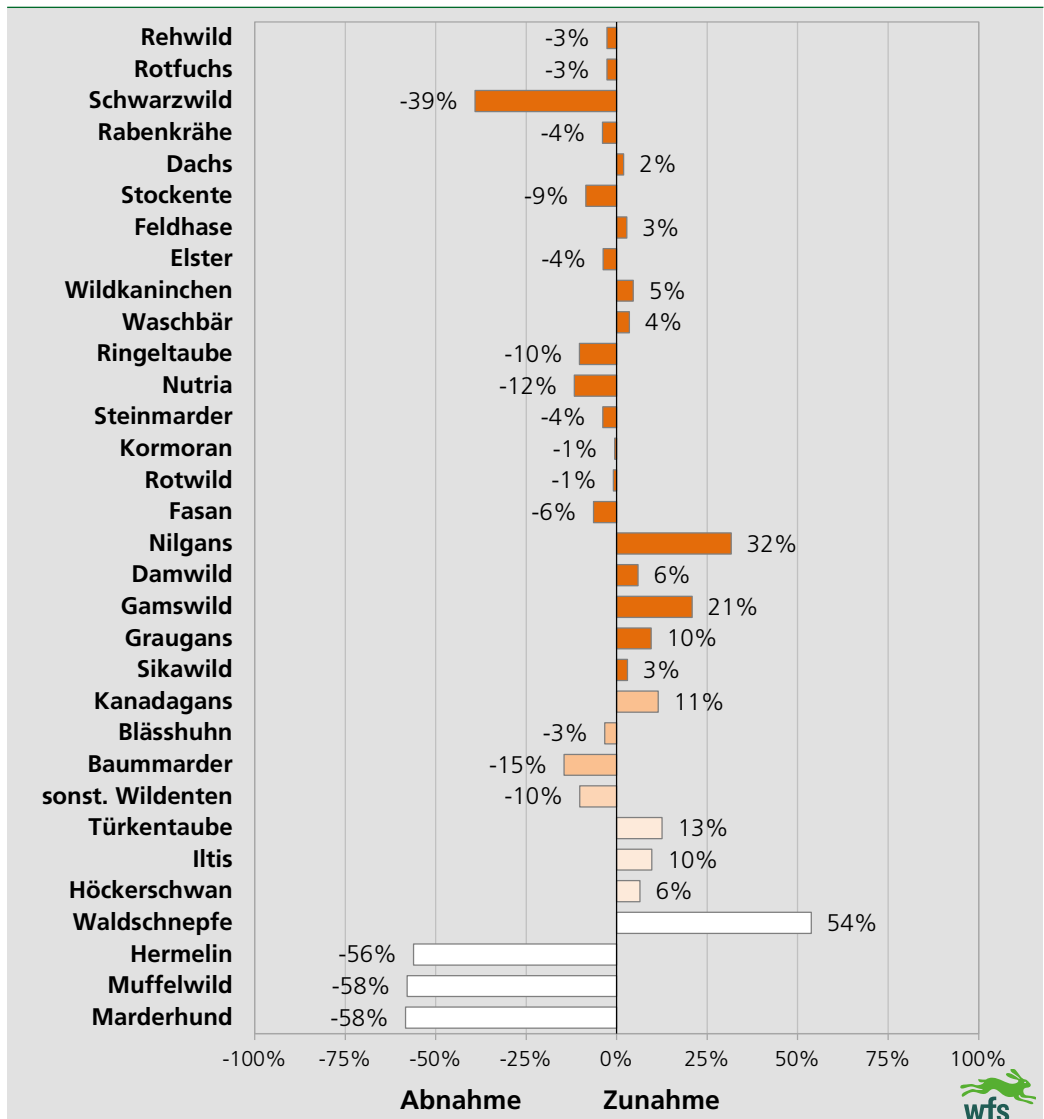


Veränderungen gegenüber dem Vorjahr

Insgesamt beträgt die Jagdstrecke in Baden-Württemberg 349.639 Stück, das sind 8 % weniger als im Vorjahr. Insbesondere die Streckenabnahmen beim Schwarzwild (-30.764), beim Rotfuchs (-1.482) und bei der Stockente (-1.008) machen sich hier bemerkbar.

Bei den Wildarten, deren Balken heller dargestellt werden, bewirken bereits zahlenmäßig geringe Streckenschwankungen hohe prozentuale Veränderungen (z. B. Marderhund: -14 Stück = -58,3 %).

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr



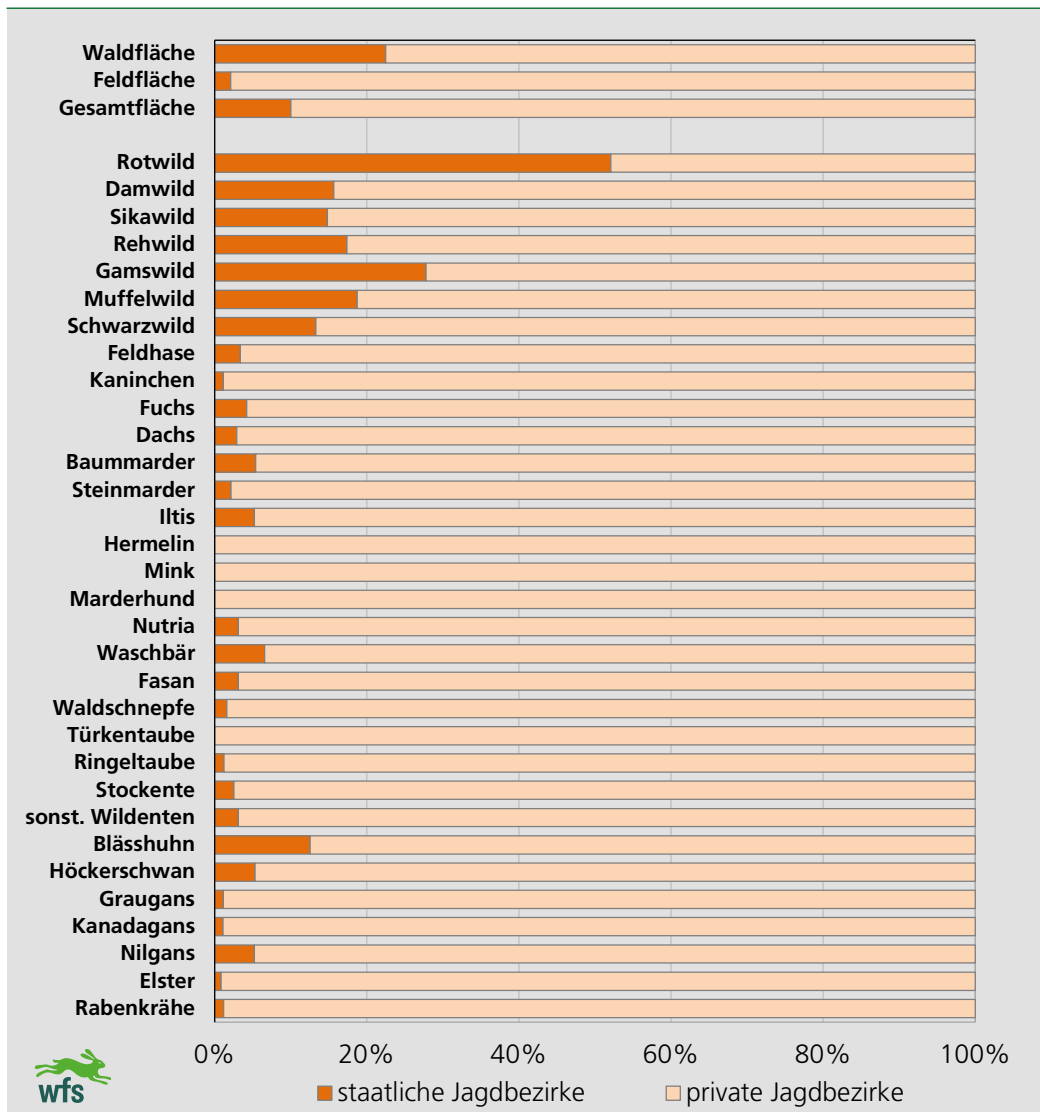
Streckenanteile staatlicher und privater Jagdbezirke

Die folgende Abbildung zeigt die Anteile der staatlichen und privaten Jagdbezirke an der Jagdfläche und der Jagdstrecke des Landes Baden-Württemberg.

Etwa 10 % der Gesamtjagdfläche des Landes Baden-Württemberg entfallen auf staatliche Jagdbe-

zirke. Entsprechend wird bei fast allen Wildarten der überwiegende Teil in privaten Jagdbezirken erlegt. Wichtige, im öffentlichen Interesse stehende Aufgaben der Jagd, wie u. a. Regulation der Wildbestände oder notwendige Hege und Bestandserhaltung, können daher effektiv nur ge-

Anteile staatlicher und privater Jagdbezirke an der Jagdfläche und der Jagdstrecke

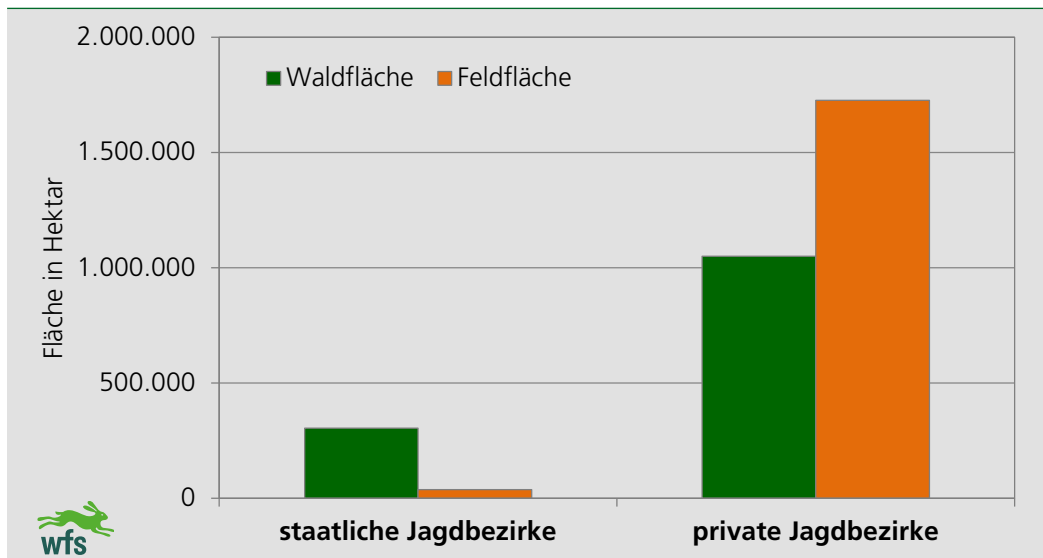


meinsam von staatlicher und privater Jägerschaft erfüllt werden.

Nicht bei jeder Wildart entspricht die Verteilung der Jagdstrecke auf staatliche und private Jagdbezirke dem jeweiligen Anteil an der Jagdfläche. Dies hat folgende Gründe:

- Staatliche Jagdbezirke bestehen in der Regel überwiegend aus Wald. In privaten Jagdbezirken überwiegt dagegen im Mittel die Feldfläche. Wildarten, die ausschließlich oder überwiegend die Feldflur bewohnen oder nutzen, werden entsprechend häufiger in privaten Jagdbezirken erlegt.
- Einige Wildarten sind nur inselartig verbreitet. Wenn ihr Vorkommen sich auf staatliche Jagdbezirke konzentriert, liegt deren Streckenanteil weit über dem Anteil an der Jagdfläche auf Landesebene. Dies ist z. B. beim Rotwild der Fall.
- Die Bejagungsintensität oder Bejagungsmotivation ist zum Teil unterschiedlich. Die Offenlandarten und Raubwild werden in privaten Jagdbezirken offenbar intensiver bejagt.

Wald- und Feldflächen der staatlichen und privaten Jagdbezirke



Jagdfläche

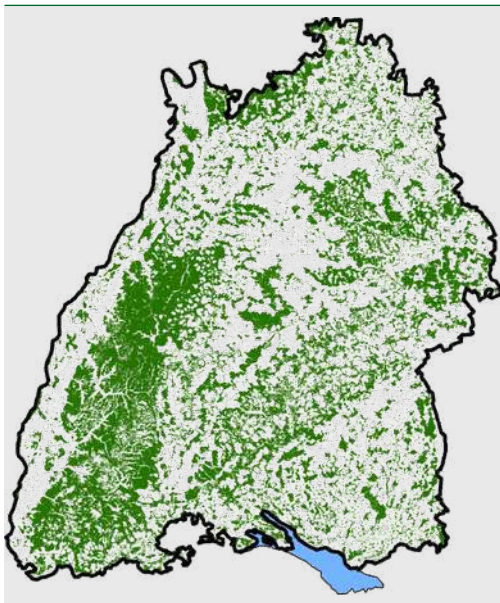
Die für das Jagdjahr 2018/2019 gemeldete Jagdfläche beträgt 3.507.425 ha. Davon entfallen 90 % (3.156.034 ha) auf private Jagdbezirke und 10 % (351.391 ha) auf staatliche Jagdbezirke. Der Waldanteil beträgt in den privaten Jagdbezirken 33 %, in den staatlichen 87 %. Die gemeldete Jagdfläche Baden-Württembergs setzt sich zusammen aus:

Jagdfläche nach Meldungen der Jagdreviere

Flächenzuordnung	Fläche in Hektar	Flächenanteil
Wald	1.354.292	38,6%
Feld	1.764.812	50,3%
Sonstiges (u.a. befriedet)	388.321	11,1%
Gemeldete Jagdfläche	3.507.425	100,0%

Waldflächen in Baden-Württemberg

(Landnutzung nach Landsat 2010)

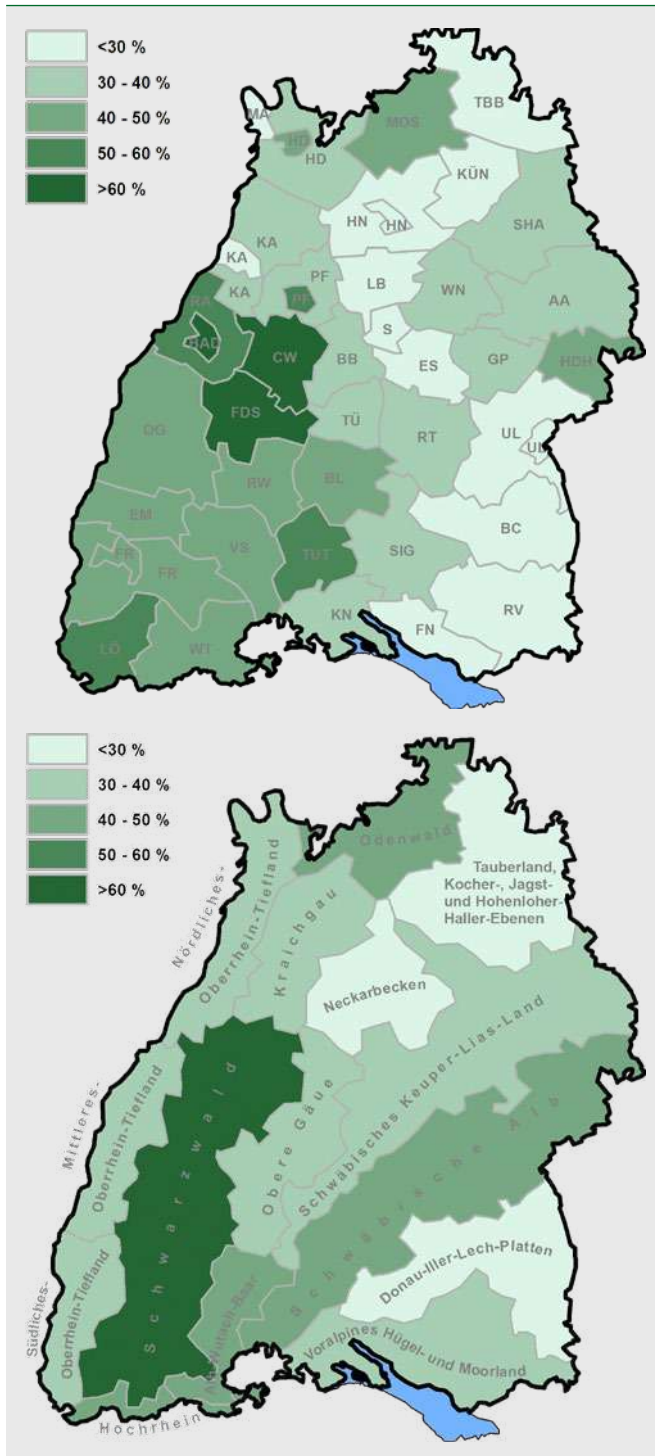


Die Flächenangaben der Jagdstatistik können die tatsächliche Flächennutzung in Baden-Württemberg nur grob vermitteln, da insbesondere Teile der Siedlungs- und Verkehrsflächen in der Jagdfläche enthalten sind. Auch die Einteilung in Feld- und Waldflächen entspricht nicht den sonst gebräuchlichen Definitionen bei Flächennutzungserhebungen. Aus diesem Grund werden nachfolgend die Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung wiedergegeben (nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg für das Jahr 2018, Stand 2019).

Flächennutzung nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg

Nutzungsart	Fläche in Hektar	Flächenanteil
Siedlungsfläche	330.479	9,2%
Verkehrsflächen	198.476	5,6%
Landwirtschaftsfläche	1.613.563	45,1%
Waldfläche	1.352.714	37,8%
Gehölz, Moor, Unland	40.542	1,1%
Wasserfläche	39.066	1,1%
Gesamtfläche	3.574.822	100,0%

Waldanteil in den Kreisen und Naturräumen Baden-Württembergs



Kreis	Waldfläche	Waldanteil
AA	58.536	39%
BAD	8.525	61%
BB	21.174	34%
BC	39.398	28%
BL	37.057	40%
CW	48.975	61%
EM	30.951	46%
ES	18.573	29%
FDS	54.170	62%
FN	18.487	28%
FR Lkr	64.835	47%
FR Skr	6.525	43%
GP	20.416	32%
HD Lkr	37.619	35%
HD Skr	4.399	40%
HDH	26.874	43%
HN Lkr	27.785	25%
HN Skr	1.345	13%
KA Lkr	36.333	33%
KA Skr	4.446	26%
KN	26.784	33%
KÜN	21.261	27%
LB	12.360	18%
LÖ	40.589	50%
MA	1.735	12%
MOS	46.852	42%
OG	87.434	47%
PF Lkr	21.820	38%
PF Skr	5.006	51%
RA	37.027	50%
RT	40.521	37%
RV	45.462	28%
RW	32.705	43%
S	4.877	24%
SHA	46.595	31%
SIG	46.114	38%
TBB	38.041	29%
TÜ	17.763	34%
TUT	36.519	50%
UL Lkr	39.802	29%
UL Skr	2.230	19%
VS	46.692	46%
WN	33.500	39%
WT	54.603	48%

Rotwild

31 % der Rotwildstrecke entfallen auf Hirsche, 69 % auf Kahlwild. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 0,86 (männlich zu weiblich).

Beim Rotwild stammen die Strecken aus den Bereichen der Rotwildgebiete Nördlicher Schwarzwald (ca. 68 %), Odenwald (ca. 14 %), Südlicher Schwarzwald (ca. 8 %), Allgäu (ca. 2 %) und dem gegatterten Schönbuch (ca. 7 %). Die Entwicklung im Rotwildgebiet Nordschwarzwald dominiert die Streckenentwicklung. Während die Strecke im Bereich des RG Südlicher Schwarzwald rückläufig ist, steigt die Strecke im Bereich des RG Odenwald leicht an. In den anderen Rotwildgebieten ist die Strecke eher gleichbleibend. Das RG Allgäu hat bedingt durch die geringe Flächengröße und den Austausch mit Bayern eine stark schwankende Strecke.

Historischen Quellen zufolge war der Rothirsch bis ins 18. Jahrhundert überall im Land verbreitet. Nach den Jagdberichten aus der Zeit der höfischen Jagd kam Rotwild bis Ende des 18. Jahrhunderts im ganzen württembergischen Raum vor. Verbreitungsschwerpunkte lagen in den herzoglichen Forsten im weiteren Umkreis von

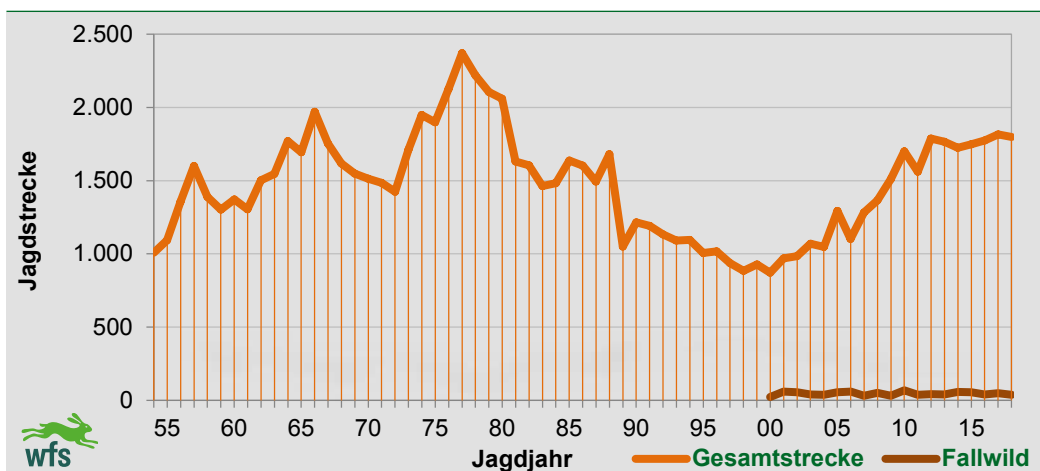
Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2015/16	2.155	1.749	81%
2016/17	1.988	1.792	90%
2017/18	1.788	1.799	101%
2018/19	1.889		

Stuttgart (Forste Tübingen, Leonberg, Böblingen) und des Westabhanges der Schwäbischen Alb (Forste Urach und Kirchheim). Im Voralpenraum und Oberschwaben war der Rothirsch noch im 18. Jahrhundert überall verbreitet und wurde erst im Laufe des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Der autochthone Rotwildbestand im Gebiet der fürstenbergischen Standesherrschaft auf der Baar und in angrenzenden Teilen des Südschwarzwalds erlosch durch menschliche Verfolgung Mitte des 19. Jahrhunderts. Das heutige Vorkommen im Südschwarzwald geht auf eine Aussetzung von Rotwild aus dem Erzgebirge im Jahr 1938 zurück.

Einschneidende Folgen für den Rotwildbestand hatte die Revolution 1848/49. Der Adel verlor seine jagdlichen Privilegien, da er bis dahin die

Jagdstrecke 2018/19: 1.799, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -0,9 %



Wildhege ohne Rücksicht auf Wildschäden zu Lasten der Bauern betrieben hatte. Durch den landesweit angeordneten Totalabschuss in Verbindung mit einer starken Zunahme der Wilderei, wurde das Rotwild überall im Land bis auf geringe Restbestände dezimiert, z. B. im einstigen Hofjagdrevier Schönbuch auf 25 Stück und in der Adelegg auf 10 Stück. Zwar konnte sich das Rotwild von diesem Bestandstief in einigen Gebieten wieder erholen, aber die Vorkommen auf der Schwäbischen Alb und in Oberschwaben sind seit dieser Zeit erloschen.

In Baden-Württemberg gibt es heute vier voneinander isoliert freilebende Rotwildbestände. Hinzu kommt das zwar eingezäunte, ansonsten aber wie ein freilebender Bestand bewirtschaftete Rotwildvorkommen im Schönbuch. Die Ver-

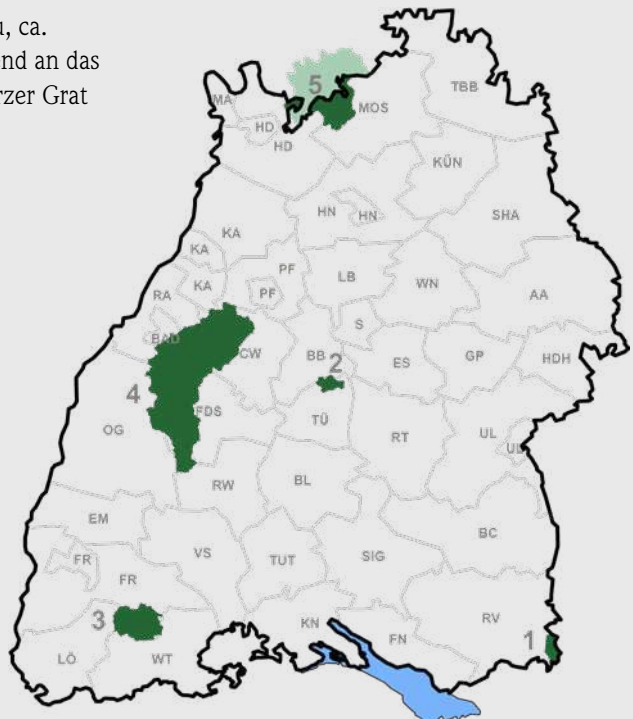
breitungsgebiete beschränken sich damit auf eine Gesamtfläche von etwa 152.000 ha, das sind ca. 4 % der Landesfläche Baden-Württembergs. Die Verbreitungsgebiete wurden im März 1958 durch Verordnung festgelegt. Gleichzeitig wurde geregelt, dass Rotwild, mit Ausnahme von Kronenhirschen, außerhalb dieser Gebiete erlegt werden muss.



Foto: Shutterstock

Rotwildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Baden-Württembergisches Allgäu, ca. 3.800 ha, früher direkt angrenzend an das bayerische Rotwildgebiet Schwarzer Grat (aufgelöst)
2. Schönbuch (gegattert), ca. 4.800 ha
3. Südlicher Schwarzwald, ca. 17.500 ha
4. Nördlicher Schwarzwald, ca. 109.000 ha
5. Odenwald, ca. 17.000 ha, wobei sich das Rotwildgebiet Odenwald auch noch auf Teile der Bundesländer Bayern und Hessen erstreckt (hellgrün eingefärbt)



Damwild

Der Anteil der Hirsche an der Damwildstrecke 2018/19 beträgt 25 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 0,83 (männlich zu weiblich).

Baden-Württemberg gehört zu den Bundesländern mit den kleinsten Damwildbeständen und beherbergt nur knapp 2 % des deutschen Gesamtbestandes. Die Einbürgerungswelle des Damwilds ging an Baden-Württemberg weitestgehend vorbei, da der Rothirsch früher bei uns überall verbreitet war und diese Art größere jagdliche Wertschätzung genoss als der Damhirsch. Erste Hinweise auf Damwild in Baden-Württemberg liegen aus der Zeit von Herzog Christoph von Württemberg (1515 - 1568) vor, der im Tierpark Urach „Dehm“ hielt. Über die Herkunft der Tiere ist nichts bekannt. In der Folgezeit wurden verschiedene Gattervorkommen gegründet, unter anderem in Grafeneck, im Favoritepark, im Karlsruher Hardtwald, im Wildpark Duttstein und bei Immendingen. In die freie Wildbahn gelangte das Damwild erst im Laufe des 20. Jahrhunderts. Die meisten Gatter wurden in den Kriegswirren zum Ende des 1. oder 2. Weltkriegs geöffnet.

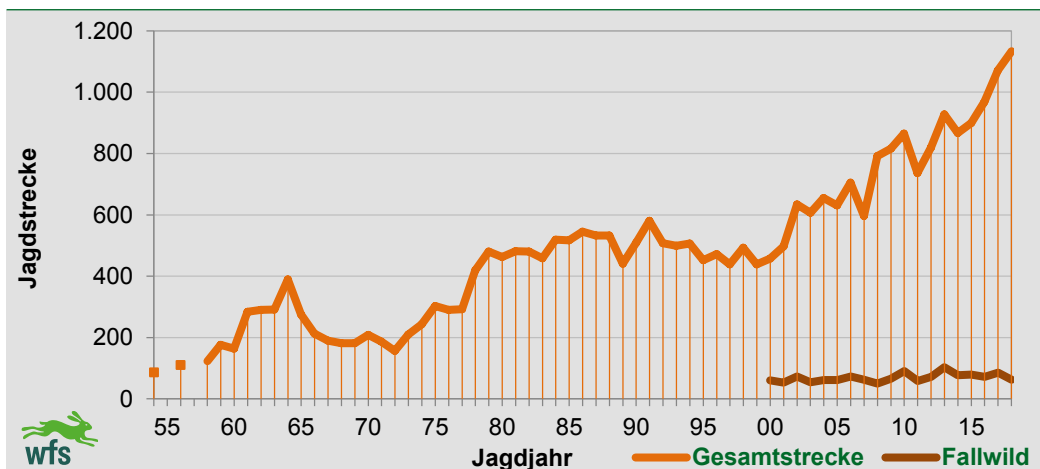
Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2015/16	1.114	900	81%
2016/17	1.169	969	83%
2017/18	906	1.134	125%
2018/19	1.113		

Freilebendes Damwild ist im Wesentlichen auf sechs kleine, isolierte Vorkommen beschränkt (vgl. Abb.). Eine planmäßige jagdliche Bewirtschaftung setzt ausreichende Bestandeshöhen voraus. Dies ist jedoch nur bei vier Vorkommen gegeben: Im Staatswald Karlsruhe Hardt, in der Damwildhegegemeinschaft Hohenlohekreis/Kreis Schwäbisch Hall, im Damwildring der Kreise Tuttlingen/Schwarzwald-Baar („Unterhölzer Wald/Geisinger Berge“) sowie auf dem Bodanrück.

Die gemeldete Jagdstrecke enthält auch Abschüsse aus Gatterrevieren und Wildparks sowie Abschüsse entwichener Gehegetiere. Diese sind zahlenmäßig nicht unbedeutend. Rückschlüsse aus der Jagdstrecke auf den freilebenden Gesamtbestand sind daher nicht ohne weiteres möglich.

Jagdstrecke 2018/19: 1.134, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +5,9 %



Damwildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Damwildvorkommen „Lußhardt“,
Fläche unter 1.000 ha
2. Damwildvorkommen
Staatswald Karlsruhe Hardt,
ca. 2.000 ha
3. Damwildhegegemeinschaft
Hohenlohekreis und Kreis
Schwäbisch Hall, ca. 8.700 ha
4. Damwildring „Liezheimer Forst“,
etwa 8.000 ha, davon ca. 1.100 ha
auf baden-württembergischer Seite
5. Damwildvorkommen
Unterhölzer Wald,
ca. 4.000 ha
6. Damwildvorkommen
Geisinger Berge,
ca. 1.700 ha
7. Damwildvorkommen
Bodanrück,
ca. 3.600 ha

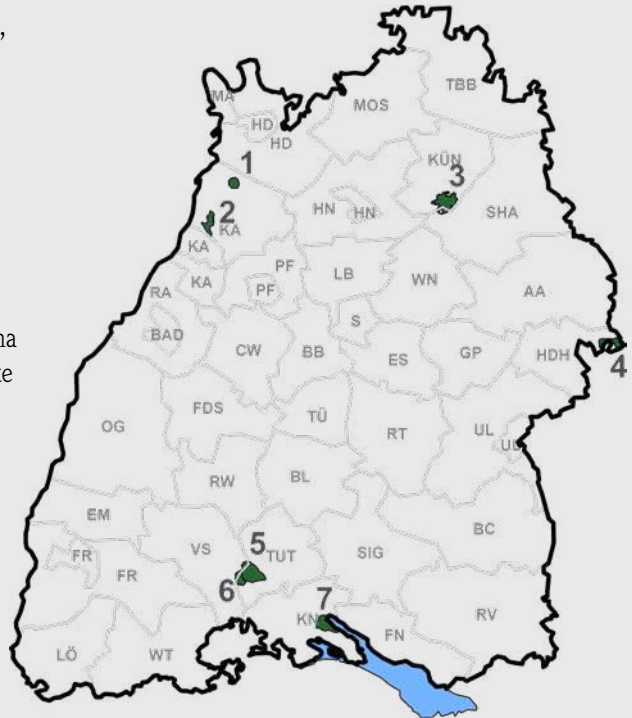


Foto: Shutterstock

Sikawild

Der Anteil der Hirsche an der Sikawildstrecke 2018/19 beträgt 35 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 0,84 (männlich zu weiblich).

Sikawild hat sein natürliches Verbreitungsgebiet im Südosten des asiatischen Kontinents. Die dort inselartig verteilten Restbestände gelten, mit Ausnahme der Japanischen Inseln, als gefährdet. In Baden-Württemberg gibt es Sikawild in einem grenzüberschreitenden Vorkommen am Hochrhein auf einer Gesamtfläche von etwa 13.000 ha; davon sind etwa 5.800 ha Wald. Der Großteil des Vorkommens liegt auf deutscher Seite im Bereich des Kreises Waldshut. Auf die Schweiz entfallen etwa 2.300 ha. Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt in einem grenzüberschreitenden Waldkomplex zwischen den Orten Jestetten, Osterfingen und Schaffhausen.

Das Vorkommen hat seinen Ursprung im 180 ha großen Wildgatter Rohrhof bei Küssaberg (Kreis Waldshut), das um 1910 gegründet wurde. Nach einer Genanalyse handelt es sich bei den damals ausgesetzten Sikahirschen um ein Gemisch aus nord- und südjapanischen Tieren.

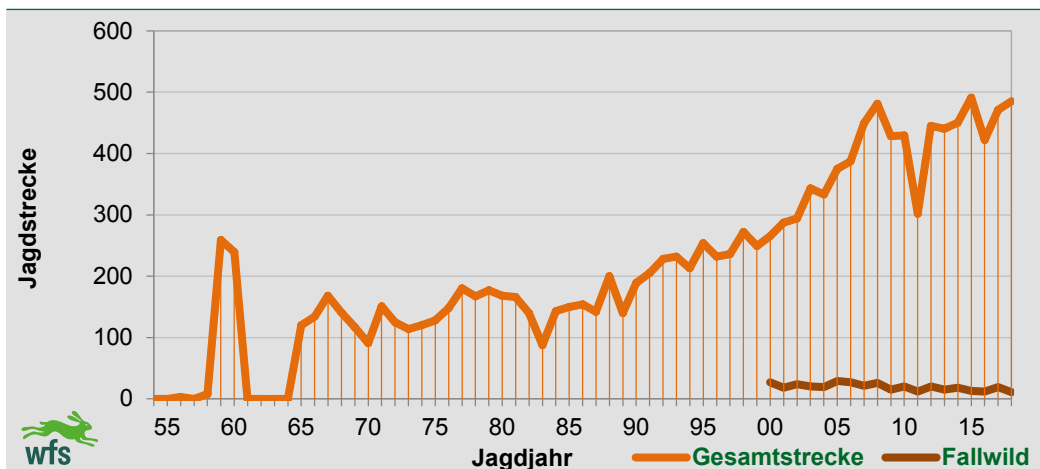
Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2015/16	557	491	88%
2016/17	600	422	70%
2017/18	502	485	97%
2018/19	486		

Schon bald müssen Tiere aus dem Gatter entweichen sein, denn bereits 1917 tauchte der erste freilebende Sikahirsch an der Schweizer Grenze auf. 1939 wurde das Gatter aufgelöst und die Tiere gelangten in die freie Wildbahn. Von den damals im Gatter vorkommenden Wildarten (u.a. Steinwild, Muffelwild, Damwild und Sikawild) konnte sich lediglich das Sikawild in der freien Wildbahn behaupten.

Die hohen Abschüsse 1959 und 1960 sind vermutlich die Folge eines Ausrottungsversuchs, ausgelöst durch Schälschäden. Momentan dürfte sich der Sikawildbestand auf dem höchsten Niveau befinden. Die Versuche, den Bestand zu begrenzen, haben noch keine ausreichende Wirkung gezeigt.

Jagdstrecke 2018/19: 485, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +3,0 %



Auf Grund der Höhe des Abschusses und der Streckenentwicklung kann von einem auch längerfristig gesicherten Bestand ausgegangen werden.

Die Abschüsse im Umfeld zeigen, dass das Sikawild zum Teil weite Wanderungen unternimmt und regelmäßig auch im Rotwildgebiet „Südlicher Schwarzwald“ vorkommt. Dies ist unter anderem wegen der möglichen Kreuzung mit Rotwild problematisch. Eine Vergrößerung des Verbreitungsgebietes ist deshalb nicht erwünscht. Nach einer Befragung (Porst 2007) scheint es in der Vergangenheit vereinzelt Beobachtungen gegeben zu haben, die phänotypisch auf Kreuzungsprodukte zwischen Rothirsch und Sikahirsch hinweisen. Aufschlüsse zu dieser Problematik können genetische Untersuchungen liefern.



Foto: E. Marek

Sikawildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Sikawildvorkommen Klettgau im Kreis Waldshut, ca. 11.000 ha.
Das Vorkommen erstreckt sich auch noch auf angrenzendes Schweizer Gebiet, in der Grafik hellgrün dargestellt (etwa 2.300 ha).
2. Sikawildvorkommen Länge bei Geisingen (etwa 3.000 ha).
3. Sikawildvorkommen St. Blasien (etwa 1.700 ha)
4. Sikawildvorkommen bei Fützen (etwa 450 ha)

Das Rotwildgebiet Südlicher Schwarzwald ist hellgrün eingefärbt.



Rehwild

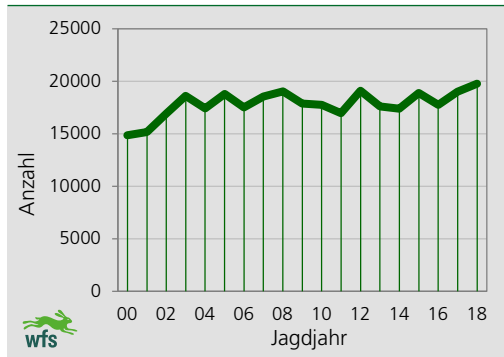
Wegen der landesweiten Einführung von RobA (Rehwildbewirtschaftung ohne behördlichen Abschussplan) ist der behördliche Abschussplan für Rehwild ab dem Jagdjahr 2016/17 entfallen.

Der Anteil der Rehböcke an der Rehwildstrecke 2018/19 beträgt 34 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,0 (männlich zu weiblich).

Rehwild ist in Baden-Württemberg die Wildart mit der größten jagdlichen Bedeutung. In keinem anderen Bundesland werden mehr Rehe pro Flächeneinheit erlegt. Die aktuelle Jagdstrecke beträgt 12,4 Rehe je 100 ha Wald bzw. 4,8 Rehe pro 100 ha Gesamtjagdfläche.

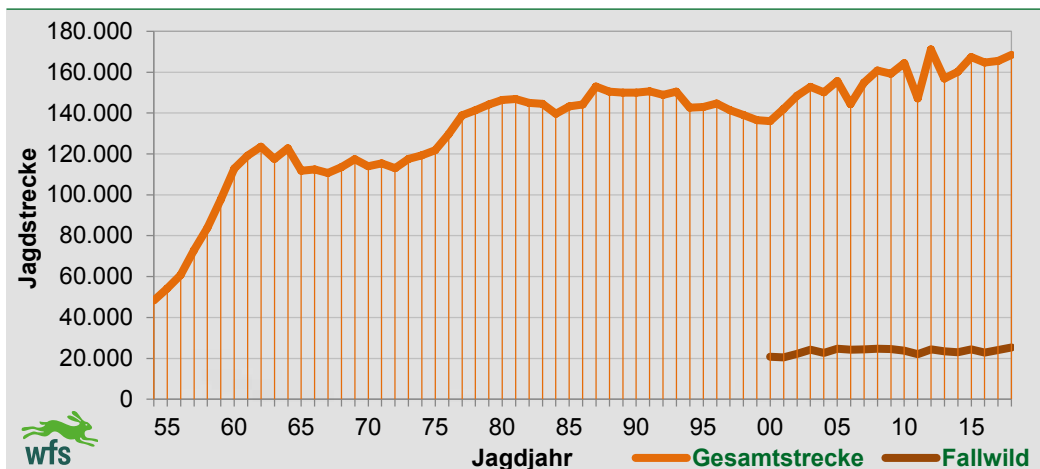
Annähernd parallel zum Verlauf der Jagdstrecke entwickelt sich die Zahl der überfahrenen Rehe. In den letzten Jahren gab es zahlreiche Bemühungen, die Zahl der überfahrenen Rehe zu verringern. Inzwischen sind Wildwarnreflektoren an vielen Straßen angebracht. Aus jagdstatistischen Daten lässt sich jedoch kein Effekt dieser Maßnahmen ablesen. In den letzten zehn Jahren schwankt der Anteil der Verkehrsverluste an der Gesamtstrecke nur geringfügig zwischen 11 und 12 %.

Verkehrsverluste beim Rehwild

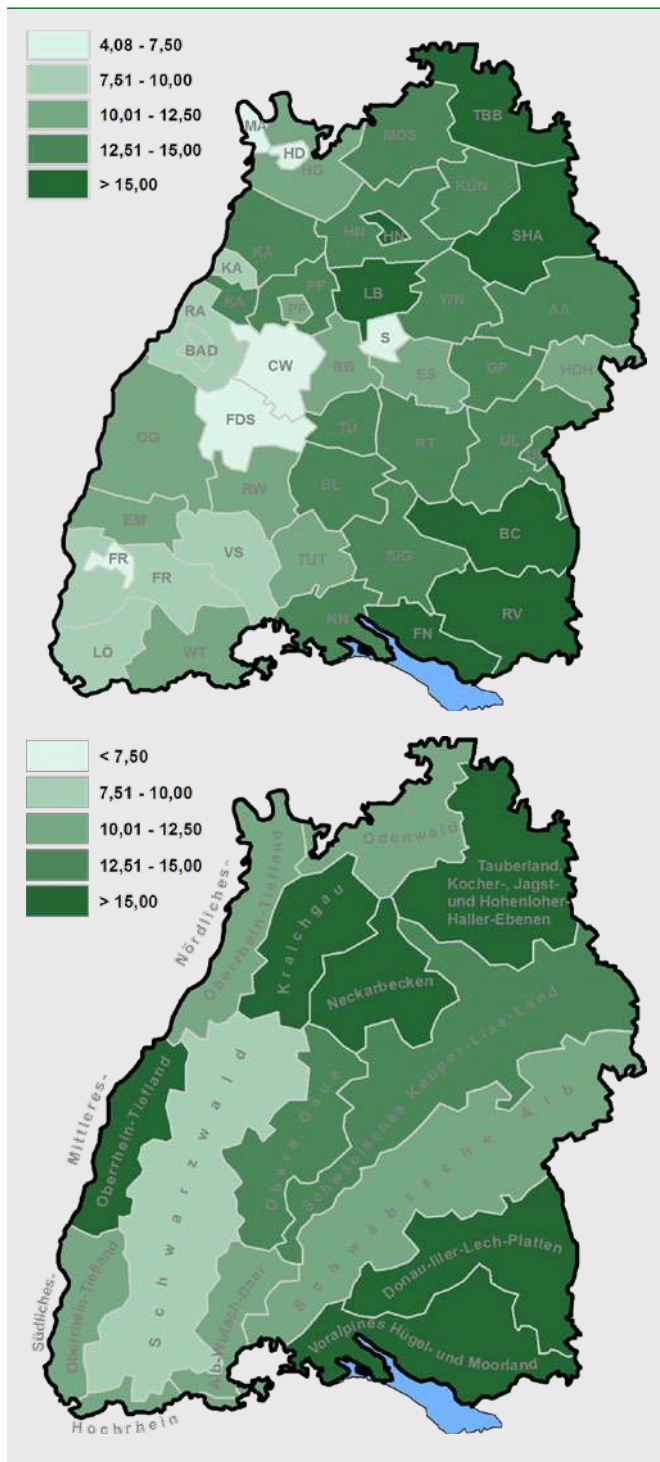


Rehwildbewirtschaftung ohne behördlichen Abschussplan (RobA) gilt nach einer 9-jährigen Modellphase seit dem Jagdjahr 2016/17 landesweit und ersetzt den behördlichen Abschussplan. Die Rehwildbewirtschaftung kann damit weniger bürokratisch gehandhabt und flexibler an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden. Durch Zielvereinbarungen (i.d.R. forstliche Ziele, Schwerpunktbejagungen), die anstelle oder zusätzlich zu Abschusszahlfestsetzungen getroffen werden können, wurde die Rehwildbewirtschaftung auf eine praxisnähere Grundlage gestellt.

Jagdstrecke 2018/19: 168.401, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +1,8 %



Rehwildstrecke je 100 ha Waldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Waldfläche
AA	8060	13,58
BAD	796	9,22
BB	2293	10,72
BC	6422	15,98
BL	4821	12,89
CW	3466	7,12
EM	3194	10,26
ES	2314	12,34
FDS	3774	6,91
FN	3739	20,06
FR Lkr	5802	8,85
FR Skr	439	6,69
GP	2805	13,57
HD Lkr	3934	10,38
HD Skr	181	4,08
HDH	3235	12,00
HN Lkr	3915	13,93
HN Skr	237	16,70
KA Lkr	4931	13,47
KA Skr	422	9,32
KN	3879	14,16
KÜN	2953	13,49
LB	2371	18,98
LÖ	3896	9,39
MA	102	5,63
MOS	6342	13,37
OG	10824	12,37
PF Lkr	3140	14,30
PF Skr	515	10,25
RA	3475	9,26
RT	5251	13,22
RV	9864	21,02
RW	4000	12,11
S	326	6,56
SHA	7499	15,94
SIG	6147	13,14
TBB	6503	16,84
TÜR	2322	12,93
TUT	4311	11,74
UL Lkr	5489	13,63
UL Skr	305	13,31
VS	4001	8,52
WN	4261	12,66
WT	5845	10,48

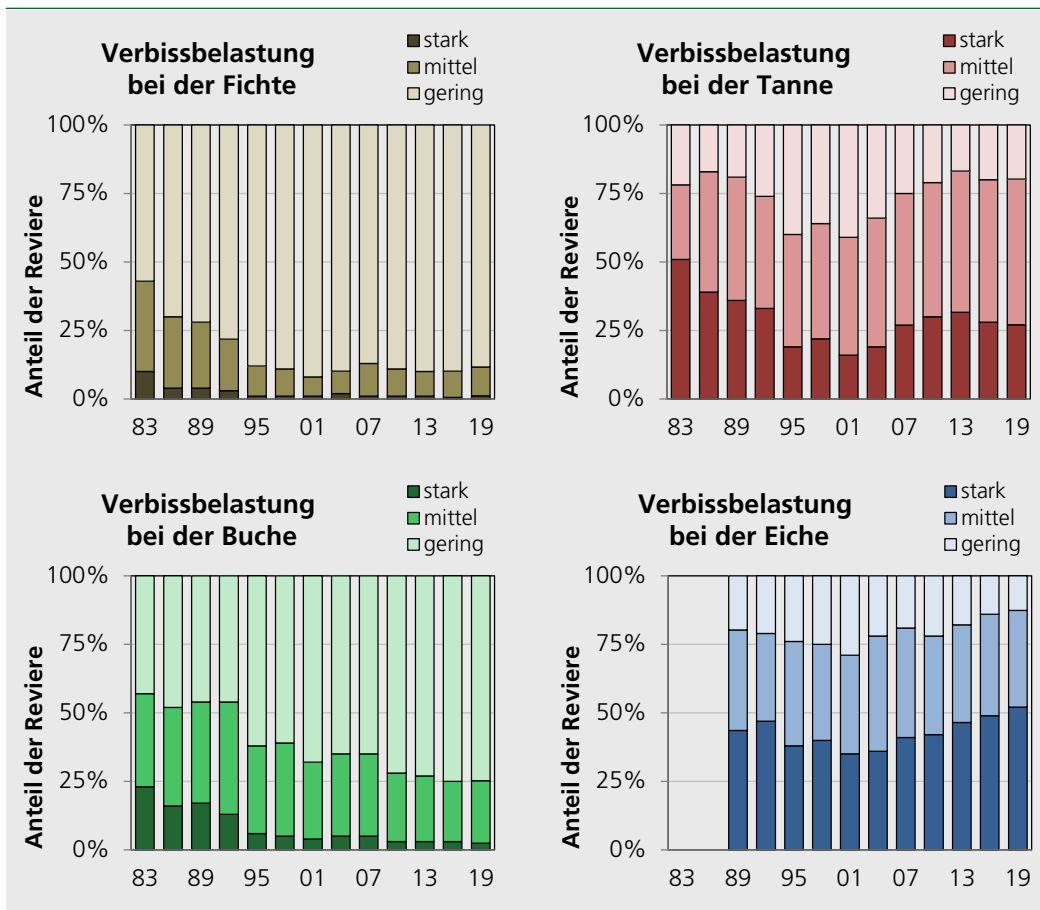
Das Forstliche Gutachten wird seit 1983 für jedes einzelne Revier, getrennt nach Baumarten, vom zuständigen Forstamt im dreijährigen Turnus erstellt. Der langfristige Trend der Verbissbelastung ist bei Fichte und Buche abnehmend (siehe Abbildungen). Bei der Tanne ist der langfristige Trend nur bei den Revieren mit starkem Verbiss rückläufig. Bei der Eiche ist die langfristige Verbissentwicklung geringfügig ansteigend. Die Verbissituation wird durch viele Faktoren beeinflusst. Ein wichtiger Faktor ist auch der Witterungsverlauf, insbesondere der Beginn der Vegetationsperiode im Frühjahr. Ab dem Forstlichen Gutachten von 2010 ergaben sich einige Veränderungen. Hinzu

gekommen ist die Beurteilung der Verbissituation in drei Stufen im Hinblick auf die Erreichung der waldbaulichen Ziele:

- Erreichung flächig ohne Schutzmaßnahmen möglich
- Erreichung lokal nicht oder nur mit Schutzmaßnahmen möglich
- Erreichung flächig nicht oder nur mit Schutzmaßnahmen möglich

Gegenüber dem bisherigen Verfahren erhöht sich hierdurch die Aussagekraft, da von Verbissprozenten nicht direkt auf eine Gefährdung waldbaulicher Ziele geschlossen werden kann. So

Prozentuale Verteilung der Reviere auf die drei Verbiss-Stufen



kann einerseits ein geringer Verbiss bereits das Ziel gefährden, andererseits aber ein starker Verbiss nicht zielgefährdend sein, wenn genügend Verjüngungsvorrat vorhanden ist oder eine Verjüngung der betreffenden Art nicht ansteht oder das waldbauliche Interesse einer anderen Baumart gilt. Zudem werden konkret problematische Waldorte benannt, sodass das Gutachten besser nachvollziehbar wird und die Bejagung gezielt darauf abgestimmt werden kann.

Das Reh war nicht immer so häufig wie heute. Historischen Jagdstrecken zufolge waren Rehe noch im 18. Jahrhundert relativ selten und nicht überall verbreitet. In allen Oberforstämtern Württembergs kamen zwischen 1770 und 1790 pro Jahr durchschnittlich nur 760 Rehe (376 - 1.015) zur Strecke (gegenüber einer mittleren Rotwildstrecke von 2.573/Jahr). Auch in den Jagdgebieten der Standesherrschaft des Hauses Fürstenberg im Südschwarzwald und auf der Baar (Gesamtfläche ca. 170.000 ha) wurde in dieser Zeit deutlich weniger Rehwild (1750 - 1772, mittlere Jahresstrecke 0,2 Rehe/100 ha Jagdfläche) als Rotwild (1727 - 1772, mittlere

Jahresstrecke 0,48/100 ha Jagdfläche) erlegt. Erst mit dem Niedergang des Rotwildes setzte Anfang des 19. Jahrhunderts ein Anstieg der Rehwildstrecke ein. Zwischen 1803 und 1815 wurden in Württemberg im Durchschnitt jährlich ca. 1.700 Rehe – aber nur noch ca. 1.000 Stück Rotwild erlegt – das Reh war zur jagdlich bedeutendsten Schalenwildart geworden. Zu einem rasanten Anstieg des Rehwildbestandes kam es allerdings erst im 20. Jahrhundert. Bei dieser Entwicklung dürften verschiedene Faktoren eine Rolle gespielt haben. Zum einen profitierte das Reh von dem größeren Nahrungsangebot als Folge der Intensivierung der Landwirtschaft und der bis in die 1980er Jahre betriebenen Fichtenwirtschaft im Wald (Schlagflora auf Kahlschlägen). Durch das Verschwinden der Waldweide und die starke Verfolgung des Rotwildes Mitte des 19. Jahrhunderts verringerte sich zudem die interspezifische Konkurrenz. Schließlich profitierte das Reh vom damals sich neu etablierenden Hegegedanken bei der Jagd, der sich u.a. in einer schonenden Bejagung äußerte.



Foto: E. Marek

Gamswild

Der Anteil der Gamsböcke an der Gamswildstrecke beträgt 50 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,49 (männlich zu weiblich).

Die Streckenentwicklung wird vor allem durch die Vorkommen in den Kreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut bestimmt. Mehr als dreiviertel der Gamswildstrecke wird in diesem Bereich erzielt.

Die Entwicklung der Jagdstrecken im Betrachtungszeitraum wird nicht nur durch lokal unterschiedliche Bewirtschaftungsziele, sondern auch durch das Kolonisationsverhalten der Gämse beeinflusst. So können wandernde Gämse auch außerhalb der Verbreitungsgebiete zwischen Schwarzwald, Schwäbischer Alb und Allgäu vorkommen.

Gamswild wird landläufig als eine alpine Art angesehen. Entgegen dieser weitverbreiteten Ansicht ist der Lebensraum der Gämse jedoch keineswegs auf das Hochgebirge beschränkt. Eine Fülle von steinzeitlichen Funden belegen, dass die Gämse natürlicherweise auch in den alpennahen Mittelgebirgen verbreitet war, trotz

Abschussplan und Abschussplanerfüllung

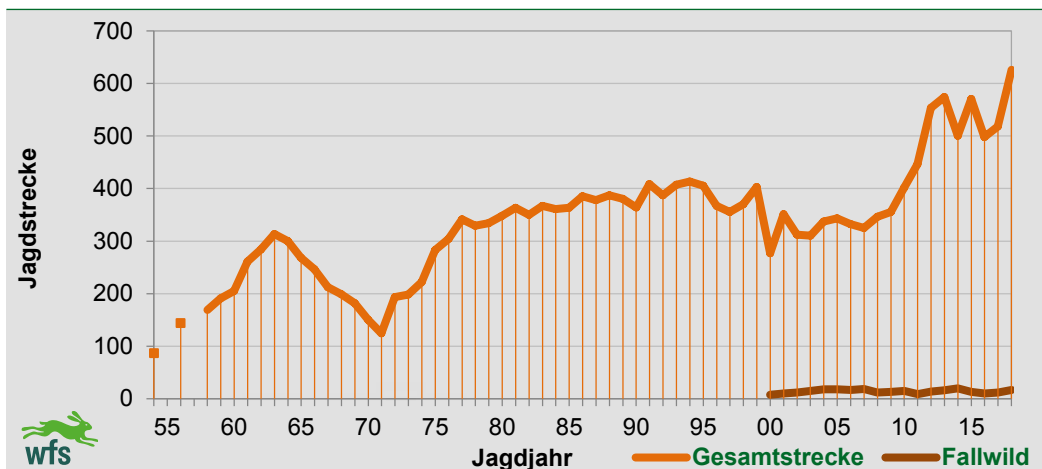
Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2015/16	468	498	106%
2016/17	786	427	54%
2017/18	653	626	96%
2018/19	790		

der damals dort noch vorkommenden großen Raubtiere Wolf, Bär und Luchs.

Die natürliche Verbreitung der Gämse reicht von der alpinen Zone oberhalb der Waldgrenze bis hinunter auf etwa 400 m Meereshöhe. Sie benötigt für ihr artspezifisches Fluchtverhalten jedoch immer Felspartien und Steilhänge, so dass die Gämse auch in historischer Zeit im Bereich des heutigen Baden-Württembergs nie flächendeckend verbreitet war.

Gemäß alter Quellen ist die Gämse in den Vogesen und im Schwarzwald wahrscheinlich noch bis in das 14. Jahrhundert Standwild gewesen und verschwand dann aufgrund übermäßiger Bejagung.

Jagdstrecke 2018/19: 626, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +20,8 %



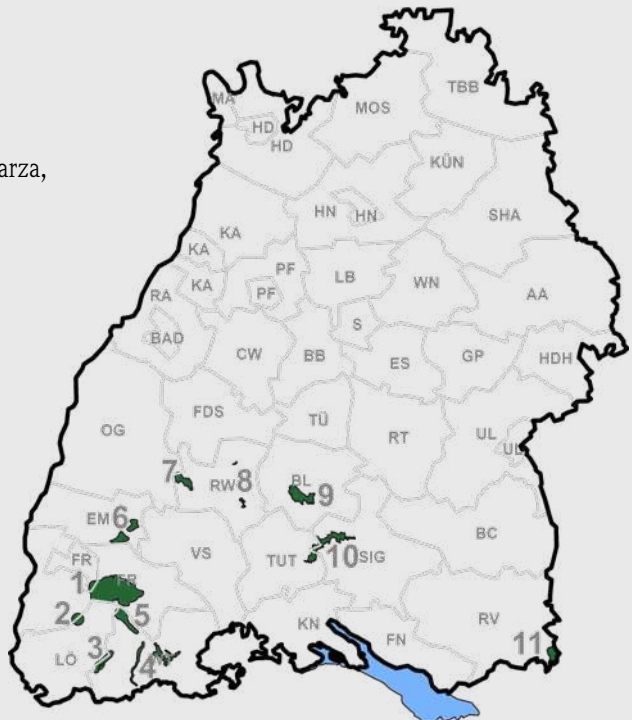
Der heutige Gämsebestand der Schwarzwald-/Albregion geht überwiegend auf Aussetzungen in den 1930er und 1950er Jahren zurück. Der Großteil des Bestands lebt in der Feldberg-Belchen-Region. Aufgrund von Wanderbewegungen dringt die Gämse als Wechselwild bis in nord-östliche Regionen entlang der schwäbischen Alb und nach Norden entlang des Schwarzwaldes vor. Die einzelnen Vorkommen sind zwar relativ weit voneinander entfernt, stehen aber vermutlich durch Wanderbewegungen im Austausch. Grundsätzlich ist die Abgrenzung von Gamswildverbreitungsgebieten aufgrund der zum Teil kleinen Vorkommen und der regen Wanderschaft schwierig.



Foto: Shutterstock

Gamswildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Bereich Kirchzarten, Feldberg
2. Bereich Belchen
(ohne genaue Gebietsabgrenzung)
3. Bereich der Wehra
4. Bereich der Täler von Alb, Schwarza, Mettma und Steina
5. Bereich Spiesshorn
6. Bereich des Kandels
7. Bereich von Schiltach
8. Bereich Oberndorf
9. Bereich Hörnle (Balingen)
10. Bereich des Oberen Donautals
11. Bereiche der Adelegg



Muffelwild

Der Anteil der Muffelwidder an der Muffelwildstrecke 2018/19 beträgt 44 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,0 (männlich zu weiblich).

Eine Ausbreitung von Muffelwild ist nicht erwünscht. Im Abschussplan sind daher auch vorsorglich beantragte Abschüsse von Revieren außerhalb der eigentlichen Muffelwildgebiete enthalten, die aber häufig nicht erfüllt werden können. Dies schränkt die Vergleichbarkeit von Abschussplan und Planerfüllung ein.

Aktuell ist die Muffelwildstrecke massiv eingebrochen. Eine Ursache hierfür lässt sich bisher nicht ausmachen. Der Rückgang ist auf ein Vorkommen im Kreis Reutlingen beschränkt.

Muffelwild scheint nicht nur innerhalb der Verbreitungsgebiete zuzunehmen, sondern es bilden sich auch neue Vorkommen. Die Jagdstatistik erfasst jedoch nur die Erlegungen, die Zahl der Tiere in einem Vorkommen bleibt unklar. Eine Abgrenzung oder eine Übersicht kleiner, nahe beieinander liegender Vorkommen auf Basis der Erlegungen zu erstellen, ist bei sporadischen Abschüssen schwierig, da es keine eindeutige Abgrenzung zu Erlegungen (ab)wandernder Tiere

Abschussplan und Abschussplanerfüllung

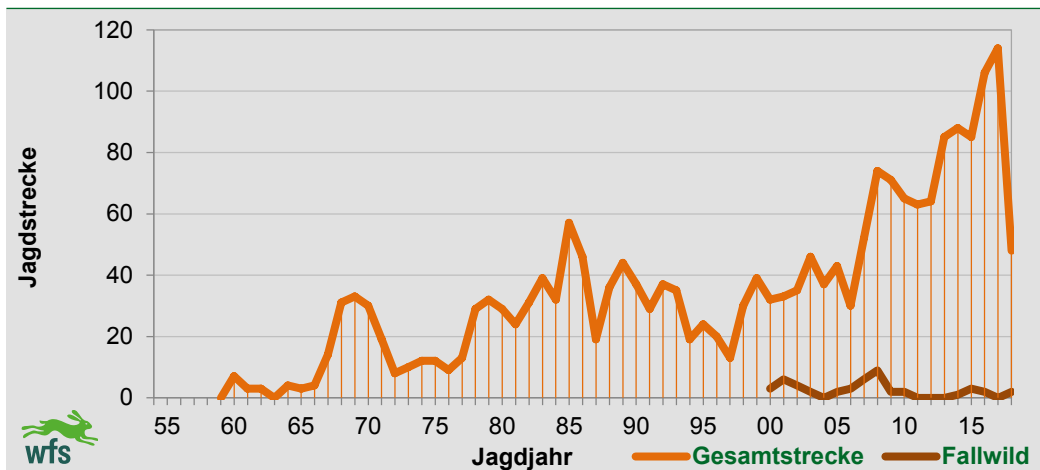
Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2015/16	208	85	41%
2016/17	200	106	53%
2017/18	228	48	21%
2018/19	205		

gibt. Zusätzlich enthält die Jagdstrecke Muffelwilderlegungen aus Jagdgattern, z. B. Favoritepark (LB) oder Schloß Dutenstein (HDH).

Die Heimat der Wildschafe liegt in Kleinasien. Bereits vor mehreren tausend Jahren wurden domestizierte Wildschafe gezielt von Menschen eingebürgert. Während sie auf dem Festland wieder verschwanden, bildeten sich auf den Inseln Korsika und Sardinien überlebensfähige Populationen. Von ihnen stammen die bei uns vorkommenden Mufflons ab.

Muffelwild spielt in Baden-Württemberg, im Vergleich zu den meisten anderen Bundesländern, nur eine untergeordnete Rolle. Reduktionsbemühungen und die verstärkte Bejagung neuer, unerwünschter Vorkommen spiegeln sich in der Jagdstrecke der letzten Jahre wieder.

Jagdstrecke 2018/19: 48, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -57,9 %



Freilebendes Muffelwild kam längere Zeit in Baden-Württemberg nur in drei sehr kleinen Beständen vor:

Das Vorkommen „Tiefental“ bei Blaubeuren entstand Ende der 1950er Jahre durch Auswilderung von drei bis vier Tieren.

Ein weiteres Vorkommen existiert seit Anfang/Mitte der 1980er Jahre im Schmiechtal westlich von Schelklingen. Obwohl ein Individuenaustausch mit dem benachbarten Tiefentaler Muffelwildbestand, vor allem durch wandernde Widder während der Brunft, nicht ausgeschlossen wird, gilt der Schmiechtaler Muffelwild-Bestand als weitgehend eigenständiges Vorkommen.

Das dritte Vorkommen liegt im Bereich des Hörnle und Lochen bei Balingen im Zollernalbkreis. Dieses Vorkommen entstand Anfang der 1960er

Jahre durch Auswilderung von fünf bis sieben Mufflons.

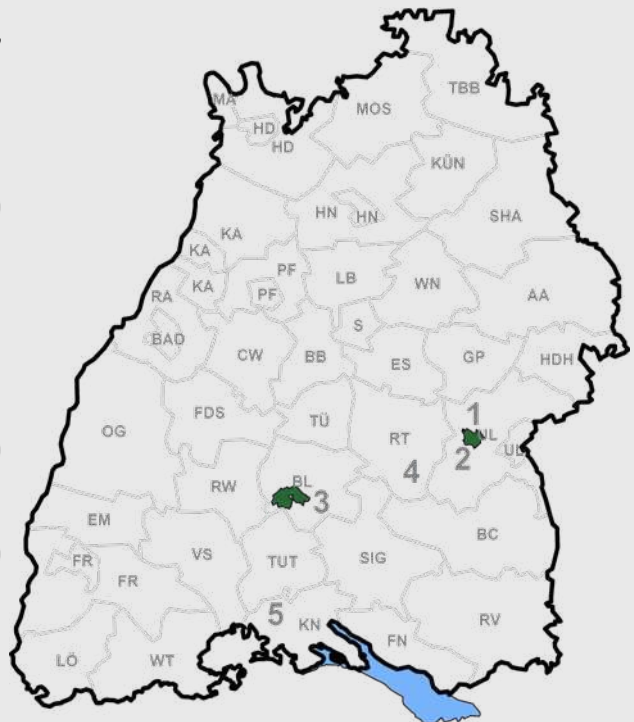
Langfristig gesehen ist der Fortbestand kleiner Vorkommen aufgrund von Inzuchterscheinungen problematisch.



Foto: Shutterstock

Muffelwildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Muffelwildvorkommen Tiefental,
ca. 3.400 ha
2. Muffelwildvorkommen
Schmiechtal,
ca. 800 ha
(Vorkommen noch nicht kartiert)
3. Muffelwildvorkommen bei
Balingen,
ca. 3.000 ha
4. Muffelwildvorkommen im Be-
reich der Gemeinden Hayingen
und Pfronstetten
(Vorkommen noch nicht kartiert)
5. Muffelwildvorkommen im
Bereich Hohenstoffeln
(Vorkommen noch nicht kartiert)



Schwarzwild

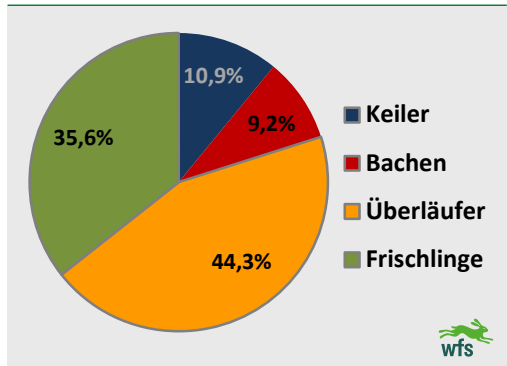
Die Schwarzwildstrecke ist deutlich eingebrochen. Sie liegt um fast vierzig Prozent unter der Strecke des Vorjahres. Der deutliche Rückgang hängt mit der Baummast zusammen. Bedingt durch Fehlmasten bei Buche und Eiche konnten im Winter 2017/18 die Sauen sehr erfolgreich an der Kirmung bejagt werden. Es wurde eine ausnehmend hohe Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg erzielt. Im Herbst 2018 gab es bei Trauben- und Roteichen eine Vollmast und bei der Buche eine Teilmast. Die Kirmung hatte daher nur noch geringe Lockwirkung. Entsprechend gering war der Jagderfolg im Winter 2018/19 und damit auch die Schwarzwildstrecke des abgelaufenen Jagdjahrs.

Die Schwarzwildstrecke besteht zum größten Teil aus Überläufern (44 %) und Frischlingen (36 %). Die Bachen haben einen Anteil von 9 %. Die verbleibenden 11 % entfallen auf Keiler.

Ein Problem bleibt die unsichere Altersansprache. Häufig erfolgen die Zuordnungen anhand des Gewichts der Stücke und nicht entsprechend des Zahnwechsels.

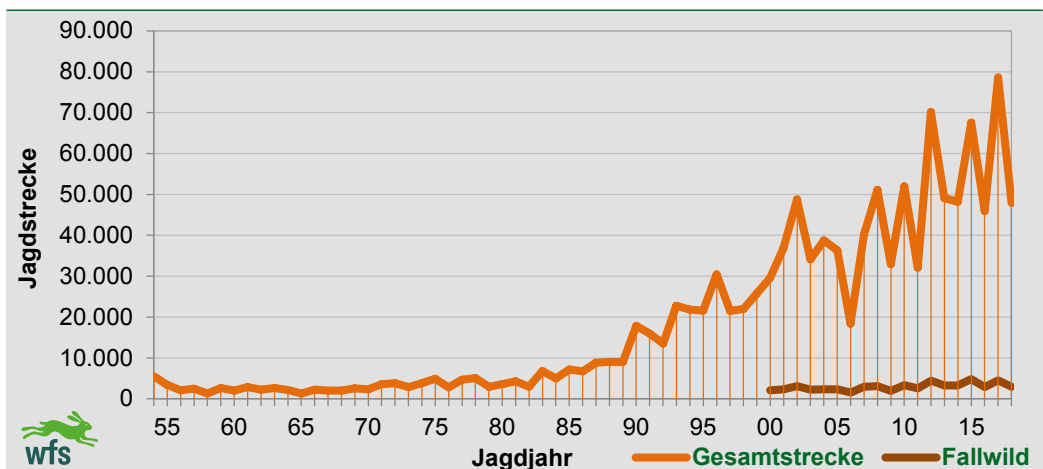
Die Jagdstrecke schwankt von Jahr zu Jahr in weiten Grenzen. Ursache hierfür ist das sehr

Verteilung der Sozialklassen in der Jagdstrecke

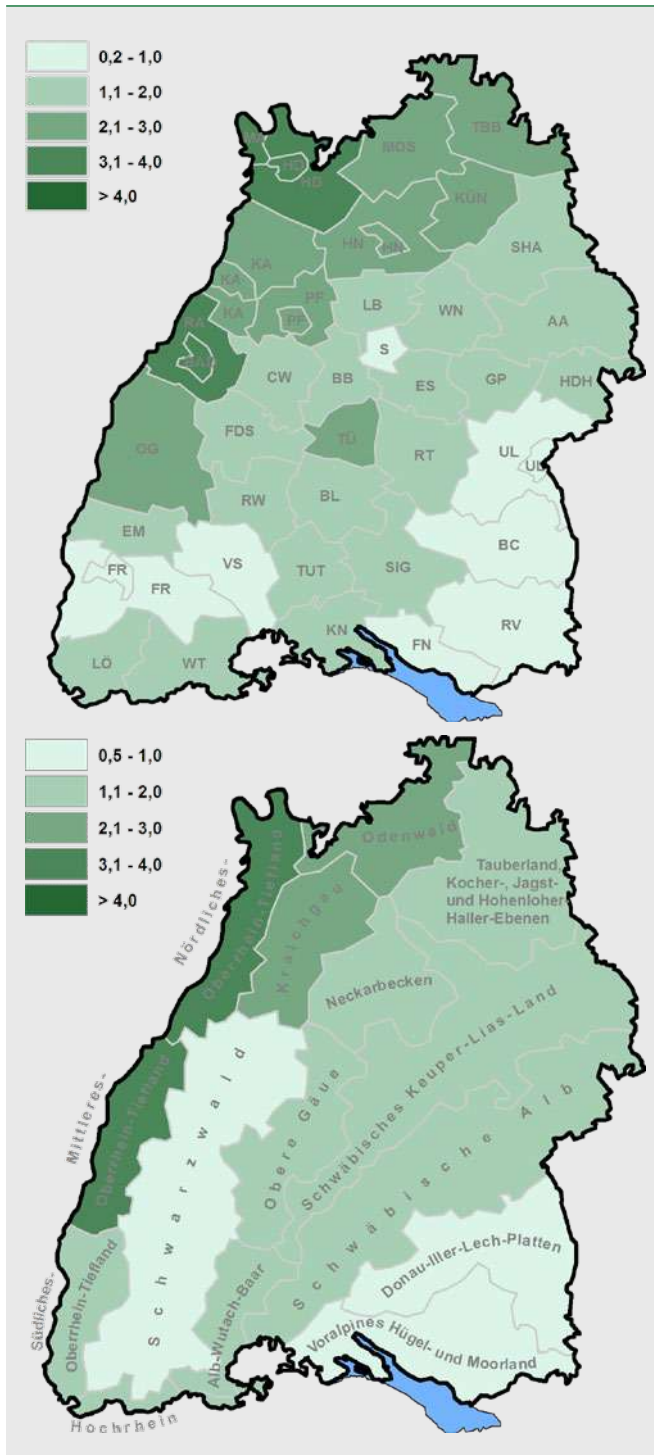


hohe Fortpflanzungspotenzial, das allerdings in Abhängigkeit von wechselnden Umweltbedingungen (u. a. Witterungsverlauf und Nahrungsangebot) sehr unterschiedlich ausfallen kann. Hinzu kommt, dass bei ergiebigen Baummasten der Jagderfolg beim Ansitz an der Kirmung, der am häufigsten praktizierten Jagdmethode, wesentlich geringer ist. Dies hat zur Folge, dass bei Vollmasten eine hohe Reproduktion und eine geringere jagdliche Abschöpfung zusammentreffen und im Folgejahr der Schwarzwildbestand deutlich erhöht ist.

Jagdstrecke 2018/19: 47.864, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -39,1 %

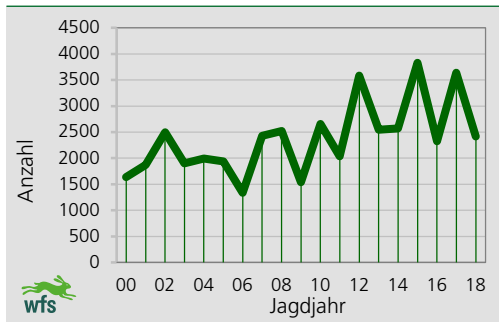


Schwarzwildstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	1804	1,374
BAD	447	3,866
BB	670	1,410
BC	489	0,393
BL	990	1,250
CW	1309	1,899
EM	1036	1,743
ES	498	1,039
FDS	838	1,068
FN	483	0,926
FR Lkr	1138	0,930
FR Skr	86	0,835
GP	716	1,342
HD Lkr	2772	3,279
HD Skr	238	3,279
HDH	773	1,416
HN Lkr	2057	2,287
HN Skr	136	2,188
KA Lkr	2578	2,946
KA Skr	183	2,032
KN	1137	1,669
KÜN	1340	2,000
LB	652	1,268
LÖ	949	1,364
MA	227	3,944
MOS	2889	2,882
OG	3369	2,070
PF Lkr	1142	2,392
PF Skr	159	2,358
RA	1979	3,130
RT	985	1,116
RV	494	0,340
RW	1074	1,607
S	15	0,184
SHA	2425	1,853
SIG	1129	1,042
TBB	2451	2,115
TÜ	1027	2,422
TUT	845	1,306
UL Lkr	1176	0,980
UL Skr	45	0,584
VS	530	0,585
WN	1340	1,905
WT	1244	1,227

Verkehrsverluste beim Schwarzwild



Ein von der Bejagung unabhängiger Weiser für die Bestandsentwicklung sind die Verkehrsverluste. Die Streckenkurve folgt im Wesentlichen diesem Verlauf.



Foto: WFS

Afrikanische Schweinepest

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine ausschließlich bei Schweinen vorkommende, gefährliche Viruserkrankung, die sich seit einigen Jahren ausbreitet und in Richtung Deutschland auf dem Vormarsch ist. Ein Impfstoff steht derzeit und auch in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, den Eintrag der Seuche in unsere heimischen Haus- und Wildschweinebestände zu verhindern. Das Risiko des Eintrags durch kontaminiertes Schweinefleisch oder daraus hergestellte Erzeugnisse entlang des Fernstraßennetzes durch Fahrzeuge oder Personen wird als hoch bewertet.

Hinweise für Jäger

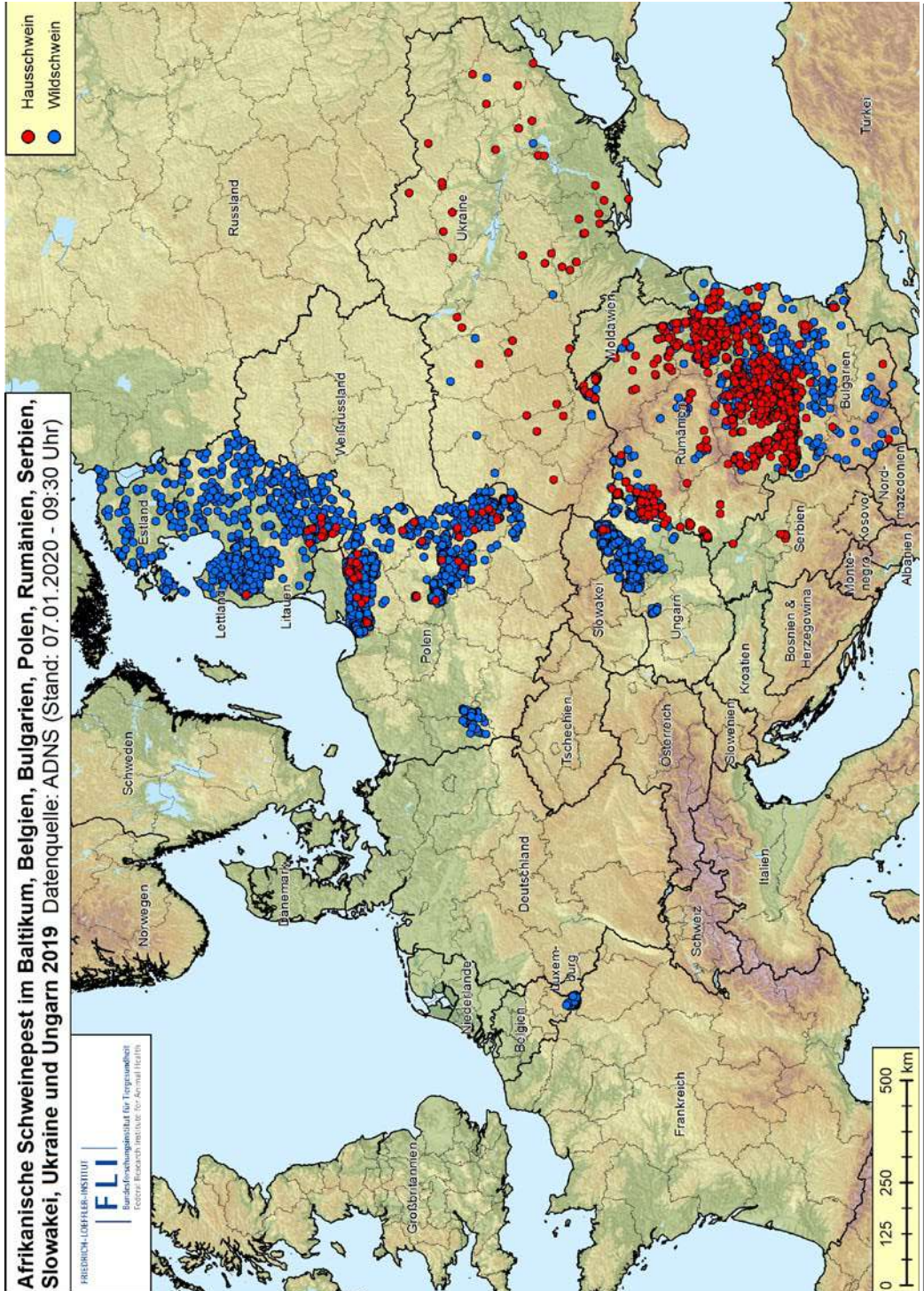
Zur Reduktion der Schwarzwildbestände gibt es keine Patentlösung. Baden-Württemberg setzt auf ein ausgewogenes und fachlich fundiertes Bündel an Maßnahmen, die den Jägern ihre wichtige Arbeit erleichtern. Der Einsatz von künstlichen Lichtquellen, die tierschutzkonforme und jagdethisch vertretbare Liberalisierung von jagdrechtlichen Beschränkungen sowie zahlreiche flankierende Maßnahmen unterstützen unsere Jägerschaft. Dazu zählt beispielsweise auch der versuchsweise Einsatz von Sau- und Frischlingsfängen durch untere Forstbehörden. Auch das Thema Nachtsichtoptik in Verbindung mit der Zieloptik wird derzeit diskutiert.

Ein allgemein anerkanntes Mittel zur Schwarzwildreduktion ist die Durchführung revierübergreifender Bewegungsjagden. Engagierte Jäger können durch ihre Teilnahme an gut vorbereiteten und groß angelegten Drückjagden zu einer effizienten Reduktion der Schwarzwildbestände beitragen.

Ein wichtiger Hinweis zum Schutz führender Bachen: Solange die Tierseuche im Land noch nicht ausgebrochen ist, steht der Schutz von Elterntieren nicht zur Diskussion. Allerdings sind die Schwarzwildbestände ohne Bachenabschuss nicht wirksam zu regulieren. Insbesondere junge Bachen tragen maßgeblich zum Populationszuwachs bei. Sieben von zehn Frischlingen werden von jungen Bachen gefrischt. Um Jäger zu schützen, die sich ihrer Verantwortung hinsichtlich der Seuchenprävention bewusst sind und beherzt jagen, hat das Ministerium geregelt, dass ein fahrlässiger („versehentlicher“) Abschuss einer führenden Bache im Rahmen von Bewegungsjagden im Zeitraum vom 15. Oktober bis 31. Januar nicht mehr als Ordnungswidrigkeit zu verfolgen ist. Das vorsätzliche Erlegen einer führenden Bache ist jedoch weiterhin strafbar

(www.mlr.baden-wuerttemberg.de).

Die Berufsjäger der Wildforschungsstelle bieten ein professionelles und kostenloses Fortbildungs- und Beratungsangebot zur Schwarzwildbejagung an. Näheres finden sie auf unserer Homepage (www.lazbw.de/wfs).



Fälle afrikanischer Schweinepest 2019. Quelle: Friedrich-Loeffler-Institut, www.fli.de.

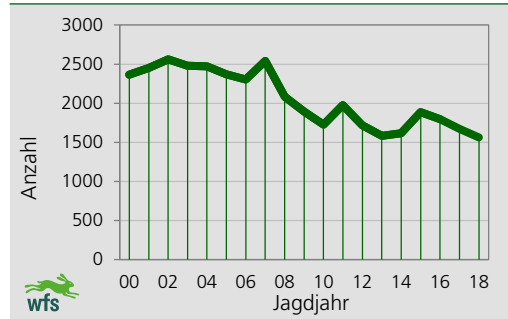
Feldhase

Die Jagdstrecke setzt sich zusammen aus 64 % erlegten Feldhasen, 25 % Verkehrsverlusten und 11 % sonstigem Fallwild. Der Anteil der Verkehrsverluste an der Jagdstrecke ist steigend. Aktuell beträgt der Anteil 24 %. Absolut wurden 1.563 überfahrene Hasen gemeldet. Für die Interpretation der Jagdstrecke bedeutet dies, dass die Streckenentwicklung nicht die Entwicklung der Population widerspiegelt. Zwar ist auch der langfristige Trend der Verkehrsverluste rückläufig, aber der Rückgang fällt vergleichsweise geringer aus.

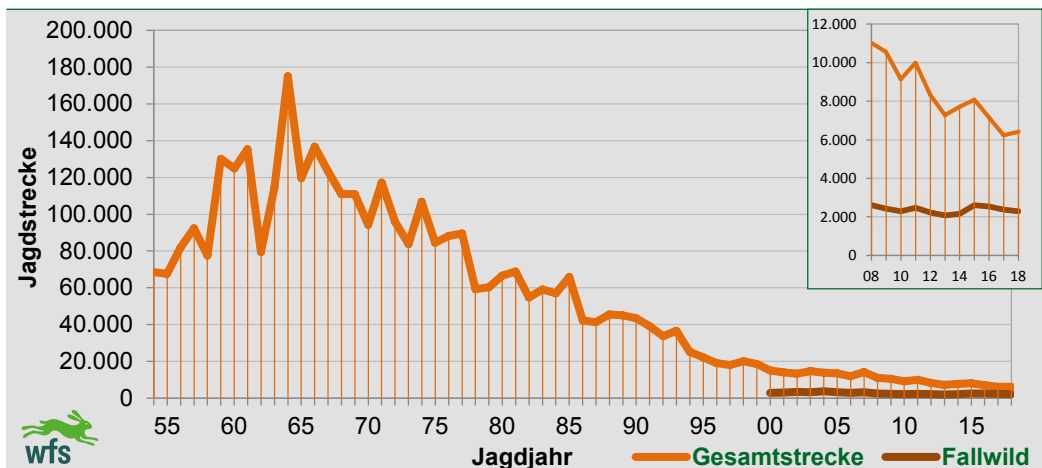
In 16 % der Reviere wurden Feldhasen erlegt. Aus weiteren 7 % der Reviere wurden nur Fall-

wild und Verkehrsverluste gemeldet. 77 % der Reviere kam kein Feldhase zur Strecke.

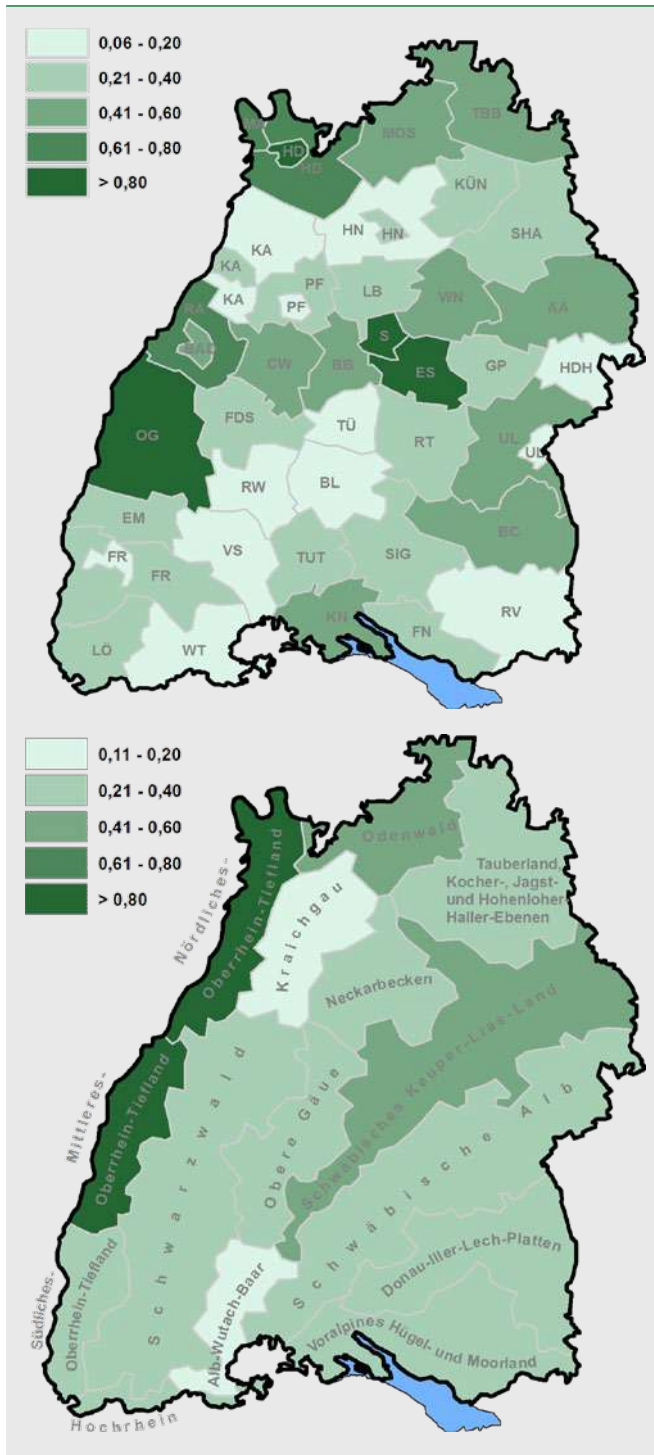
Verkehrsverluste beim Feldhasen



Jagdstrecke 2018/19: 6.422, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +2,8 %

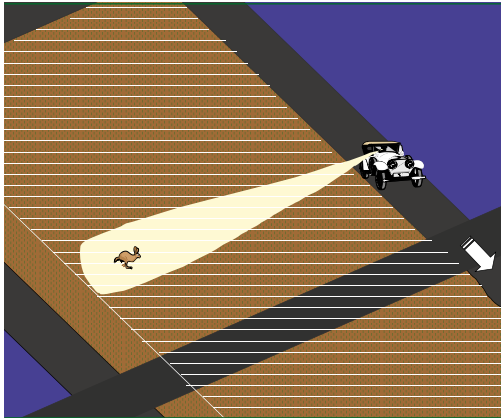


Feldhasenstrecke je 100 ha Feldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Feldfläche
AA	331	0,467
BAD	12	0,430
BB	106	0,410
BC	339	0,410
BL	76	0,183
CW	92	0,462
EM	77	0,282
ES	273	0,956
FDS	64	0,275
FN	113	0,344
FR Lkr	177	0,323
FR Skr	4	0,113
GP	86	0,265
HD Lkr	322	0,716
HD Skr	23	0,893
HDH	53	0,194
HN Lkr	108	0,178
HN Skr	11	0,240
KA Lkr	97	0,200
KA Skr	9	0,238
KN	220	0,553
KÜN	112	0,253
LB	148	0,389
LÖ	60	0,221
MA	24	0,754
MOS	257	0,494
OG	1001	1,396
PF Lkr	78	0,306
PF Skr	1	0,061
RA	163	0,694
RT	108	0,224
RV	192	0,199
RW	64	0,192
S	49	1,684
SHA	212	0,257
SIG	225	0,372
TBB	381	0,500
TÜ	46	0,192
TUT	85	0,308
UL Lkr	316	0,402
UL Skr	7	0,134
VS	72	0,168
WN	147	0,407
WT	81	0,184

Methodik der Scheinwerfertaxation



Während der Trend der Jagdstrecke in den letzten Jahren deutlich rückläufig ist, steigt der auf mehr als 100 im Land verteilten Probeflächen (Zählreviere) ermittelte mittlere Hasenbesatz in den letzten beiden Jahren wieder an (s. Abb. unten).

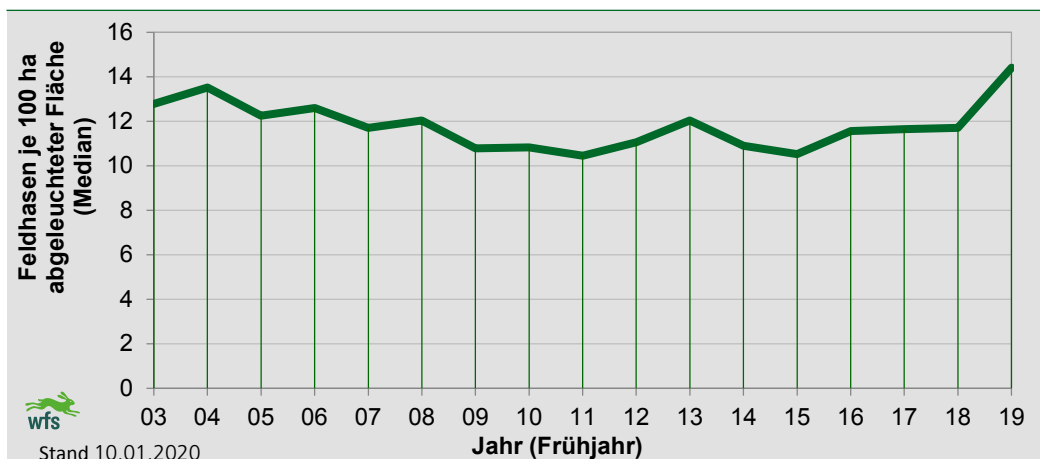
In den Zählrevieren wird der Feldhasenbesatz mit Hilfe der Scheinwerfertaxation im Frühjahr und Herbst ermittelt. Entlang genau festgelegter Fahrstrecken wird die Feldflur bei möglichst konstanter aber langsamer Fahrgeschwindigkeit mit dem rechtwinklig zur Fahrtrichtung eingesetzten

Suchscheinwerfer abgeleuchtet. Bis zu einer Entfernung von ca. 150 m können hierbei die Hasen erkannt und gezählt werden.

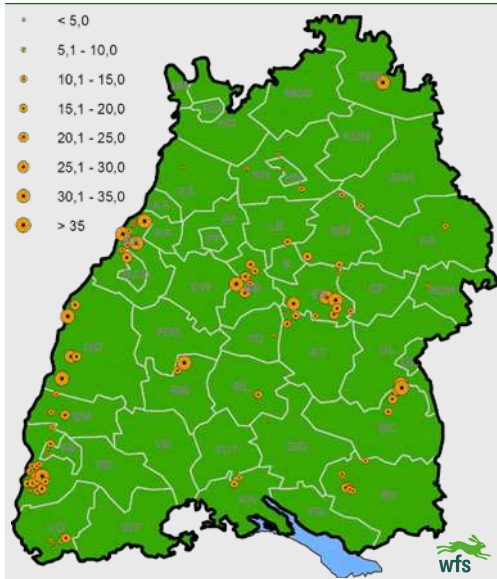
Die Zählreviere sind ungleichmäßig über Baden-Württemberg verteilt. Insbesondere im nördlichen Baden-Württemberg sowie im Schwarzwald werden noch engagierte Zähler mit geeigneten Revieren (Feldflächen >100 ha) gesucht.

Die Wildforschungsstelle richtet ausgewählte Jagdreviere zunächst ein. Das beinhaltet u. a. die Festlegung geeigneter Zählstrecken für die Scheinwerfertaxation, die Bestimmung der einseharen Flächen und die Erstellung des Kartenmaterials. Die Jagdrevierinhaber oder von ihnen Beauftragte werden theoretisch und praktisch in die Erfassungsmethodik eingewiesen; sie führen im Folgenden die Feldhasenzählungen selbstständig fort und melden die Ergebnisse an die Wildforschungsstelle weiter. Die Daten werden in eine Datenbank eingegeben und von der Wildforschungsstelle regelmäßig analysiert und veröffentlicht. Die Daten gehen sowohl in die Jagdberichte des Landes, die Mitteilungen der WFS sowie in den Wildtierbericht für Baden-Württemberg ein.

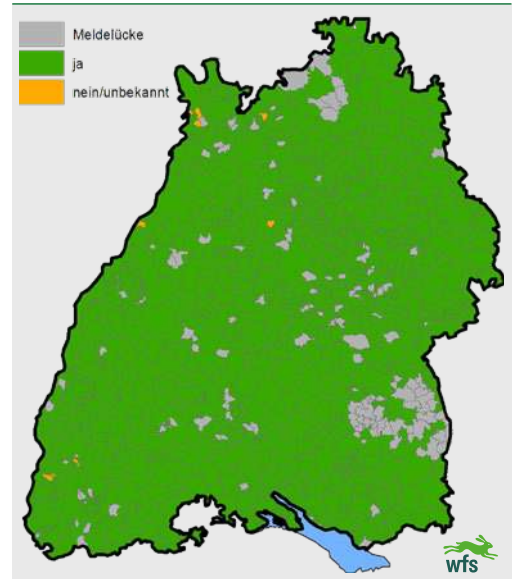
Ergebnis der Scheinwerferzählung (Frühjahrszählungen)



Feldhasenbesätze nach Scheinwerfertaxation im Frühjahr 2019



Feldhasenvorkommen (Umfrage WILD 2017)



Hohe Feldhasenbesätze sind keineswegs nur auf die Oberrheinebene beschränkt. Auch im Bereich der Donau-Iller-Lech-Platten und im mittleren Neckar gibt es gute Besätze. Sogar im urbanen Bereich wie Stuttgart können hohe Feldhasendichten verzeichnet werden. Im Hochrheingebiet, der südlichen Oberrhein-Tiefebene sowie im Voralpenraum wurden mittlere Feldhasenbesätze gezählt. In einigen Regionen hingegen fehlen noch Zählgebiete, um ein flächendeckendes Bild über die Feldhasendichten in Baden-Württemberg zu geben. Dies liegt zum einen daran, dass der Feldhasenbesatz gering ist und folglich wenig Interesse an Jagd und Monitoring besteht. Zum anderen fehlen aber auch ausreichend große, waldfreie und gut mit dem Scheinwerfer abzuleuchtende Zählflächen. Aber auch die kontinuierliche Überwachung weniger attraktiver Feldhasenlebensräume ist dort, wo möglich, von großem Nutzen für das Gesamtmonitoring.

Bei der landesweiten Umfrage des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) von 2017 gaben 2,1 % der Reviere an, kein Feldhasenvorkommen zu haben. 0,2 % der Reviere machten keine Angaben zum Feldhasenvorkommen und in 0,8 % der Reviere war unbekannt, ob Feldhasen vorkommen.

Aufgrund der vorliegenden Datenbasis wird die Bestandssituation des Feldhasen als „teilweise günstig“ eingestuft, wobei die Bewertungsparameter „Bestand“ und „Lebensraum“ als „teilweise günstig“ bewertet wurden. Nicht in allen Lebensräumen bleiben die Bestände stabil oder entwickeln sich positiv, auch die verzeichneten Zuwachsraten liegen vereinzelt im Minusbereich. Um Feldhasen und andere Niederwildarten zu fördern, sind an erster Stelle Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung zu setzen, dort wo nötig begleitet von einem aktiven Prädationsmanagement. Die „Allianz für Niederwild“ (AfN), ein Projekt der WFS und des LJV, will Niederwildarten wie den Feldhasen, das Rebhuhn oder den Fasan fördern (MLR 2019: Wildtierbericht 2018).

Wildkaninchen

Lokal gab es im Nördlichen Oberrhein-Tiefland sehr hohe Wildkaninchenbestände. Die Entwicklung ist in vielen Bereichen wieder rückläufig und die Strecken sinken. Der Anteil der als Fallwild gemeldeten Kaninchen ist deutlich angestiegen. Durch das Friedrich-Löffler-Institut wurde im Frühjahr 2016 die Chinaseuche (RHD: Rabbit Hemorrhagic Disease) vom Virustyp 2 erstmals im Regierungsbezirk Karlsruhe nachgewiesen (Erstnachweis in Baden-Württemberg im Frühjahr 2015 im Regierungsbezirk Stuttgart).

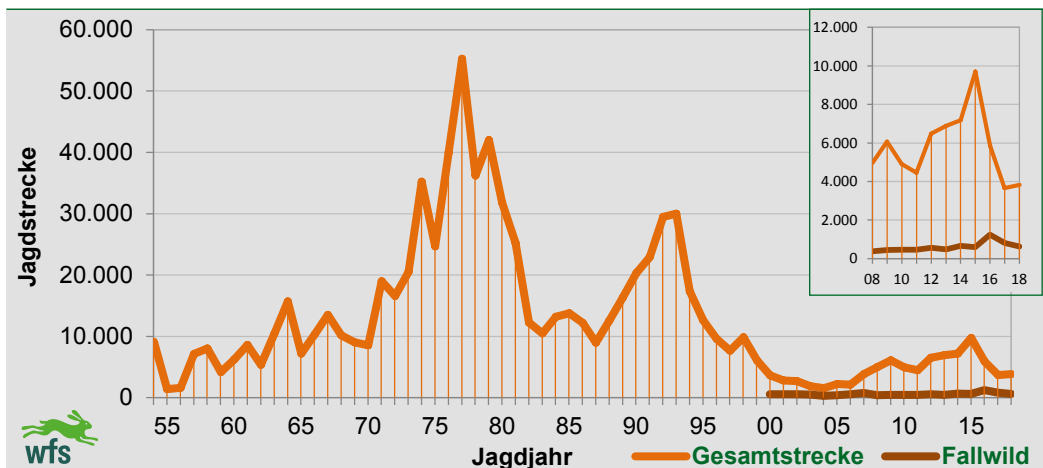
Die Verbreitung des Wildkaninchens konzentriert sich im Wesentlichen auf die wärmeren Gebiete der Regierungsbezirke Karlsruhe, Freiburg und Stuttgart. Das Hauptvorkommen erstreckt sich entlang des Rheintales.

Nach einem Gipfel Anfang der 1990er Jahre gab es eine lange rückläufige Phase. Die Abnahme war in dieser Zeit so stark, dass lokal und sogar regional von einem Zusammenbruch der Populationen gesprochen werden musste. Die Ursache hierfür war sehr wahrscheinlich die Chinaseuche, eine Viruserkrankung. Die Übertragung erfolgt u. a. durch blutsaugende Insekten, Fliegen, Körperkontakt, durch mit Krankheitserre-

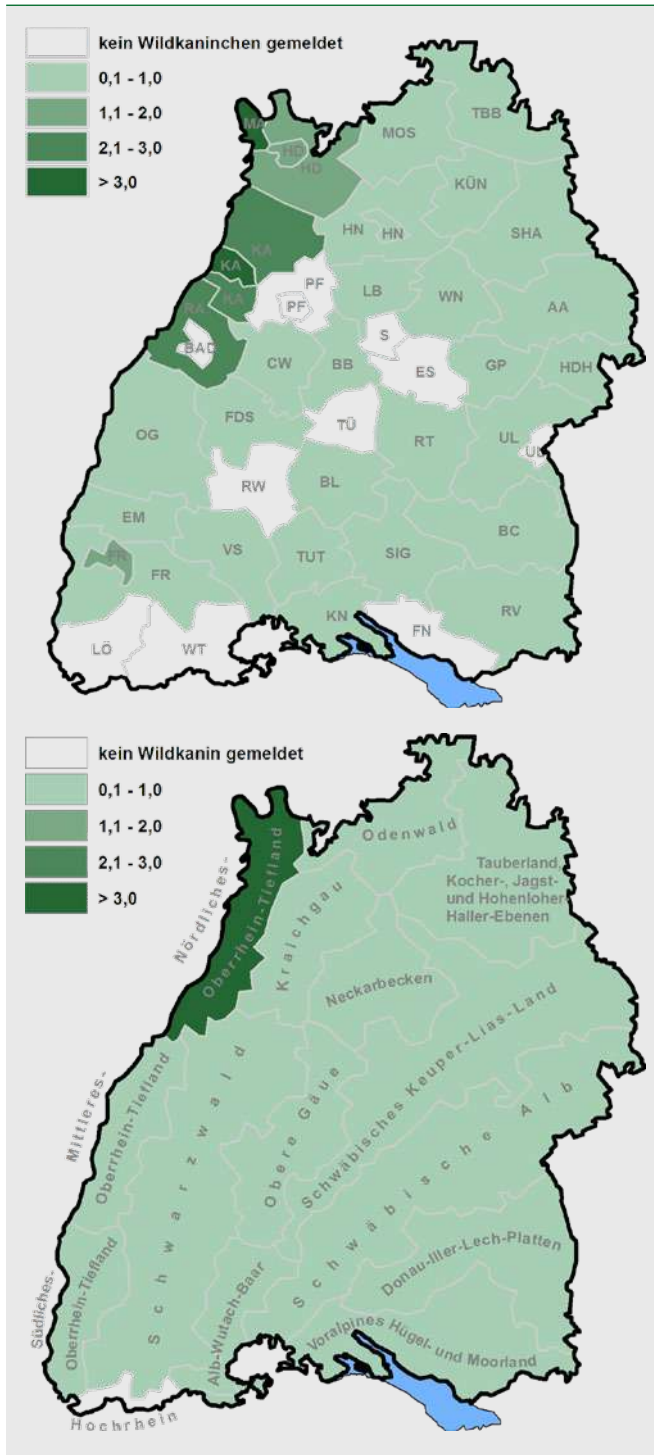
gern verseuchte Äsung und als Tröpfcheninfektion über die Luft. Das große Problem ist, dass Tiere, die die Krankheit überlebt haben, nicht auf Dauer immun bleiben und weiterhin Viren ausscheiden. Es bleibt zu hoffen, dass sich der Einfluss von Krankheiten langfristig dennoch abschwächt. Bei 3 - 4 Würfen im Jahr mit jeweils 3 - 8 Jungen wäre das Wildkaninchen jedenfalls in der Lage, Verluste schnell auszugleichen.



Jagdstrecke 2018/19: 3.838, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +4,6 %



Wildkaninchenstrecke je 100 ha Feldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	48	0,068
BAD	0	0,000
BB	3	0,012
BC	27	0,033
BL	11	0,027
CW	9	0,045
EM	15	0,055
ES	0	0,000
FDS	14	0,060
FN	0	0,000
FR Lkr	61	0,111
FR Skr	50	1,418
GP	31	0,096
HD Lkr	521	1,158
HD Skr	33	1,281
HDH	1	0,004
HN Lkr	3	0,005
HN Skr	3	0,066
KA Lkr	988	2,036
KA Skr	455	12,056
KN	2	0,005
KÜN	4	0,009
LB	43	0,113
LÖ	0	0,000
MA	489	15,368
MOS	9	0,017
OG	286	0,399
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	543	2,312
RT	17	0,035
RV	25	0,026
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	61	0,074
SIG	5	0,008
TBB	5	0,007
TÜ	0	0,000
TUT	12	0,043
UL Lkr	17	0,022
UL Skr	0	0,000
VS	41	0,096
WN	6	0,017
WT	0	0,000

Rotfuchs

Erläuterungen zur Streckenkurve:

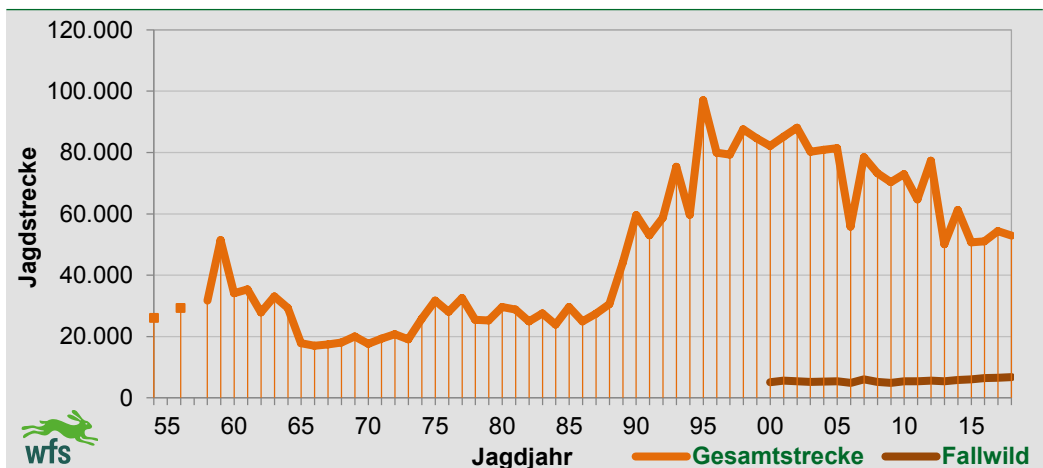
- 1959 gab es zum ersten Mal eine Abschussprämie für Fuchs und Dachs.
- 1964 begann die Baubegasung in einigen Landesteilen. Sie wurde in den Folgejahren flächenmäßig ausgedehnt. Aus Tier- und Artenschutzgründen wurden ab 1974 keine Baue mehr begast.
- 1983 wurde die Tollwutimpfung der Füchse mit Impfködern (Fressköder, die den Impfstoffblister umhüllen) auf kleiner Fläche durchgeführt. Ab 1986 wurden große Landesteile abgedeckt. Mit dem Erfolg der Maßnahme wurde auch die beimpfte Fläche verringert.
- Seit 1993 werden, abgesehen von Einzelregelungen und Kontrollfüchsen zur Überwachung der Seuchensituation und des Impferfolgs in Tollwutimpfgebieten, keine Abschussprämien für Füchse mehr ausbezahlt.
- Seit dem Jahr 2000 wird nur noch im Grenzbereich zu Hessen beimpft.
- Seit 28. Februar 2005 ist in Baden-Württemberg kein Tollwutfall mehr aufgetreten.
- Seit September 2007 werden in Baden-Württemberg keine Impfköder mehr ausgelegt.

- Seit dem 8. August 2008 gilt Deutschland als tollwutfrei.
Zum Thema Tollwut siehe auch Seite 86.

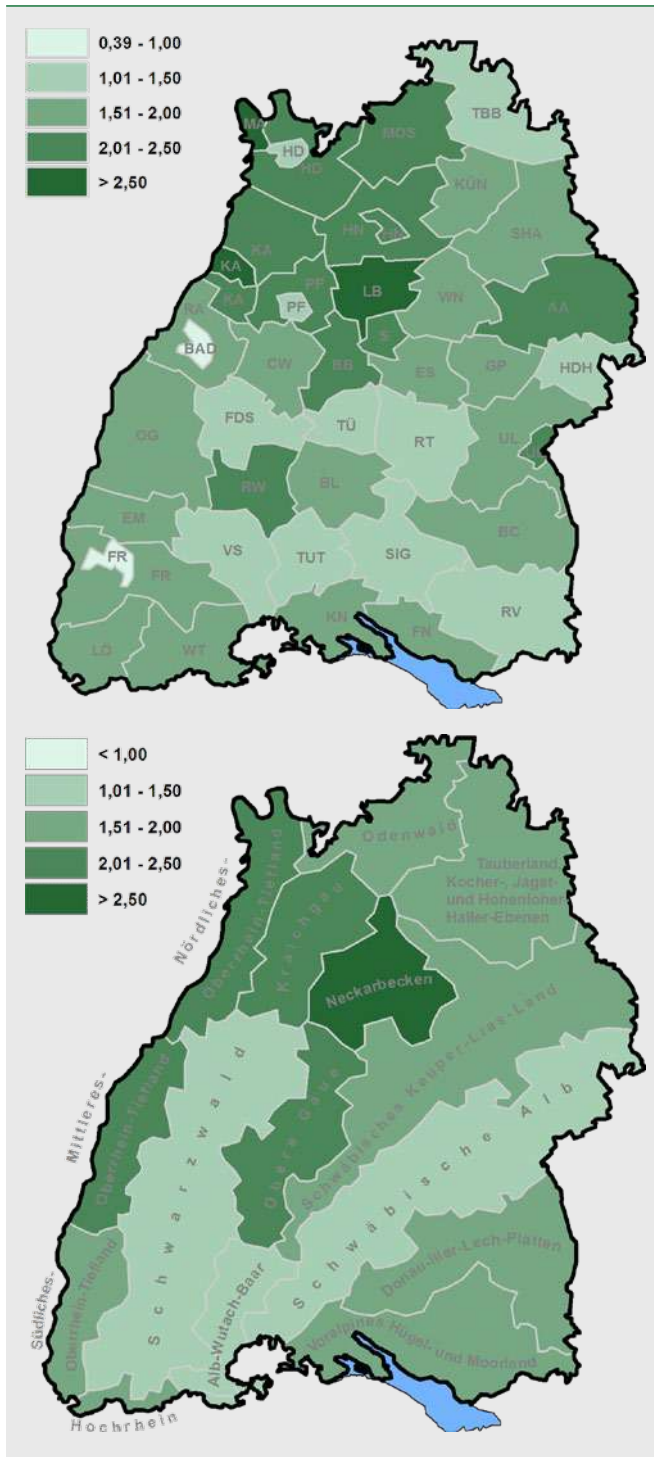


Der Rotfuchs gehört zu den weltweit erfolgreichsten Arten. Sein enormes Anpassungspotential hat es ihm ermöglicht, die nördliche Hemisphäre von den nördlichen Tundragebieten Skandinaviens und Nordamerikas bis in das nördliche Afrika und die trockenen Steppen Asiens zu besiedeln. Damit erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des Rotfuchses über Europa, Asien und Nordamerika.

Jagdstrecke 2018/19: 52.836, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -2,7 %



Rotfuchsstrecke je 100 ha Jagdfläche



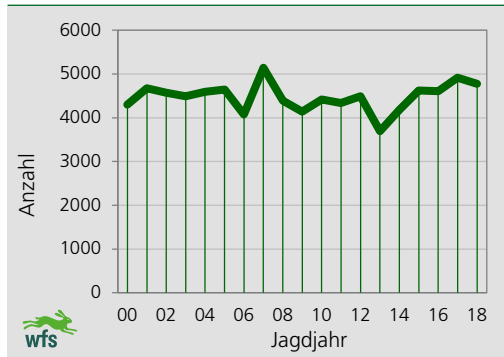
Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	2531	1,93
BAD	70	0,61
BB	853	1,79
BC	1739	1,40
BL	1454	1,84
CW	1050	1,50
EM	984	1,66
ES	1075	2,24
FDS	768	0,98
FN	1074	2,06
FR Lkr	2053	1,68
FR Skr	132	1,28
GP	898	1,73
HD Lkr	1807	2,14
HD Skr	85	1,17
HDH	704	1,29
HN Lkr	2098	2,33
HN Skr	171	2,75
KA Lkr	2204	2,49
KA Skr	186	2,07
KN	1429	2,10
KÜN	1122	1,67
LB	1348	2,62
LÖ	1173	1,69
MA	161	2,80
MOS	1985	1,98
OG	2675	1,64
PF Lkr	1031	2,16
PF Skr	86	1,28
RA	1016	1,61
RT	1336	1,51
RV	1827	1,26
RW	1237	1,85
S	210	2,58
SHA	2534	1,94
SIG	1411	1,30
TBB	1482	1,28
TÜ	487	1,15
TUT	760	1,17
UL Lkr	1585	1,32
UL Skr	132	1,71
VS	1088	1,20
WN	1600	2,28
WT	1341	1,32

Das Aussehen des Rotfuchses, vor allem bezüglich der Größe, variiert je nach geographischem Vorkommen stark. Als „Bereicherung des jagdlichen Spektrums“ wurden Rotfüchse sogar in Australien eingeführt, wo sie mittlerweile mit allen Mitteln bekämpft werden, da sie der heimischen Fauna schwer zusetzen. Auch wenn hierzulande heimisch, gilt der Rotfuchs auf Grund der starken Bestandszunahme als gewichtiger Einflussfaktor für viele Beutetierarten.

Rotfüchse zeigen ein breites Spektrum an sozialen Strukturen, die der Wissenschaft nach wie vor Rätsel aufgeben. So leben Füchse in klassischen Naturlebensräumen meist als Paar. Seit rund 100 Jahren erleben wir in Europa, dass Füchse zunehmend den besiedelten Raum als Lebensraum für sich entdecken. Hier herrscht Nahrung im Überfluss. Als Nahrungsopportunist ist der Fuchs in der Lage, vielfältige Nahrungsquellen zu erschließen, die besonders in der Nähe des Menschen reichlich vorhanden sind. In diesen Lebensräumen bilden Füchse meist Gruppenverbände aus. Zwar bestehen die Mitglieder einer Gruppe meist aus verwandten Tieren um ein dominantes Paar, allerdings paaren sich Rüden wie Fähen mit Tieren außerhalb der eignen Gruppe. Die Tiere einer Gruppe ziehen dabei Würfe gemeinsam auf. Die Zusammensetzung der Gruppen hängt maßgeblich von der vorherrschenden Dichte ab, genauso wie die Abwanderungsraten der Jungtiere. Die tatsächlichen krankheitsbedingten Populationsrückgänge fielen damit auf Landesebene deutlich geringer aus. Da die Krankheiten jedoch nicht landesweit gleichzeitig auftreten, kann der Einfluss von Räude und Staupe den Bestand dennoch lokal beeinflussen. Der rückläufige Trend der Jagdstrecke wird vermutlich durch eine nachlassende Bejagungsintensität hervorgerufen. Gezielte Erhebungen zur Dynamik von Populationsdichte und Populationsentwicklung fehlen leider.

Die Zahl der gemeldeten überfahrenen Füchse schwankt nur in geringem Umfang. In den ein-

Verkehrsverluste beim Rotfuchs

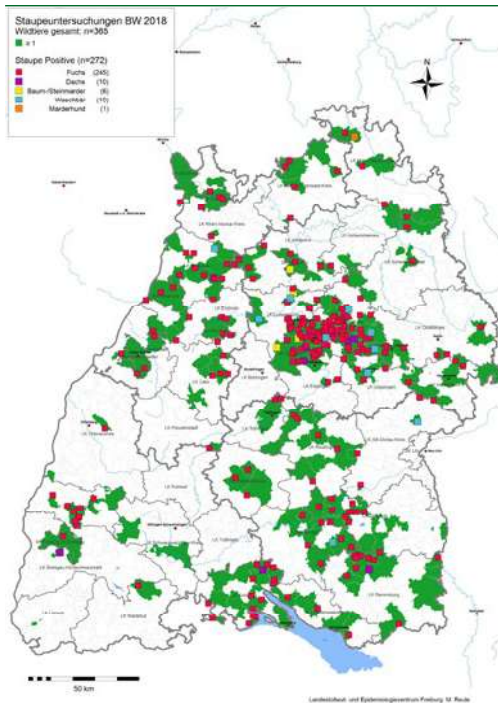


zelnen Regierungsbezirken ist die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Langfristig zeigt sich nur im Regierungsbezirk Tübingen ein abnehmender Trend. In den anderen drei Regierungsbezirken ist der Trend der Verkehrsverluste ansteigend.

Insbesondere in den Jagdjahren 2011/12 bis 2014/15 führten die Auswirkungen von Räude und Staupe zu einem deutlichen Anstieg an Fallwild im Regierungsbezirk Tübingen. Während im Bereich des Regierungsbezirks Tübingen die Fallwildverluste in den letzten Jahren wieder rückläufig sind, steigen sie in den Regierungsbezirken Freiburg und Karlsruhe an und ganz besonders im Bereich des Regierungsbezirks Stuttgart. Dort haben sich die Fallwildzahlen von 2015/16 auf 2018/19 sogar verdoppelt.



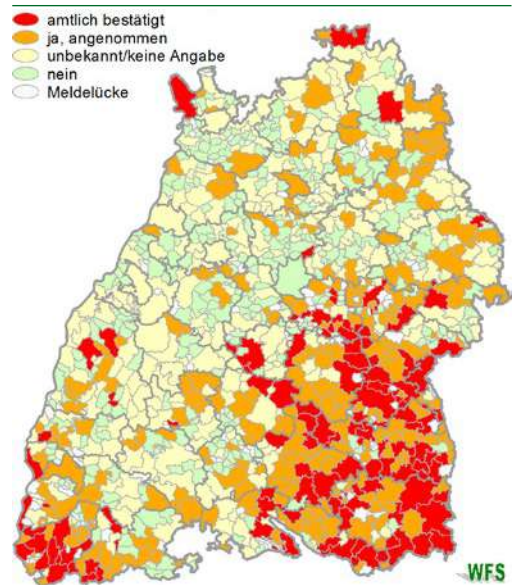
Auftreten von Staupe



Seit 2011 gibt es landesweit einen Überblick über die Staupeerkrankungen bei Wildtieren. Von den Südgrenzen breitete sich diese Erkrankung Jahr für Jahr nach Norden aus und erreichte bis 2015 die nordwestliche Grenze der Schwäbischen Alb. Mittlerweile ist die Staupe mit einem Schwerpunkt im Kreis Ludwigsburg und dem Rems-Murr-Kreis angekommen. 2018 wurde noch bei 245 Füchsen die Staupe bestätigt (rote Quadrate in der Abb.), waren es 2019 nur noch 140 Staupe-Füchse. (*Landestollwut- und Epidemiologiezentrum Freiburg, M. Reule und STUA Aulendorf, Dr. E. Großmann*)

Eine noch nicht genau einzuschätzende Gefahr besteht für unsere Haushunde und ganz besonders für Jagdhunde bei Kontakt zu Füchsen. Daher raten wir jedem Besitzer, seinen Hund ausreichend grundimmunisieren zu lassen und die Wiederholungsimpfungen nicht zu versäumen. (*CVUA Stuttgart, Dr. C. Süß-Dombrowski*)

Auftreten von Räude (Umfrage WILD 2015)



Fuchsräude im Regierungsbezirk Tübingen

Unter Räude versteht man verschiedene, durch Räudemilben verursachte Krankheitsbilder der Haut, die mit starkem Juckreiz einhergehen. Beim Fuchs spricht man von Fuchsräude. Im Gegensatz zu anderen Regionen in Baden-Württemberg konnten in den vergangenen Jahren bei den am Diagnostikzentrum in Aulendorf untersuchten Füchsen kontinuierlich mehrere Fälle von Räude festgestellt werden.

Wer tote oder kranke Wildtiere findet, sollte den zuständigen Jäger / Förster informieren. Fachkundige Jäger erkennen die typischen Anzeichen. Nicht alle Fälle werden zur Untersuchung gebracht. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Verbreitung der Fuchsräude deutlich höher ist.

(*STUA Aulendorf, Diagnostikzentrum, Dres. E. Großmann, F. Neumann*).

Dachs

Wurde vor dreißig Jahren noch diskutiert, ob der Dachs auf die Rote Liste der gefährdeten Arten gehört, sieht das aktuelle Jagd- und Wildtiermanagementgesetz eine um 61 Tage verlängerte Jagdzeit vor. Die Auswirkungen der Jagdzeitverlängerung halten sich in jedoch Grenzen, zumal schon vorher Dachse im Rahmen von Ausnahmegenehmigungen im September und Oktober erlegt werden konnten. Letztendlich setzt sich der Trend der Vorjahre weiter fort.

Bedingt durch Tollwut und Bekämpfungsmaßnahmen gegen Tollwut hatte der Dachs Anfang der 1970er Jahre ein Bestandsstief. Inzwischen ist der Dachs aber wieder überall in Baden-Württemberg verbreitet und keine gefährdete Art mehr. Die höchsten Dichten werden in Baden-Württemberg im Hochrheingebiet und im Südlichen Oberrhein-Tiefland sowie im voralpinen Hügel- und Moorland erreicht. Zunehmend kommt der Dachs auch im Siedlungsbereich vor und kann dort hohe Bestandsdichten erreichen. Wirtschaftlich relevante Schäden durch den Dachs treten insgesamt eher selten in der Feldflur auf (z. B. Fraß an milchreifem Mais, in Obstkulturen oder im Weinbau), können im Einzelfall

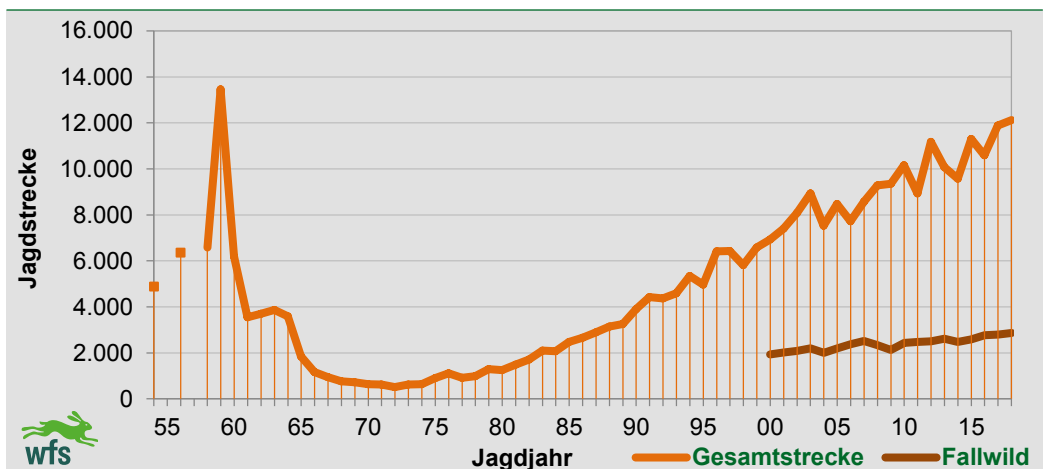
jedoch beträchtliche monetäre Einbußen nach sich ziehen. Im Grünland können Wühlschäden entstehen, wenn die Dachse nach tierischem Eiweiß oder Wurzelwerk suchen. Nach dem JWMG sind Wildschäden durch den Dachs nicht ersatzpflichtig.

MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018

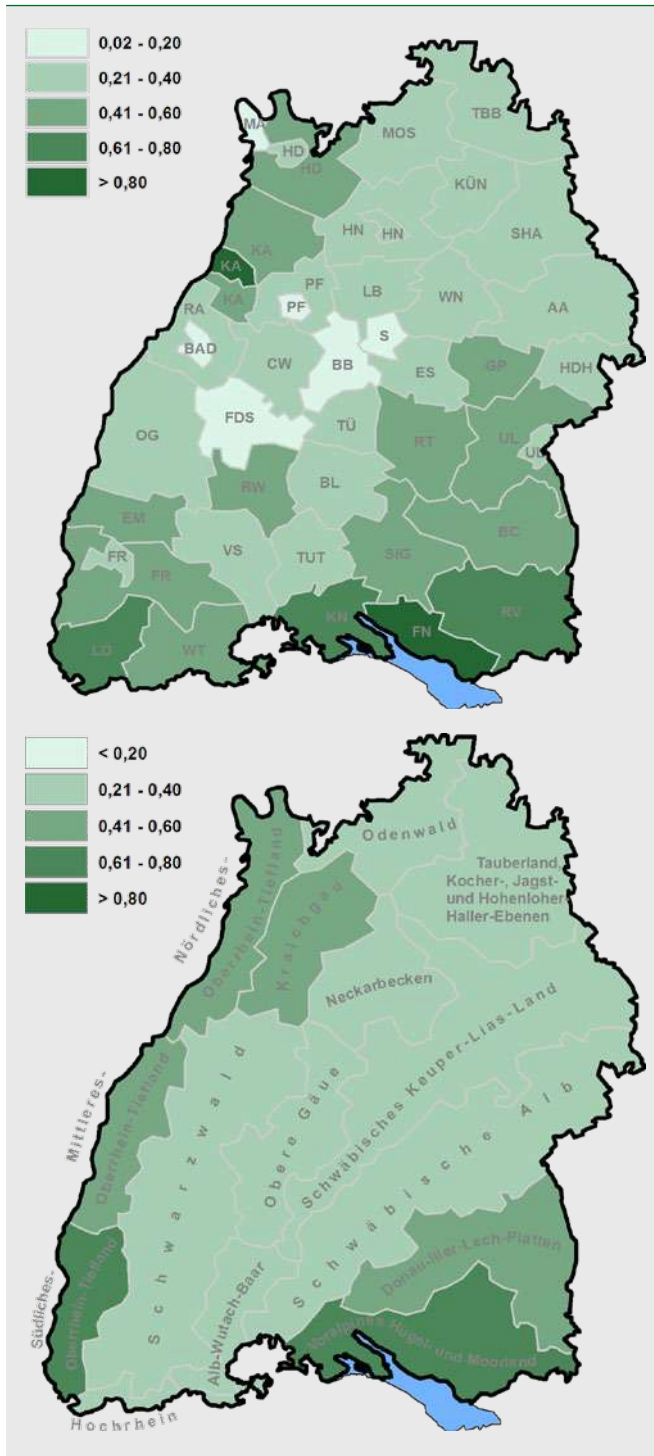


Foto: E. Marek

Jagdstrecke 2018/19: 12.113, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +1,9 %



Dachsstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	2670	2,033
BAD	45	0,389
BB	967	2,035
BC	1971	1,584
BL	1437	1,815
CW	1059	1,536
EM	971	1,634
ES	939	1,959
FDS	874	1,114
FN	914	1,752
FR Lkr	1909	1,560
FR Skr	99	0,962
GP	1024	1,919
HD Lkr	1782	2,108
HD Skr	83	1,143
HDH	752	1,378
HN Lkr	1837	2,042
HN Skr	140	2,252
KA Lkr	2153	2,460
KA Skr	285	3,165
KN	1311	1,925
KÜN	1235	1,844
LB	1469	2,858
LÖ	1173	1,687
MA	175	3,040
MOS	2205	2,200
OG	3222	1,980
PF Lkr	1146	2,400
PF Skr	77	1,142
RA	1097	1,735
RT	1314	1,489
RV	2101	1,445
RW	1399	2,093
S	173	2,121
SHA	2518	1,924
SIG	1373	1,267
TBB	1580	1,363
TÜ	535	1,262
TUT	779	1,204
UL Lkr	1824	1,521
UL Skr	162	2,101
VS	1069	1,181
WN	1370	1,948
WT	1618	1,596

Steinmarder

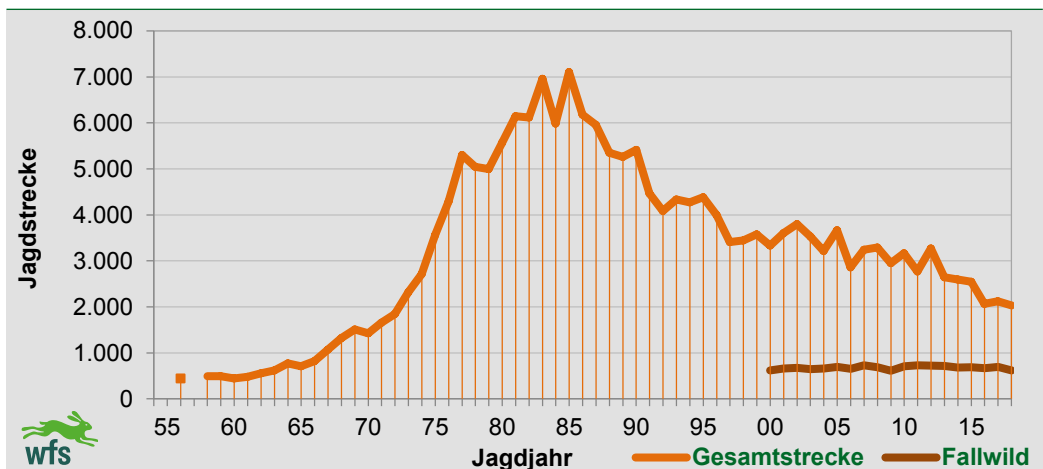
Marder lassen sich effektiv nur mit Fallen bejagen. Die Fallenjagd wird heute aber wegen jagdgesetzlicher Einschränkungen von immer weniger Jägern betrieben. Nach dem neuen JWVG ist der Einsatz von Totfangfallen nur mit Ausnahmegenehmigung der zuständigen Behörde zulässig. Die untere Jagdbehörde kann Eigentümern oder Nutzungsberechtigten von Grundflächen, auf denen die Jagd ruht, oder den von ihnen Beauftragten die Ausübung der Jagd auf Wildkaninchen, Füchse, Steinmarder und andere Wildtierarten des Nutzungs- oder Entwicklungsmanagements und die Aneignung der gefangenen oder erlegten Tiere für eine bestimmte Zeit auch ohne Jagdschein genehmigen. Die Genehmigung setzt die erforderliche Artenkenntnis und den Sachkundenachweis für die Fangjagd voraus (§ 13 Abs. 4 JWVG).

Seit alters her ist der Steinmarder ein Kulturfollower des Menschen, weshalb er in historischen Quellen (Gessner 1669) auch als „Haus- oder Dachmarder“ bezeichnet wird. In Konflikt mit dem Menschen gerät er, weil er sich an Hühnern und Stallhasen vergreift, insbesondere aber, weil er nicht nur Dachböden, sondern auch Autos in

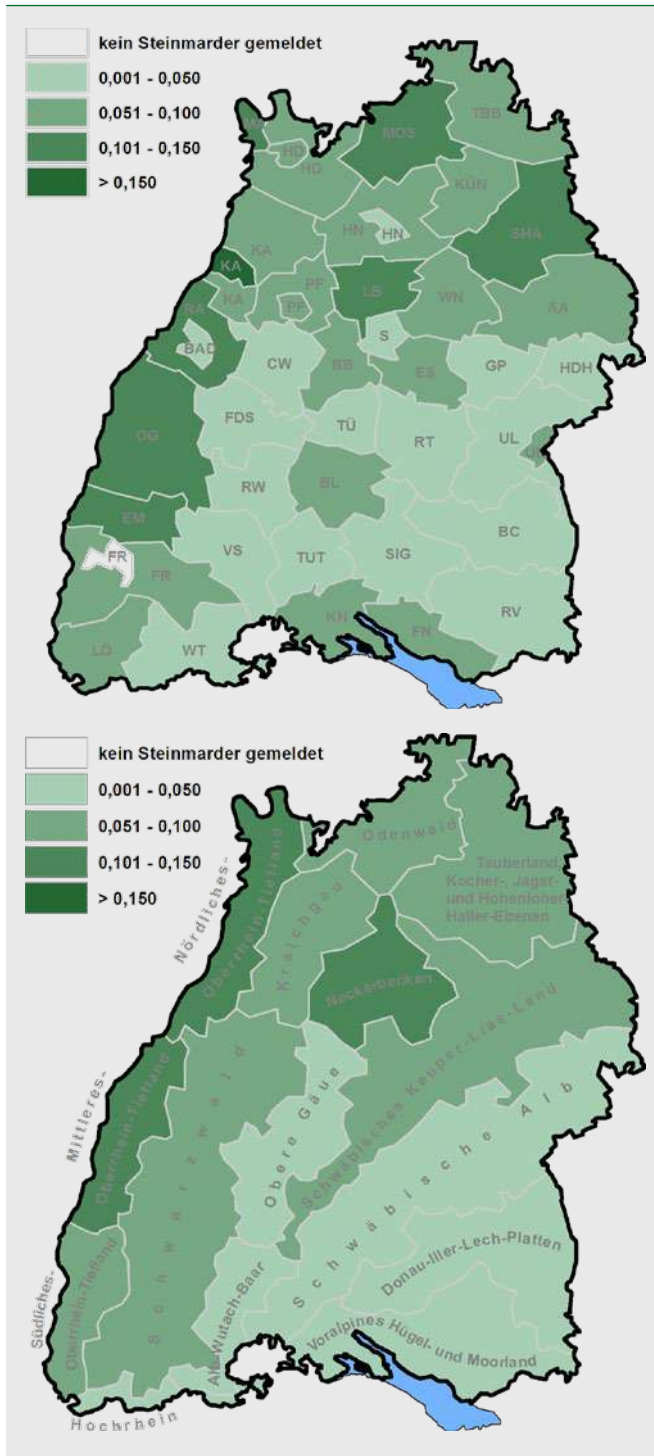
seine Streifzüge einbezieht. Das Phänomen der „Automarder“, die im Motorraum Leitungen und Dämmstoffe benagen, besteht seit Anfang der 1980er Jahre. Nach Untersuchungen an telemetrierten Mardern in Luxemburg (Herr et al. 2009) sind diese Aktionen in erster Linie auf ihr Territorialverhalten zurückzuführen, denn die meisten Besuche im Motorraum waren nur von kurzer Dauer und verbunden mit dem Setzen von Duftmarken. Nach Angaben des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. ist die Zahl der erfassten Marderschäden von 2015 auf 2018 um 4 % auf 198.000 Fälle gesunken, die Schadenssumme aber um 10 % auf 69 Millionen angestiegen.



Jagdstrecke 2018/19: 2.032, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -4,2 %



Steinmarderstrecke je 100 ha Jagdfläche



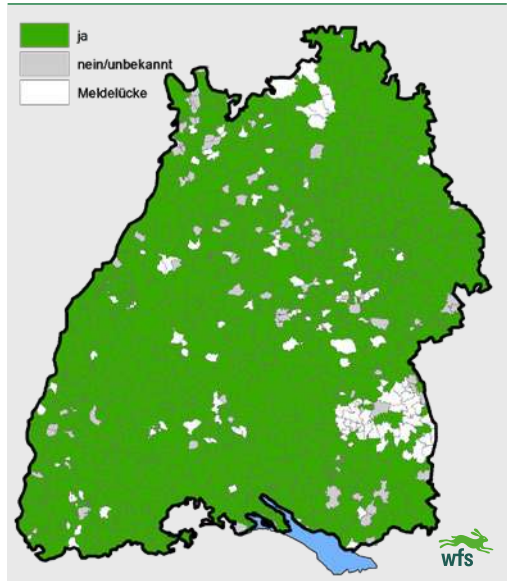
Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	101	0,077
BAD	5	0,043
BB	26	0,055
BC	61	0,049
BL	40	0,051
CW	18	0,026
EM	63	0,106
ES	32	0,067
FDS	26	0,033
FN	42	0,081
FR Lkr	92	0,075
FR Skr	0	0,000
GP	20	0,037
HD Lkr	74	0,088
HD Skr	4	0,055
HDH	24	0,044
HN Lkr	59	0,066
HN Skr	2	0,032
KA Lkr	86	0,098
KA Skr	20	0,222
KN	47	0,069
KÜN	55	0,082
LB	54	0,105
LÖ	39	0,056
MA	7	0,122
MOS	109	0,109
OG	234	0,144
PF Lkr	41	0,086
PF Skr	4	0,059
RA	65	0,103
RT	21	0,024
RV	39	0,027
RW	29	0,043
S	2	0,025
SHA	170	0,130
SIG	27	0,025
TBB	100	0,086
TÜ	17	0,040
TUT	19	0,029
UL Lkr	27	0,023
UL Skr	4	0,052
VS	39	0,043
WN	62	0,088
WT	26	0,026

Baumarder

Beim Baumarder wird – wie beim Steinmarder – der Verlauf der Jagdstrecke stark durch die Bejagungsintensität beeinflusst. Diese hat sich im Betrachtungszeitraum deutlich verändert. Der Streckenverlauf kann daher von der tatsächlichen Bestandsentwicklung erheblich abweichen. Gute Preise und Absatzmöglichkeiten für Bälge dürften den Streckenanstieg bis in die 1980er Jahre hinein mitverursacht haben. Nach dem Zusammenbruch des Pelzmarktes nahm das Interesse an der Bejagung von Mardern stark ab. Systematische Erhebungen zum Bestandsstatus des Baumarders fehlen. Nach Umfrageergebnissen im Rahmen des Wildtierinformationssystems der Länder Deutschland ist der Baumarder in Baden-Württemberg aber nahezu

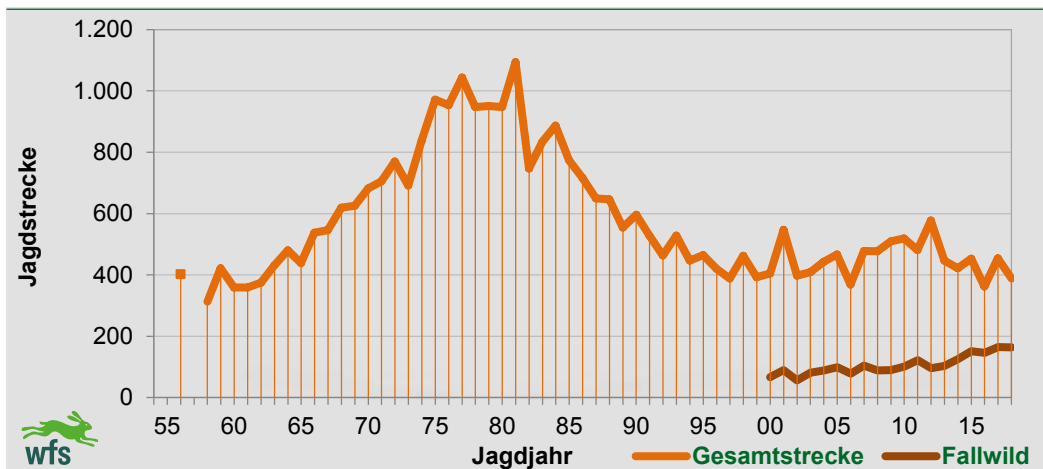


Baumardervorkommen (Umfrage WILD 2017)

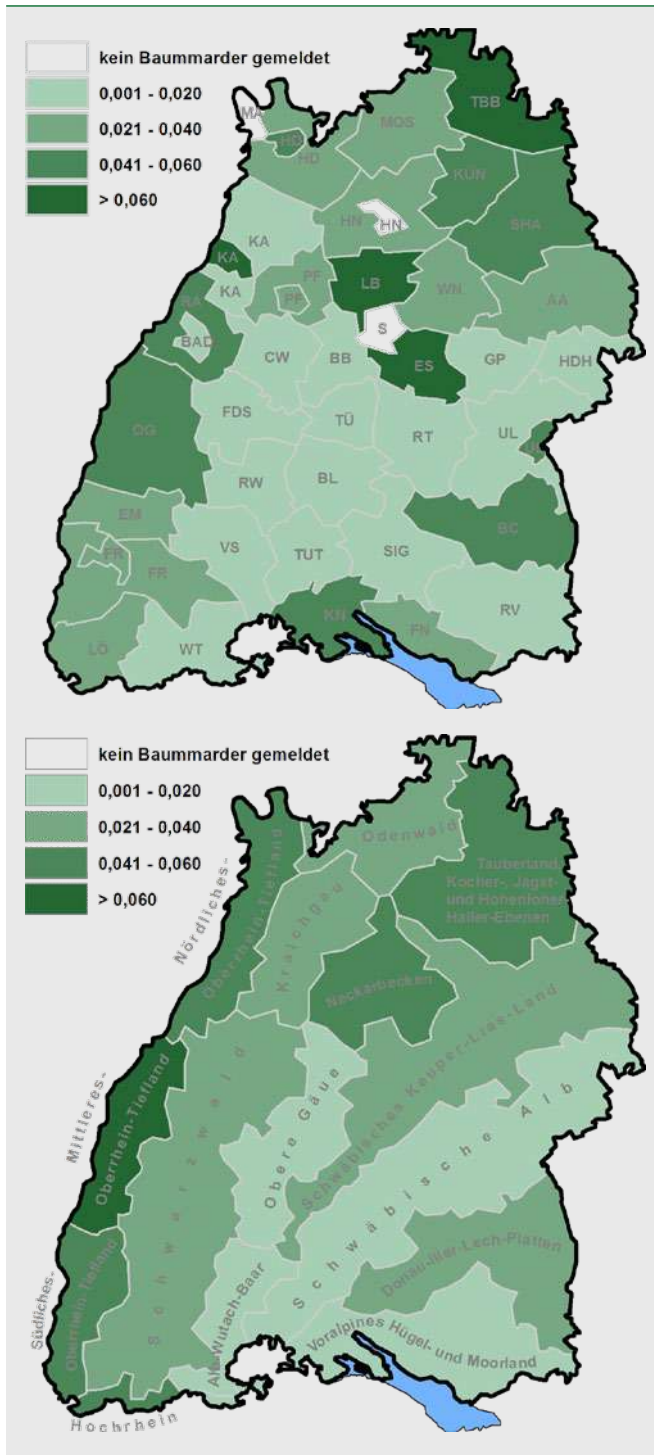


flächendeckend verbreitet (Umfrage WILD 2017). Er kommt demnach in mindestens 91 % der hiesigen Gemeinden vor. Auch trifft die vielfach geäußerte Annahme, dass der Baumarder nur in großen, geschlossenen Waldgebieten geeignete Lebensräume findet, nicht zu.

Jagdstrecke 2018/19: 389, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -14,55 %



Baummarkerstrecke je 100 ha Waldfläche



Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Waldfläche
AA	16	0,027
BAD	1	0,012
BB	2	0,009
BC	19	0,047
BL	6	0,016
CW	5	0,010
EM	8	0,026
ES	12	0,064
FDS	8	0,015
FN	5	0,027
FR Lkr	26	0,040
FR Skr	2	0,030
GP	2	0,010
HD Lkr	9	0,024
HD Skr	2	0,045
HDH	4	0,015
HN Lkr	8	0,028
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	7	0,019
KA Skr	3	0,066
KN	11	0,040
KÜN	9	0,041
LB	13	0,104
LÖ	14	0,034
MA	0	0,000
MOS	17	0,036
OG	44	0,050
PF Lkr	8	0,036
PF Skr	2	0,040
RA	16	0,043
RT	6	0,015
RV	6	0,013
RW	4	0,012
S	0	0,000
SHA	19	0,040
SIG	9	0,019
TBB	27	0,070
TÜ	2	0,011
TUT	3	0,008
UL Lkr	8	0,020
UL Skr	1	0,044
VS	6	0,013
WN	9	0,027
WT	10	0,018

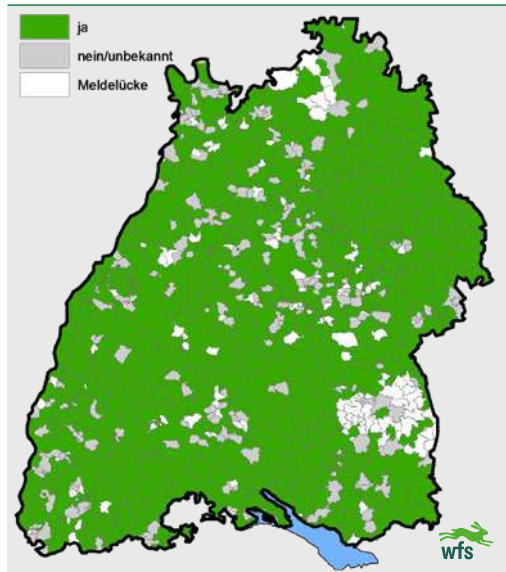
Iltis

Erst ab dem Jagdjahr 1972/73 liegen Streckenan-
gaben vor, die sicher dem Iltis zuzuordnen sind.
Davor waren die Streckenmeldungen für diese
Wildart nicht immer eindeutig, da möglicher-
weise Iltis- und Wieselstrecken zusammengefasst
wurden. Die unsicheren Daten sind in der Grafik
heller gekennzeichnet. Die Größenordnung der
Zahlen spricht allerdings dafür, dass es sich tat-
sächlich nur um die Iltisstrecken handelt.

Zur Aussagekraft der Jagdstrecken gilt dasselbe
wie bei den vorgenannten Arten Baum- und
Steinmarder. Auch der Iltis wird überwiegend
mit Fallen gefangen. Ein nachlassendes Beja-
gungsinteresse führt auch hier zum Strecken-
rückgang, ohne dass der Bestand entsprechend
rückläufig sein muss.

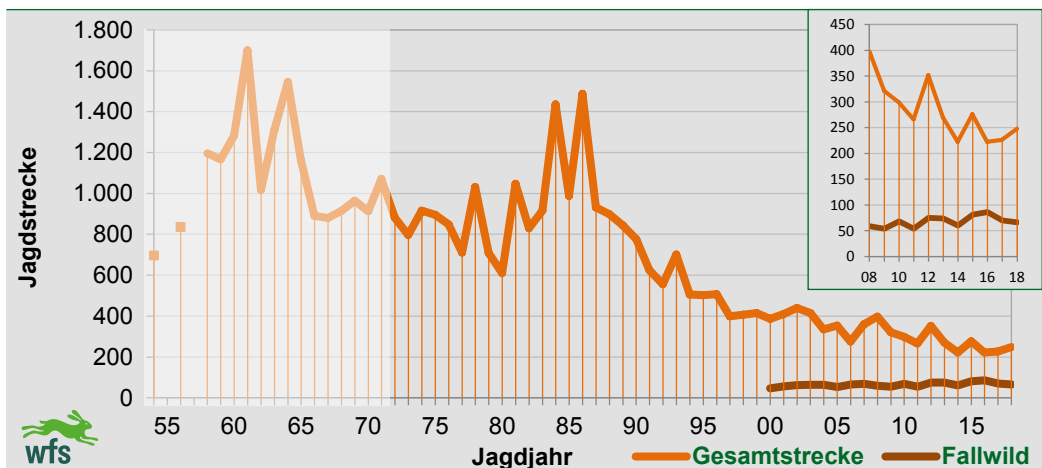


Iltisvorkommen (Umfrage WILD 2017)

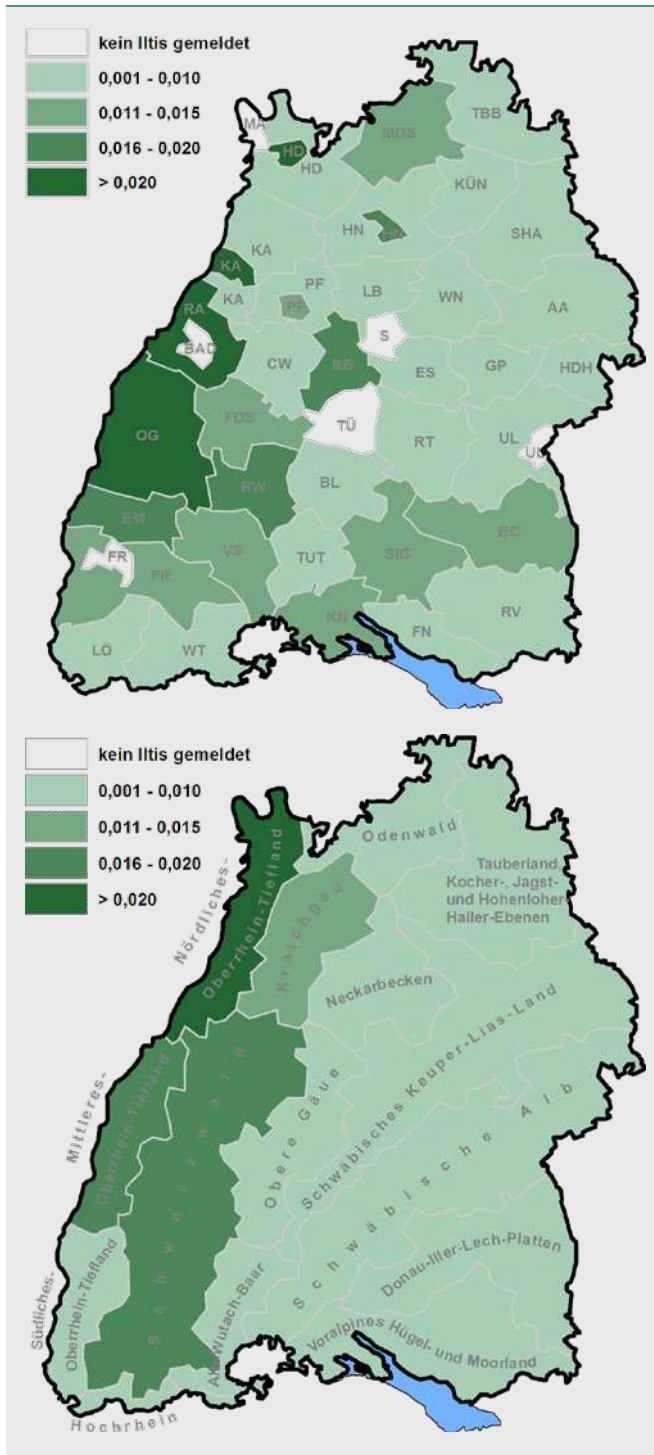


Nach einer landesweiten Umfrage bei Jägern kam
der Iltis im Jagdjahr 2016/17 zwar in 80 % der
Gemeinden Baden-Württembergs vor (Umfrage
WILD 2017), wird aber in sehr vielen Revieren
nicht bejagt. In der Jagdstrecke sind 3 % Fallwild
und 24 % Verkehrsverluste enthalten.

Jagdstrecke 2018/19: 248, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +9,7 %



Iltisstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	9	0,007
BAD	0	0,000
BB	8	0,017
BC	13	0,010
BL	3	0,004
CW	2	0,003
EM	9	0,015
ES	1	0,002
FDS	9	0,011
FN	4	0,008
FR Lkr	17	0,014
FR Skr	0	0,000
GP	2	0,004
HD Lkr	3	0,004
HD Skr	2	0,028
HDH	4	0,007
HN Lkr	7	0,008
HN Skr	1	0,016
KA Lkr	5	0,006
KA Skr	3	0,033
KN	10	0,015
KÜN	1	0,001
LB	2	0,004
LÖ	2	0,003
MA	0	0,000
MOS	13	0,013
OG	33	0,020
PF Lkr	3	0,006
PF Skr	1	0,015
RA	14	0,022
RT	1	0,001
RV	2	0,001
RW	13	0,019
S	0	0,000
SHA	11	0,008
SIG	12	0,011
TBB	4	0,003
TÜ	0	0,000
TUT	2	0,003
UL Lkr	2	0,002
UL Skr	0	0,000
VS	11	0,012
WN	5	0,007
WT	4	0,004

Hermelin

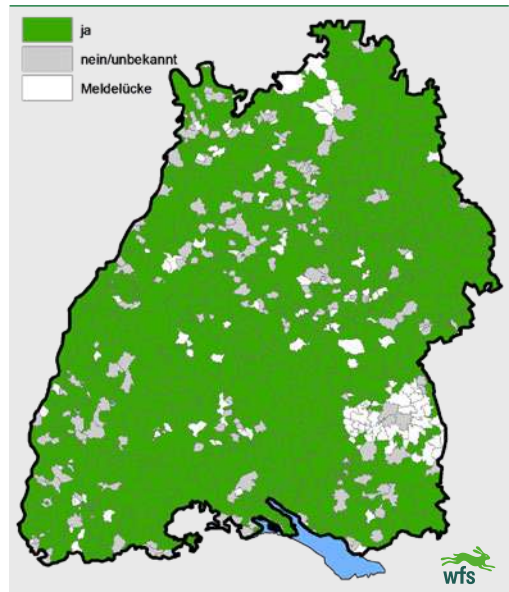
Lückenlose Aufzeichnungen über Hermelinstrecken liegen erst ab dem Jahr 1998/99 vor. Vorher wurden die Strecken des Hermelins und des Mauswiesels zusammengefasst als Wieselstrecke erhoben. Seit dem 1. April 2015 hat das Mauswiesel in Baden-Württemberg keine Jagdzeit mehr.

Die Wieselarten gehören zum häufigsten Raubwild, die Bejagung hat aber nur noch untergeordnete Bedeutung. Die Wieselstrecke steht dementsprechend in keinem Verhältnis zur Dichte dieser Arten. Wechselndes Bejagungsinteresse erschwert zusätzlich Rückschlüsse auf die Besitzverhältnisse. Nach der Erschwerung der Fangjagd durch jagdgesetzliche Änderungen im September 1996 ging die Wieselstrecke nochmals deutlich zurück.

Foto: Shutterstock

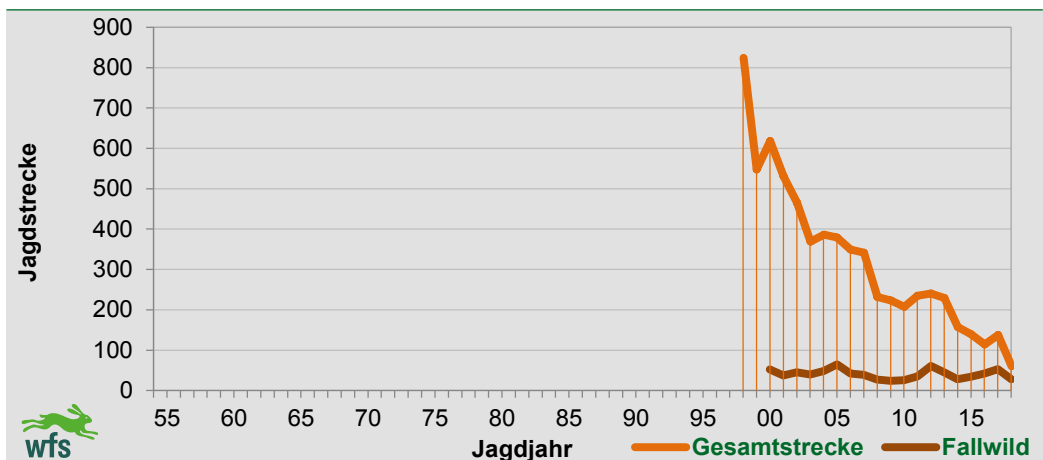


Hermelinvorkommen (Umfrage WILD 2017)

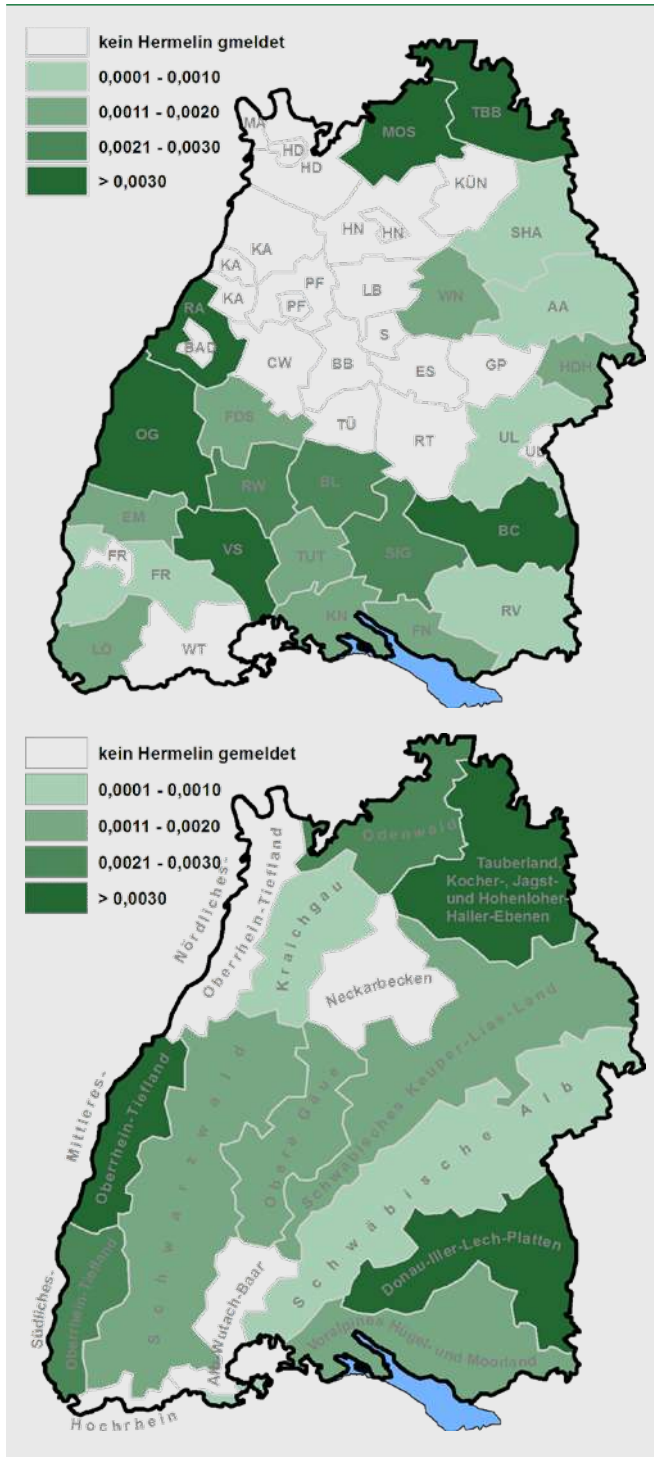


Die Verteilung der Jagdstrecke innerhalb von Baden-Württemberg ist eher als Hinweis auf die Bejagungsintensität zu interpretieren, als dass sie die tatsächlichen Populationsschwerpunkte widerspiegelt.

Jagdstrecke 2018/19: 61, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -56,1 %



Hermelinstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	1	0,001
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	5	0,004
BL	2	0,003
CW	0	0,000
EM	1	0,002
ES	0	0,000
FDS	1	0,001
FN	1	0,002
FR Lkr	1	0,001
FR Skr	0	0,000
GP	0	0,000
HD Lkr	0	0,000
HD Skr	0	0,000
HDH	1	0,002
HN Lkr	0	0,000
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	0	0,000
KA Skr	0	0,000
KN	1	0,001
KÜN	0	0,000
LB	0	0,000
LÖ	1	0,001
MA	0	0,000
MOS	5	0,005
OG	11	0,007
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	5	0,008
RT	0	0,000
RV	1	0,001
RW	2	0,003
S	0	0,000
SHA	1	0,001
SIG	3	0,003
TBB	10	0,009
TÜ	0	0,000
TUT	1	0,002
UL Lkr	1	0,001
UL Skr	0	0,000
VS	5	0,006
WN	1	0,001
WT	0	0,000

Elster

Die Verordnung der Landesregierung über Ausnahmen von den Schutzvorschriften für Rabenvögel trat 1996 in Kraft und war bis zum 31.3.2015 die Grundlage für den Abschuss von Elster und Rabenkrähe. Abweichend vom Bundesnaturschutzgesetz durften Jagdausübungsrechte zum Schutz der heimischen Tierwelt oder zur Abwendung erheblicher landwirtschaftlicher Schäden wildlebenden Tieren der Arten Rabenkrähe (*Corvus corone corone*) und Elster (*Pica pica*) außerhalb von befriedeten Bezirken,



Foto: R. Martin

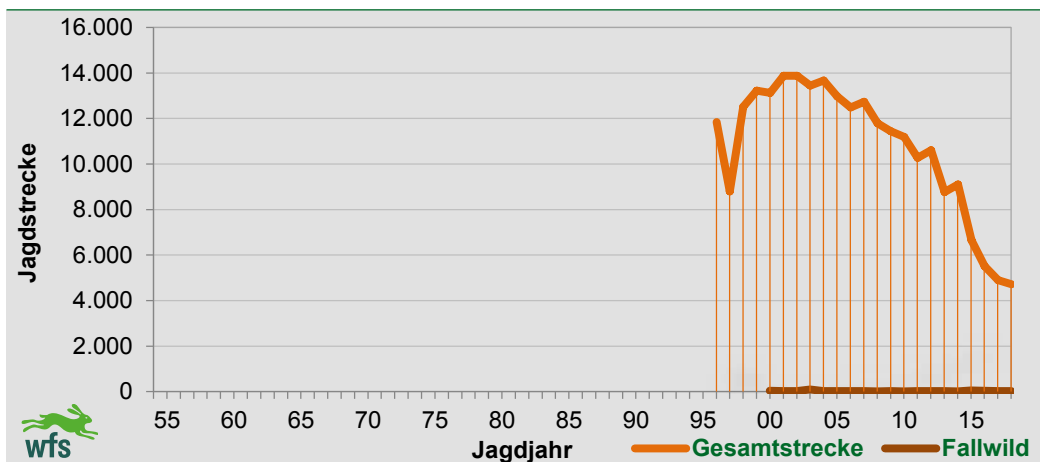
von Naturschutzgebieten, von Naturdenkmälern und außerhalb der Brutzeit nachstellen und sie töten. Dies geschah im Rahmen des Naturschutzrechts. Seit dem 1. April 2015 unterliegen Elster und Rabenkrähe dem Jagdrecht. Die Elster hat seitdem eine Jagdzeit von 1. August bis zum 28. Februar.

Die Elster ist in Baden-Württemberg flächenhaft verbreitet, fehlt als Brutvogel aber in geschlossenen Waldgebieten und in den Höhenlagen des Schwarzwalds und der Schwäbischen Alb über 1.000 m ü. NN. In den letzten Jahrzehnten hat sich nicht nur in Baden-Württemberg, sondern bundesweit die Besiedlung von der freien Landschaft in den menschlichen Siedlungsbereich verlagert. Heute befinden sich die Dichteschwerpunkte der Elster in Deutschland in urban geprägten Gebieten wie dem Rhein-Main-Gebiet oder dem Mittleren Neckartal.

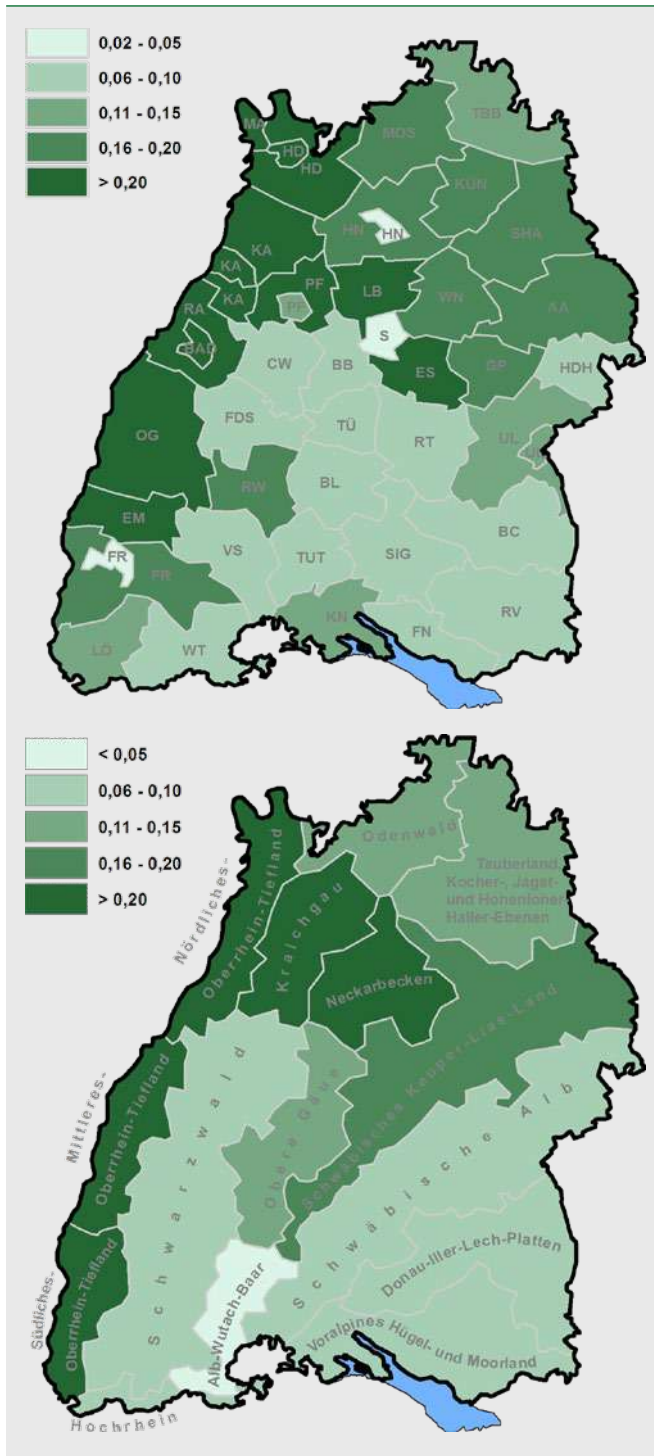
Die Jagdstrecke hat sich innerhalb der letzten sieben Jahre halbiert. Dies könnte eine Folge der zunehmenden Verstädterung (Jagdruhe im befriedeten Bezirk) und eines nachlassenden Bejagungsinteresses sein.

MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018

Jagdstrecke 2018/19: 4.722, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -3,8 %



Elsterstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	237	0,180
BAD	57	0,493
BB	40	0,084
BC	108	0,087
BL	78	0,098
CW	36	0,052
EM	149	0,251
ES	97	0,202
FDS	57	0,073
FN	50	0,096
FR Lkr	226	0,185
FR Skr	5	0,049
GP	89	0,167
HD Lkr	259	0,306
HD Skr	16	0,220
HDH	33	0,060
HN Lkr	162	0,180
HN Skr	2	0,032
KA Lkr	218	0,249
KA Skr	32	0,355
KN	93	0,137
KÜN	122	0,182
LB	269	0,523
LÖ	75	0,108
MA	51	0,886
MOS	200	0,200
OG	512	0,315
PF Lkr	119	0,249
PF Skr	9	0,133
RA	144	0,228
RT	63	0,071
RV	95	0,065
RW	104	0,156
S	2	0,025
SHA	208	0,159
SIG	78	0,072
TBB	130	0,112
TÜ	40	0,094
TUT	52	0,080
UL Lkr	146	0,122
UL Skr	10	0,130
VS	58	0,064
WN	136	0,193
WT	55	0,054

Rabenkrähe

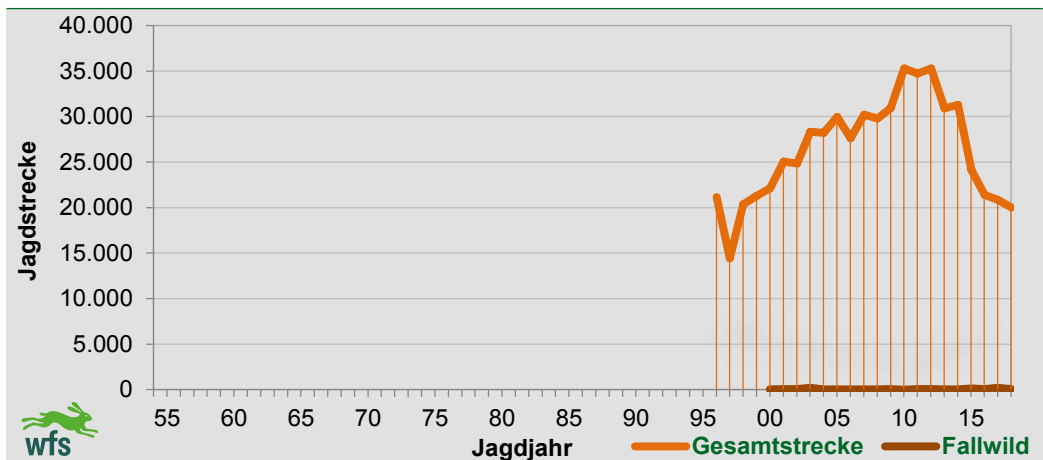
Die Rabenkrähe ist eine häufige Art und flächen-deckend verbreitet. Es ist davon auszugehen, dass der Bestand seit Mitte der 1980er Jahre zugenommen hat. Denn bis zur Unterschutzstellung (Vogelschutzrichtlinie) Ende der 1980er Jahre wurde die Rabenkrähe bei uns nicht nur intensiv bejagt, sondern z. T. als Schädling regelrecht verfolgt, z. B. zur Brutzeit durch gezieltes Ausschießen von Nestern. 1987 wurde die Singvogeljagd in Deutschland und damit auch die Rabenvogelbejagung aufgrund der EG-Vogelschutzrichtlinie ganz verboten. Der Vollschutz wurde 1994 wieder aufgehoben und seit 1996 wurde die Bejagung der Rabenkrähe als Ausnahme-genehmigung („Rabenvogelverordnung“) in einem beschränkten Rahmen wieder zugelassen.

Seit der Novelle des JWMG 2015 unterliegt die Rabenkrähe in Baden-Württemberg dem Jagdrecht, wobei die Jagdzeit gegenüber der Rabenvogelverordnung aufgrund bindender EU-Vorgaben verkürzt wurde (Jagdzeit vom 1. August bis zum 20. Februar). Dieses mag der Grund dafür sein, dass die Strecke um mehr als 20 % zurückging. Die höchsten Strecken werden in der mittleren und nördlichen Oberrheinebene erzielt.

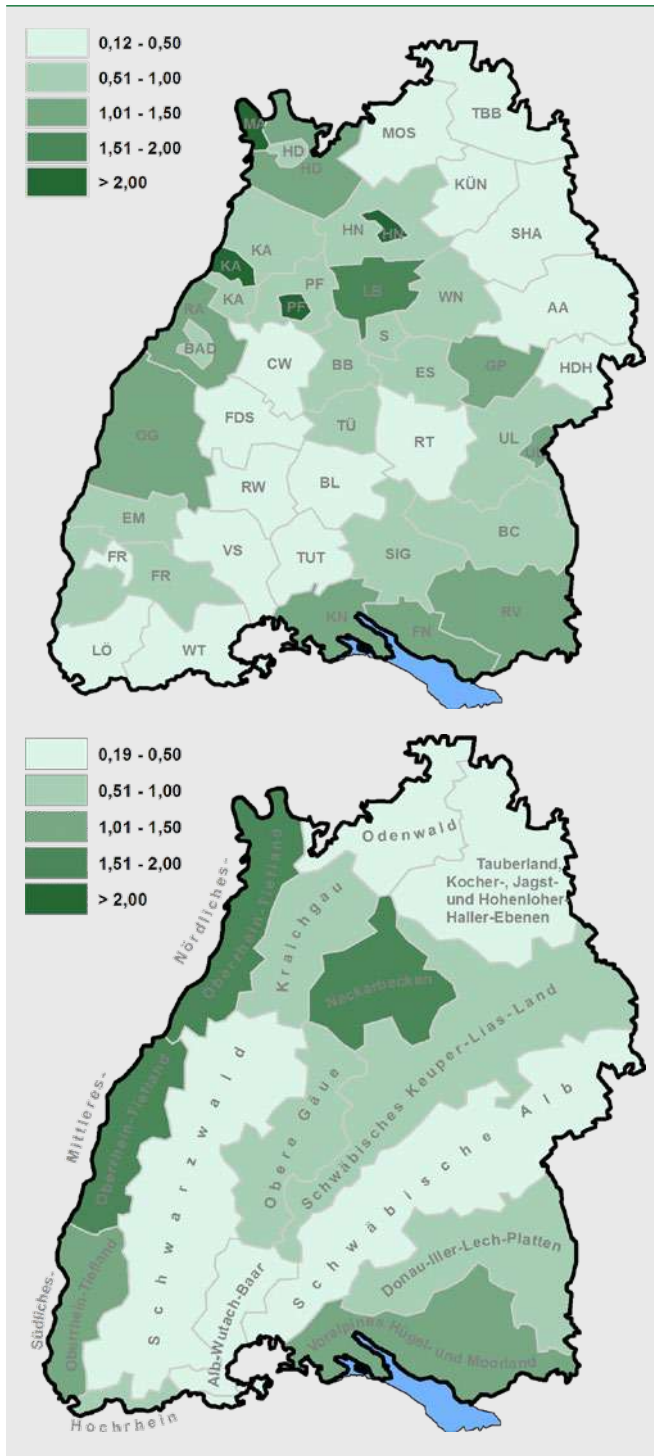
Der Brutbestand in Baden-Württemberg liegt stabil bei 90.000 bis 100.000 Brutpaaren. Wie bei der Elster besteht gebietsweise ein Trend zur Bestandsabnahme im Agrarland und einer Zunahme im Siedlungsraum (Bauer et al. 2016). Die Bestandsdichte ist fast überall so hoch, dass sich viele geschlechtsreife Altvögel mangels Brutrevier nicht fortpflanzen können und so auch größere Nichtbrüterschwärme entstehen (überwiegend immature Vögel), die bei großen regionalen Unterschieden bis zu 40 % des Sommerbestands umfassen können (Maumary et al 2007). Der Winterbestand in Baden-Württemberg wird auf 200.000 bis 250.000 Individuen geschätzt (Hölzinger et al. 2005).



Jagdstrecke 2018/19: 20.008, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -3,9 %



Rabenkränenstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	519	0,395
BAD	69	0,597
BB	311	0,654
BC	1072	0,862
BL	367	0,463
CW	193	0,280
EM	521	0,877
ES	444	0,927
FDS	137	0,175
FN	636	1,219
FR Lkr	709	0,580
FR Skr	31	0,301
GP	654	1,225
HD Lkr	928	1,098
HD Skr	55	0,758
HDH	217	0,398
HN Lkr	628	0,698
HN Skr	192	3,089
KA Lkr	588	0,672
KA Skr	199	2,210
KN	771	1,132
KÜN	282	0,421
LB	1008	1,961
LÖ	331	0,476
MA	143	2,484
MOS	449	0,448
OG	1871	1,150
PF Lkr	388	0,813
PF Skr	272	4,034
RA	817	1,292
RT	163	0,185
RV	1553	1,068
RW	318	0,476
S	48	0,589
SHA	358	0,274
SIG	595	0,549
TBB	172	0,148
TÜ	257	0,606
TUT	88	0,136
UL Lkr	682	0,569
UL Skr	110	1,427
VS	109	0,120
WN	496	0,705
WT	257	0,254

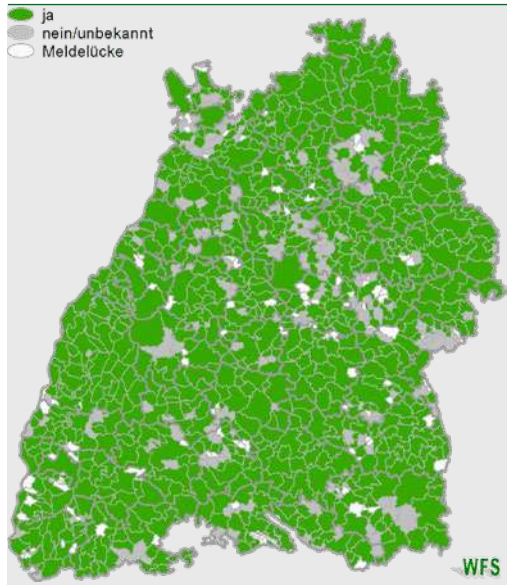
Waldschnepfe

Seit dem Verbot der Frühjahrsjagd 1978 stagniert die Waldschnepfenstrecke auf sehr niedrigem Niveau.

Bei der Herbstjagd in Deutschland werden ziehende Waldschnepfen erbeutet. Die Waldschnepfe gehört zu den Zugvogelarten, die nach Anhang II der EG-Vogelschutzrichtlinie „aufgrund ihrer großen Bestände, ihrer geographischen Verbreitung und ihrer Vermehrungsfähigkeit“ in der gesamten EU bejagt werden können. Dass die Jagd in Deutschland hiervon nur maßvoll Gebrauch macht, zeigt die Verteilung der Waldschnepfenstrecke in Europa (Hirschfeldt und Heydt 2005). Demnach beträgt der deutsche Anteil an der europäischen Jahresstrecke von ca. 2,7 Millionen

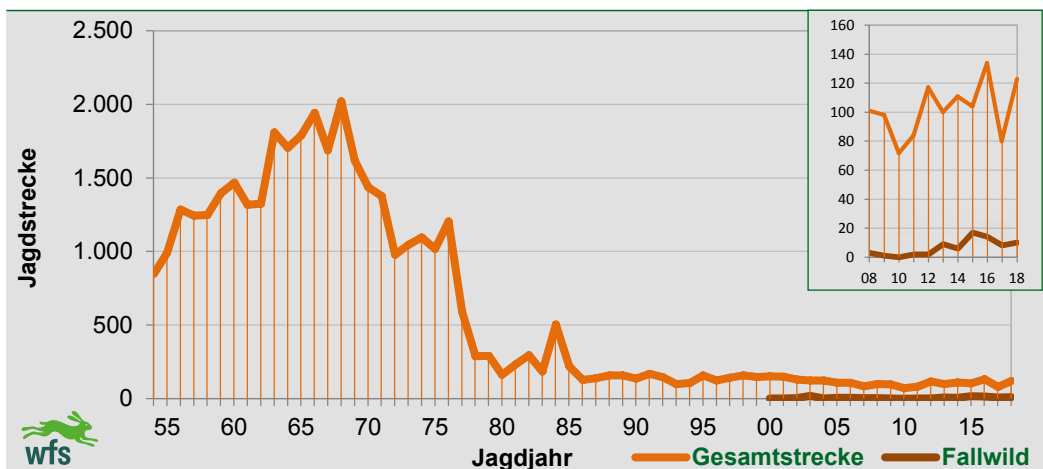


Waldschnepfen Durchzügler (WILD 2015)

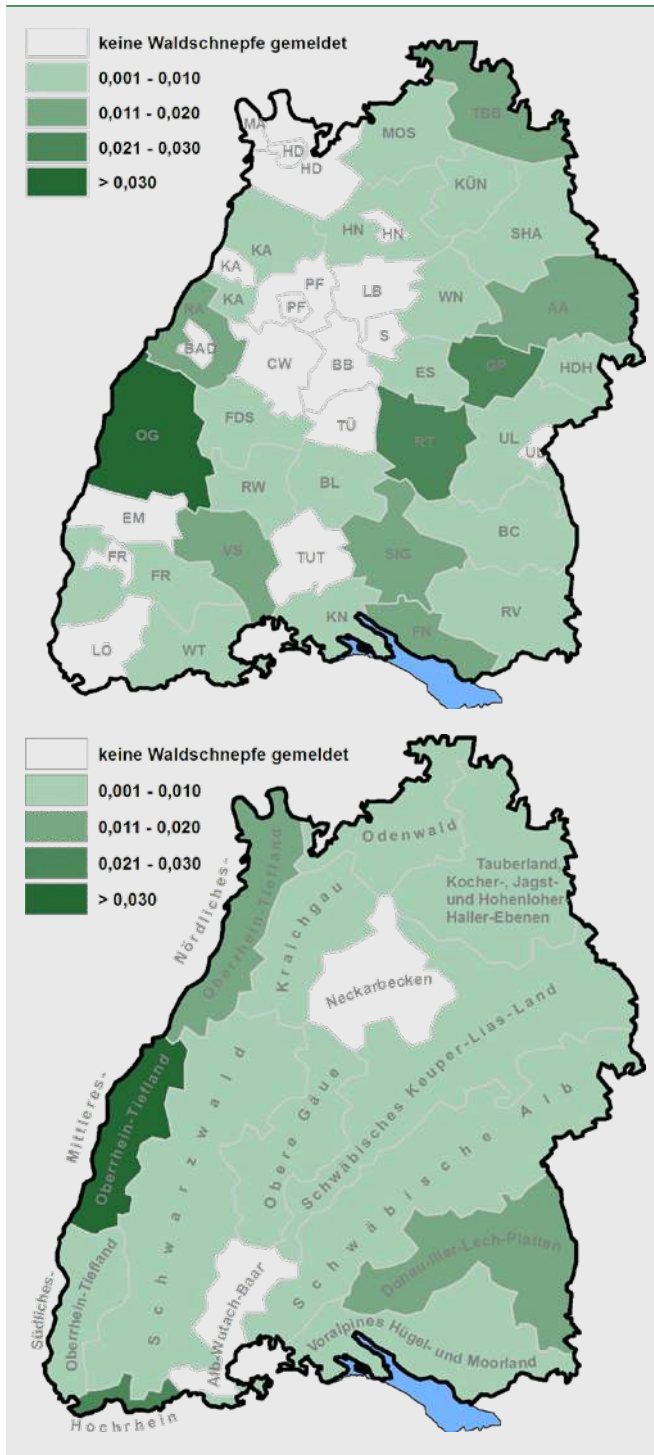


lediglich 0,4 %, der Anteil Baden-Württembergs beträgt nur 0,002 %. Der geringfügige jagdliche Eingriff bei uns hat keinerlei Einfluss auf den europäischen Rastbestand der Waldschnepfe, der seit zehn Jahren stabil bei mehr als 15.000.000 Individuen liegt (BirdLife International 2004).

Jagdstrecke 2018/19: 123, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +53,8 %



Waldschnepfenstrecke je 100 ha Waldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Waldfläche
AA	7	0,012
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	3	0,007
BL	1	0,003
CW	0	0,000
EM	0	0,000
ES	1	0,005
FDS	1	0,002
FN	3	0,016
FR Lkr	3	0,005
FR Skr	0	0,000
GP	6	0,029
HD Lkr	0	0,000
HD Skr	0	0,000
HDH	1	0,004
HN Lkr	2	0,007
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	2	0,005
KA Skr	0	0,000
KN	2	0,007
KÜN	1	0,005
LB	0	0,000
LÖ	0	0,000
MA	0	0,000
MOS	2	0,004
OG	37	0,042
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	7	0,019
RT	10	0,025
RV	2	0,004
RW	3	0,009
S	0	0,000
SHA	2	0,004
SIG	8	0,017
TBB	6	0,016
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	2	0,005
UL Skr	0	0,000
VS	6	0,013
WN	2	0,006
WT	3	0,005

Fasan

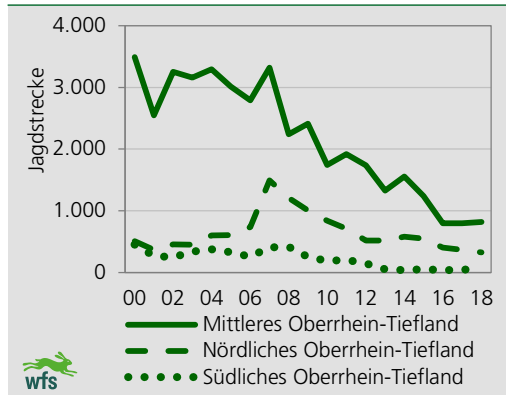
Bejagbare Fasanenbesätze sind weitgehend auf klimatisch begünstigte Lebensräume beschränkt. Im Nördlichen- und Mittleren Oberrhein-Tief-land werden 85 % der gesamten Fasanenstrecke Baden-Württembergs erzielt.

Die Fasanenstrecke ist dramatisch rückläufig. Erschwerend kommt hinzu, dass nur 62 % der Jagdstrecke erlegt wurden. 34 % sind Fallwild und 4 % Verkehrsverluste. Auffallend ist, dass nur im Naturraum Nördliches Oberrheintief-land nenenswerte Fallwildanteile gemeldet werden.

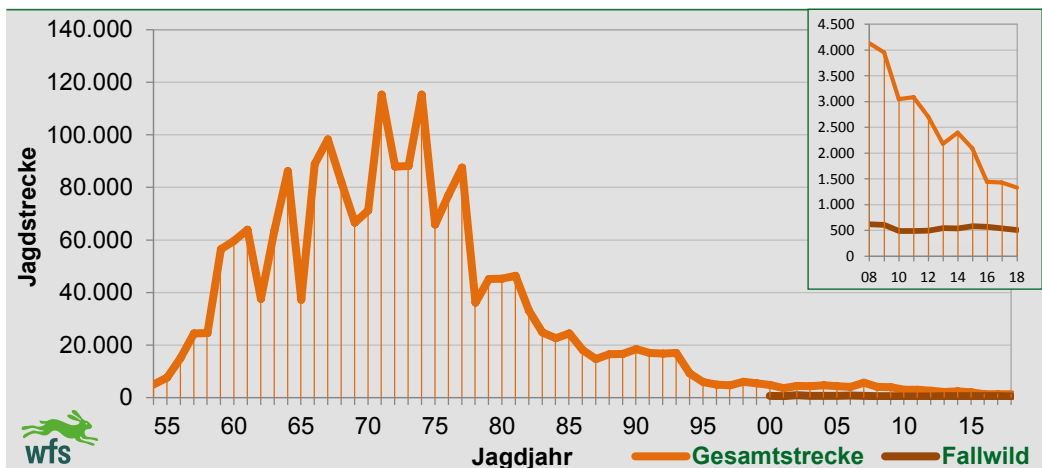
Der Rückgang betrifft auch die guten Fasanenge-biete des Oberrhein-Tieflands. Nur im Nördlichen Oberrhein-Tiefland wird das Streckenniveau des Jahres 2000 wegen einer zwischenzeitlich po-sitiven Entwicklung noch nicht unterschritten (siehe Abbildung rechts). Auch die Zahl der Gemein-den, in denen Fasane erlegt werden, ist rückläufig.

Nicht einmal 2 % der Fasanenstrecke Deutsch-lands wird in Baden-Württemberg erzielt. Nicht nur in Baden-Württemberg ist der Streckenrück-gang dramatisch, auch bundesweit zeigt sich die gleiche Entwicklung. In den letzten fünf Jahren hat sich die Fasanenstrecke bundesweit halbiert.

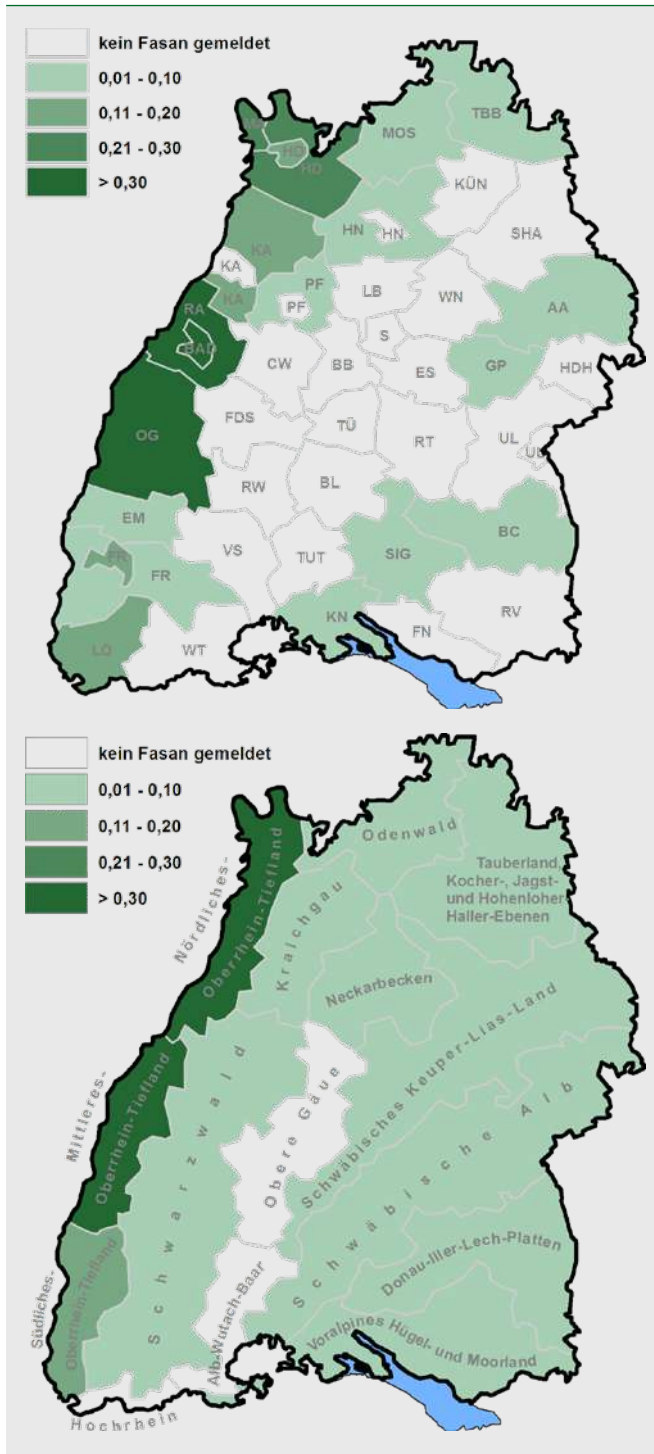
Jagdstrecke für die Naturräume am Oberrhein



Jagdstrecke 2018/19: 1.336, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -6,4 %



Fasanenstrecke je 100 ha Feldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Feldfläche
AA	3	0,004
BAD	18	0,645
BB	0	0,000
BC	5	0,006
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	22	0,080
ES	0	0,000
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	35	0,064
FR Skr	6	0,170
GP	5	0,015
HD Lkr	91	0,202
HD Skr	3	0,116
HDH	0	0,000
HN Lkr	8	0,013
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	61	0,126
KA Skr	0	0,000
KN	36	0,090
KÜN	0	0,000
LB	0	0,000
LÖ	31	0,114
MA	9	0,283
MOS	4	0,008
OG	781	1,089
PF Lkr	5	0,020
PF Skr	0	0,000
RA	203	0,864
RT	0	0,000
RV	0	0,000
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	0	0,000
SIG	6	0,010
TBB	4	0,005
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	0	0,000
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	0	0,000

Ringeltaube

Seit dem Jagdjahr 2015/16 unterliegen nur noch Ringel-, Türken- und Hohltaube dem Jagdrecht, nicht mehr die Turteltaube. Eine Jagdzeit haben nur die beiden häufigsten Arten Ringel- und Türkentaube. Die Jagdstrecke in Baden-Württemberg besteht zu 90 % aus Ringeltauben.

Der Bestand der Ringeltaube wird in Baden-Württemberg auf 160.000 bis 210.000 Brutpaare geschätzt. Die Ringeltaube ist in Baden-Württemberg überwiegend Sommervogel. Der Winterbestand beträgt nur einen Bruchteil des Sommerbestands und ist weitgehend auf die Tieflagen des Landes beschränkt. Die Brutzeit endet mit dem Selbständigwerden der letzten Brut Ende September, zum Teil auch erst im Oktober. Der Wegzug beginnt im September, der Rückzug zu den Brutgebieten fällt überwiegend in den März. Nach der EG-Vogelschutzrichtlinie ist eine Bejagung während der Brut- und Aufzuchtzeit, bei Zugvögeln auch während des Rückzugs zu den Nistplätzen, verboten. Entsprechend wurde die Jagdzeit für Wildtauben ab dem Jagdjahr 2002/03 bundesweit erheblich verkürzt (von 304 Tagen auf 112 Tage). Die neue Jagdzeit

beginnt erst im November. In dieser Zeit sind aber in vielen Revieren kaum noch Ringeltauben anzutreffen, da sie bis dahin bereits in mildere Gebiete weggezogen sind. Die Verkürzung der Jagdzeit verursachte daher einen gravierenden Streckeneinbruch (Jagdjahr 2002/03).

Von der Gesamtstrecke in Deutschland entfällt nur ein Anteil von etwa 0,5 % auf Baden-Württemberg. Die meisten Tauben (ca. 2/3 der Bundesstrecke) werden in Nordrhein-Westfalen geschossen.

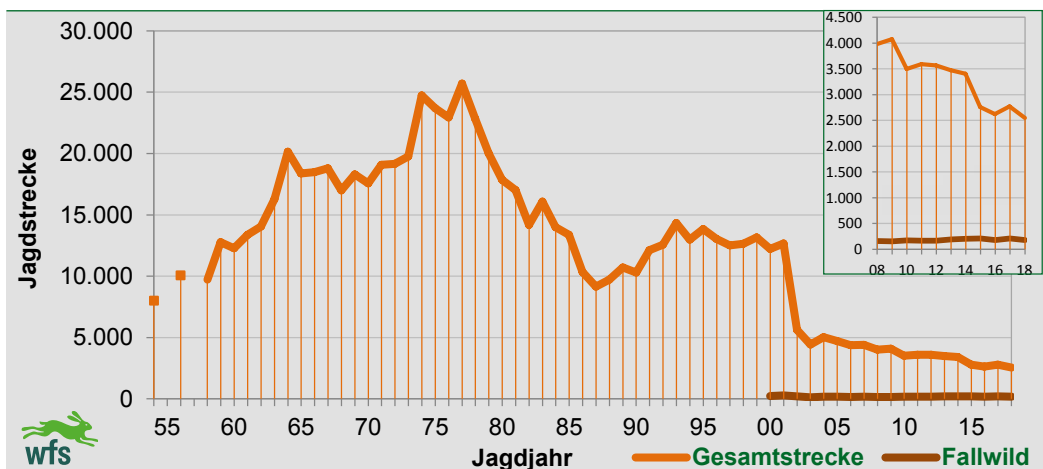
Ringeltaube



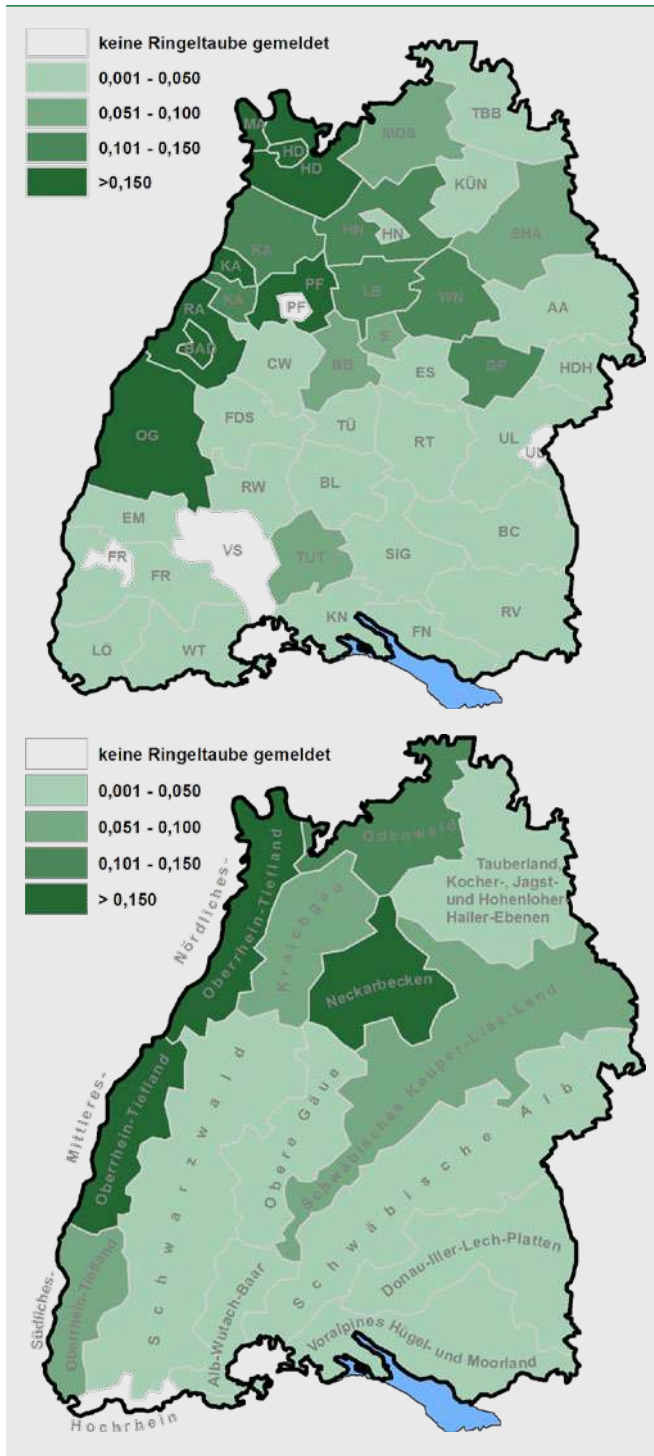
Foto: R. Martin

Jagdstrecke Wildtauben 2018/19: 2.555, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -7,9 %

Die Entwicklung der Ringeltaubenstrecke ab dem Jagdjahr 1998/99 finden Sie auf Seite 56.



Ringeltaubenstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	55	0,042
BAD	18	0,156
BB	24	0,050
BC	41	0,033
BL	9	0,011
CW	17	0,025
EM	15	0,025
ES	20	0,042
FDS	3	0,004
FN	3	0,006
FR Lkr	34	0,028
FR Skr	0	0,000
GP	56	0,105
HD Lkr	259	0,306
HD Skr	21	0,289
HDH	11	0,020
HN Lkr	101	0,112
HN Skr	3	0,048
KA Lkr	112	0,128
KA Skr	47	0,522
KN	3	0,004
KÜN	27	0,040
LB	74	0,144
LÖ	31	0,045
MA	56	0,973
MOS	94	0,094
OG	270	0,166
PF Lkr	163	0,341
PF Skr	0	0,000
RA	199	0,315
RT	21	0,024
RV	40	0,028
RW	12	0,018
S	6	0,074
SHA	66	0,050
SIG	51	0,047
TBB	39	0,034
TÜ	14	0,033
TUT	43	0,066
UL Lkr	55	0,046
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	83	0,118
WT	36	0,036

Türkentaube

Die Türkentaube hat sich ab den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts vom Balkan aus innerhalb weniger Jahrzehnte in ganz Mittel- und Nordwesteuropa ausgebreitet. Nach Baden-Württemberg ist sie Ende der 1940er-Jahre (erster Brutnachweis 1949) vorgedrungen.

Heute ist die Art in allen Landesteilen verbreitet, aber sie fehlt in großen Waldgebieten wie dem Schwarzwald, da sie Wälder nicht besiedelt. Brutten außerhalb menschlicher Siedlungen kommen nur selten vor und auch im Winter hält sich die Türkentaube bevorzugt in Siedlungsgebieten auf. Bis in die 1970er-Jahre stieg der Gesamtbestand in Deutschland stark an, aber ab den 1980er-Jahren setzte dann ein gegenläufiger Trend ein, auch in Baden-Württemberg.

Mögliche Gründe für den Bestandsrückgang könnten Intensivierung der Landwirtschaft sowie zunehmende interspezifische Konkurrenz durch die Ringeltaube im städtischen Bereich sein. Trotz deutlicher Abnahme in den letzten Jahren ist die Türkentaube eine häufige Art, die nicht gefährdet ist. Die Jagdstrecke ist gering, da die

Türkentaube überwiegend im menschlichen Siedlungsbereich vorkommt, wo eine Bejagung aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt ist. Die Bejagung in Baden-Württemberg hatte keinen Einfluss auf die Populationsdynamik der Türkentaube, weder zur Zeit ihrer raschen Ausbreitung noch heute bei wieder zurückgehender Besiedlungsdichte.

MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018

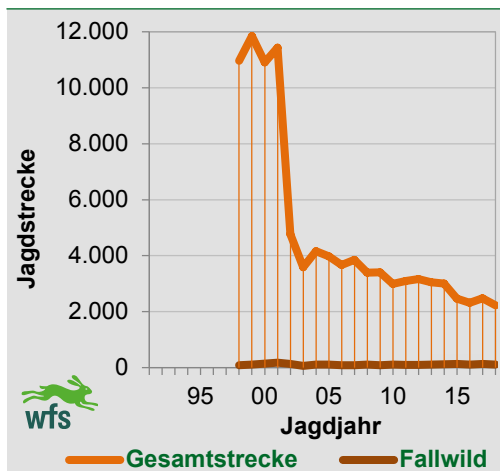
Türkentaube



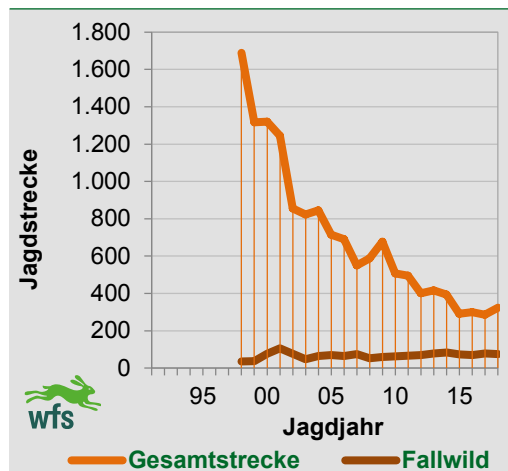
Foto: Shutterstock

Die Entwicklung der Wildtaubenstrecke ab dem Jagdjahr 1954/55 finden Sie auf Seite 54

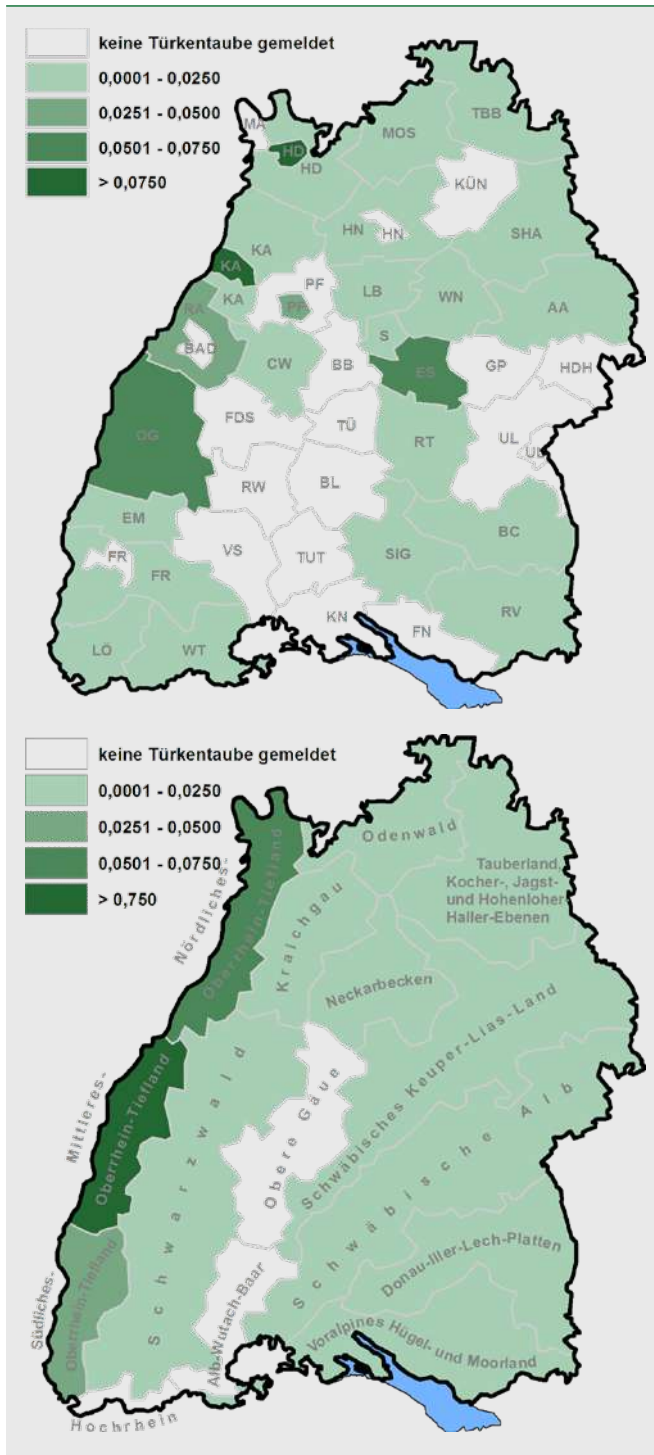
Jagdstrecke Ringeltaube 2018/19: 2.232, Veränderung gegenüber Vorjahr: -10,3 %



Jagdstrecke Türkentaube 2018/19: 323, Veränderung gegenüber Vorjahr: +12,5 %



Türkentaubenstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	3	0,002
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	20	0,016
BL	0	0,000
CW	1	0,001
EM	7	0,012
ES	26	0,054
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	22	0,018
FR Skr	0	0,000
GP	0	0,000
HD Lkr	21	0,025
HD Skr	34	0,468
HDH	0	0,000
HN Lkr	1	0,001
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	3	0,003
KA Skr	8	0,089
KN	0	0,000
KÜN	0	0,000
LB	10	0,019
LÖ	12	0,017
MA	0	0,000
MOS	1	0,001
OG	102	0,063
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	3	0,044
RA	27	0,043
RT	2	0,002
RV	4	0,003
RW	0	0,000
S	1	0,012
SHA	3	0,002
SIG	2	0,002
TBB	5	0,004
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	0	0,000
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	3	0,004
WT	2	0,002

Wildenten

Die Wildentenstrecke ist im Trend seit Ende der 1980er Jahre rückläufig, liegt aber immer noch höher als zum Beginn des Aufzeichnungszeitraumes. Erst seit 2006 werden Stockente, Krickente, Reiherente und Tafelente in der Jagdstatistik nach Arten getrennt erfasst. Der Anteil der Stockente an der Wildentenstrecke beträgt in Baden-Württemberg über 96 %. Die Zusammensetzung der Entenstrecke ist abhängig von der Lage der Reviere. Im Landesinneren, vor allem an kleineren Gewässern, überwiegt die Stockente. In vielen Revieren werden ausschließlich Stockenten erlegt. Am Oberrhein, der Donau und am Bodensee können auch Tauchenten größere Anteile an der Jagdstrecke erreichen.

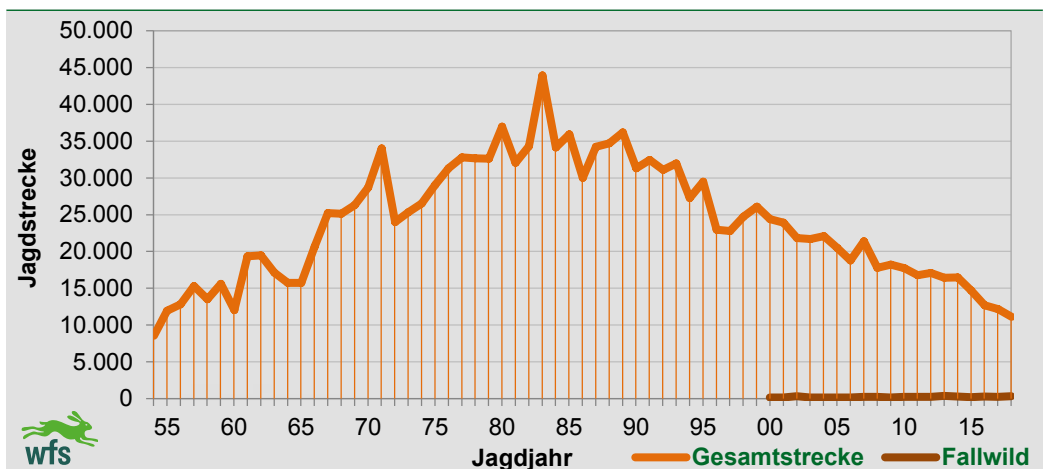
Ein großer Teil der in Baden-Württemberg erlegten Enten brütet in Nord- und Osteuropa, während die bei uns brütenden Enten im Herbst und Winter weiter nach Süden ziehen. Die Entwicklung der Jagdstrecken wird daher nicht nur durch den hiesigen Witterungsverlauf und das Angebot an geeigneten Rast- und Überwinterungsgewässern beeinflusst, sondern auch durch die Umweltverhältnisse in fernen Brutgebieten und die Verluste während des Zuges.

Entsprechend ihrer weiten Verbreitung ist die Stockente jagdlich die mit Abstand wichtigste Wasservogelart. Die Winterbestände in Baden-Württemberg liegen heute unter dem Niveau früherer Jahrzehnte, was möglicherweise auf einen geringeren Zuzug von Vögeln aus Nordosteuropa zurückzuführen ist. In der ersten Hälfte des Aufzeichnungszeitraums der Jagdstrecken profitierte die Stockente zudem von der Eutrophierung (Nährstoffzunahme) der Gewässer. Je sauberer die Gewässer sind, umso mehr hat sich das Nahrungsangebot für die gründelnde Art verschlechtert. *MLR 2019: Wildtierbericht Baden-Württemberg 2018*

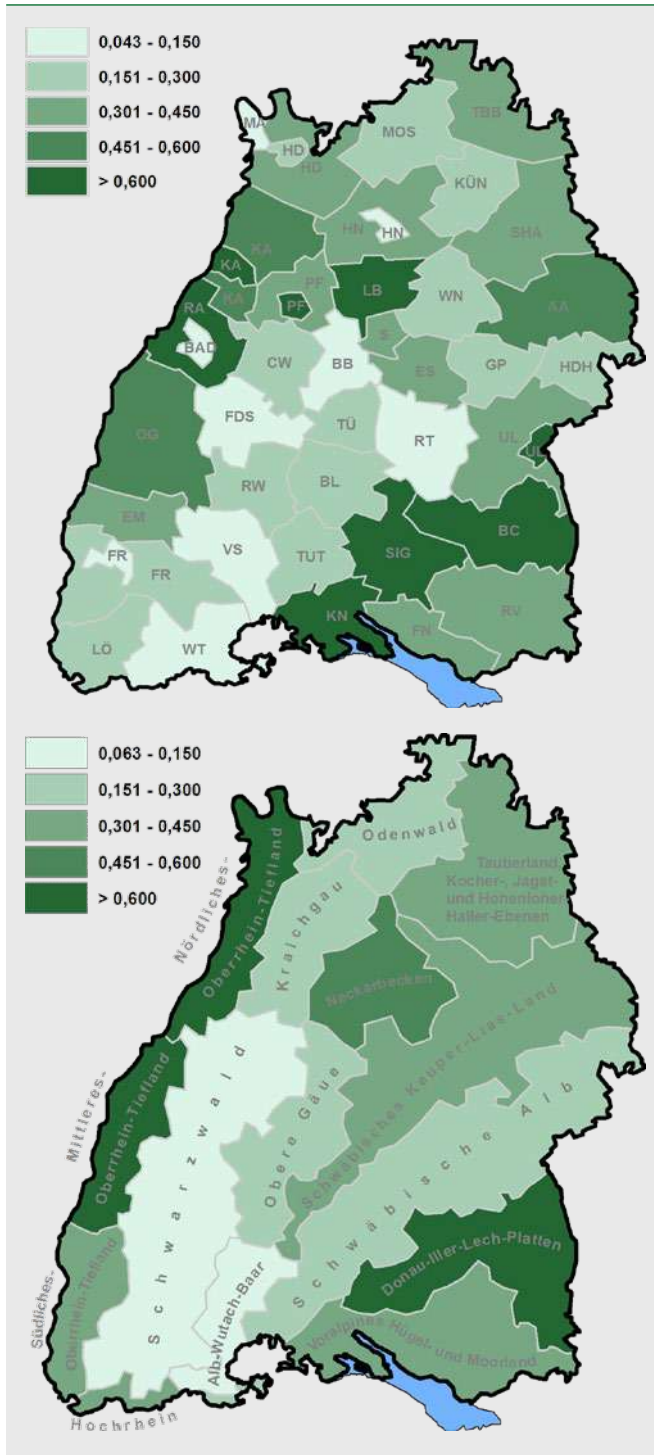
Stockentenerpel



Jagdstrecke 2018/19: 11.139, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -8,6 %



Stockentenstrecke je 100 ha Jagdfläche

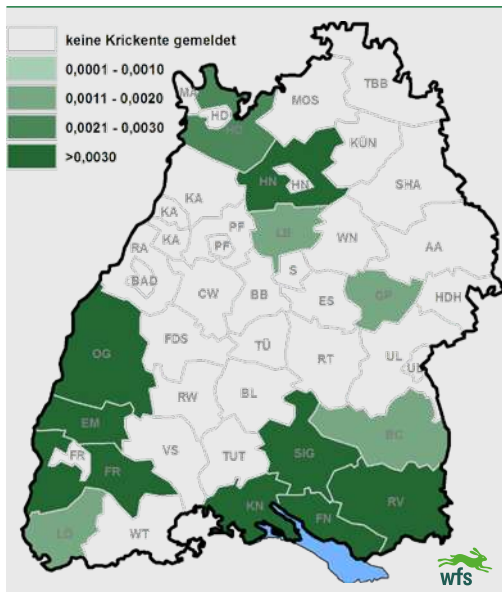


Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	635	0,484
BAD	5	0,043
BB	58	0,122
BC	867	0,697
BL	171	0,216
CW	124	0,180
EM	221	0,372
ES	145	0,303
FDS	80	0,102
FN	184	0,353
FR Lkr	259	0,212
FR Skr	15	0,146
GP	81	0,152
HD Lkr	327	0,387
HD Skr	18	0,248
HDH	129	0,236
HN Lkr	345	0,384
HN Skr	7	0,113
KA Lkr	478	0,546
KA Skr	187	2,077
KN	450	0,661
KÜN	111	0,166
LB	333	0,648
LÖ	147	0,211
MA	8	0,139
MOS	255	0,254
OG	919	0,565
PF Lkr	144	0,302
PF Skr	79	1,172
RA	446	0,705
RT	57	0,065
RV	587	0,404
RW	133	0,199
S	26	0,319
SHA	467	0,357
SIG	762	0,703
TBB	436	0,376
TÜ	124	0,292
TUT	104	0,161
UL Lkr	373	0,311
UL Skr	99	1,284
VS	119	0,131
WN	177	0,252
WT	96	0,095

Krickente



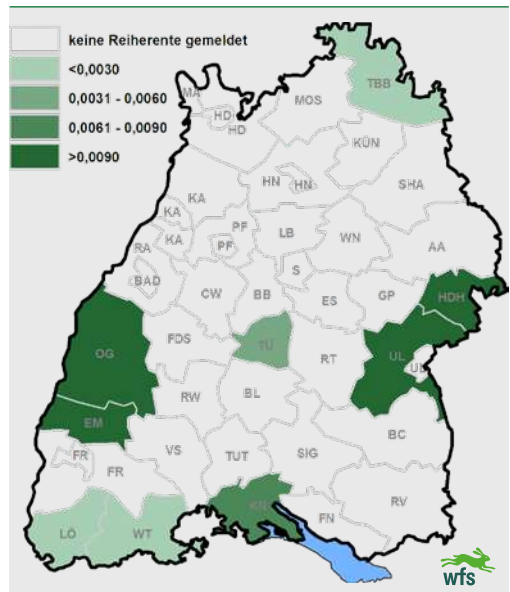
Die Krickente gehört mit einem Brutbestand von ca. 1 Million Paaren zu den häufigsten Entenarten der nördlichen Halbkugel. Die in Baden-Württemberg bejagten Zugvögel gehören zur NW-europäischen Flyway-Population, die etwa 500.000 Individuen umfasst. Der Rastbestand im Winter in Baden-Württemberg hängt stark vom Wasserstand des Bodensees ab und schwankt zwischen 3.500 und mehr als 10.000. Im Jagdjahr 2018/19 wurden 87 Krickenten gemeldet, das entspricht 0,8 % der Entenstrecke. Die Art kommt in vielen Revieren nicht vor, sondern die Wintervorkommen konzentrieren sich an den Rastplätzen an Rhein, Donau und dem Bodensee.



Reiherente



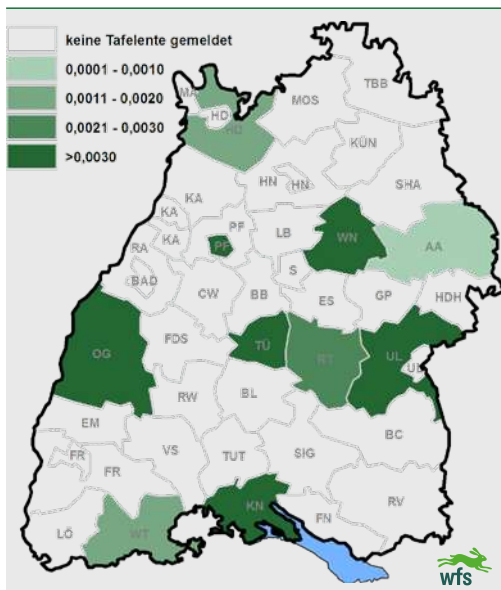
Die Reiherente ist mit ca. 70.000 Individuen im Winter die häufigste Entenart im Land und übertrifft zahlenmäßig sogar das Blässhuhn. Damit erreicht der Winterbestand im Land 15,3% der Flyway-Population (Bauer et al. 2018), deren Bestand auf 450.000 beziffert wurde (Wetlands Int. 2016). Die meisten Reiherenten konzentrieren sich am Bodensee und Oberrhein, aber die Art kommt auch abseits der großen Rastvogelbestände an vielen Gewässern vor. Im Jagdjahr 2018/19 wurden in Baden-Württemberg 83 Reiherenten gemeldet. Bezogen auf die Größe des hiesigen Rastvogelbestands entspricht das einem Anteil von 0,12 %.



Tafelente



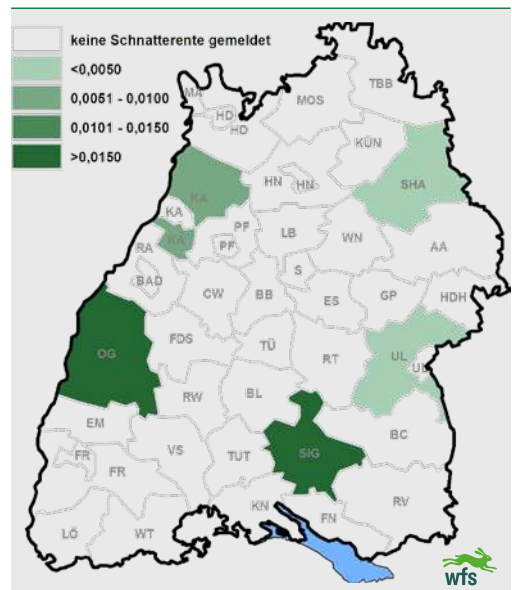
Zu den häufigsten Entenarten während der Jagdzeit zählt auch die Tafelente, deren landesweiter Rastbestand im Januar 69.000 Individuen umfasst (Bauer et al. 2018). Wie bei der Reiherente finden sich die größten Ansammlungen am Bodensee, weil hier das Nahrungsangebot durch die in den 1960er Jahren eingeschleppte Dreikantmuschel besonders groß ist. Trotz ihrer Häufigkeit spielt die Tafelente jagdlich eine untergeordnete Rolle. Im Jagdjahr 2018/19 wurden 80 Tafelenten gemeldet, entsprechend einem Streckenanteil von knapp 0,7 %. Die Tafelente darf aufgrund ihrer Häufigkeit in der gesamten EU bejagt werden (Vogelschutzrichtlinie Anh. II).



Schnatterente



Die Baden-Württemberg zuzuordnende Flyway-Population der Schnatterente zeigt steigende Tendenz. Auch als Brutvogel hat die Art in den letzten 25 Jahren im Land zugenommen. Die Winterbestände in Baden-Württemberg schwanken in den letzten Jahren von 7.300 bis 13.200 Individuen und erreichen damit internationale Bedeutung (Bauer et al. 2018). Als Brutvogel kommt die Schnatterente vor allem am Oberrhein, am Bodensee, an der Donau und in Oberschwaben vor. Im Jagdjahr 2018/19 wurden 79 Schnatterenten gemeldet und hat einen Streckenanteil von 0,7 %. Als häufige Art darf die Schnatterente EU-weit bejagt werden (VSRL Anh. II).



Wildgänse

Bis einschließlich des Jagdjahres 2014/15 wurden Wildgänse in Baden-Württemberg nur in begründeten Einzelfällen z. B. aufgrund von lokalen Schäden in der Landwirtschaft und der Verkotung von Erholungsflächen mit Ausnahmegenehmigungen zum Abschuss freigegeben. Mit der Novellierung des Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes (JWMG) haben Grau-, Nil- und Kanadagans ab dem Jagdjahr 2015/16 eine reguläre Jagdzeit erhalten.

Die Jagdstrecke der Wildgänse steigt in Baden-Württemberg deutlich an. Ein Großteil der Streckensteigerung ist mit Sicherheit auf die Einführung der Jagdzeit zurückzuführen. Aber auch auf Bundesebene nehmen die Strecken zu, wenn auch nicht in dem Ausmaß. Die Wildgansstrecke stieg bundesweit innerhalb von fünf Jahren um 32 % an (vom Jagdjahr 2013/14 von 81.754 Wildgänsen auf 107.604 Wildgänse im Jagdjahr 2018/19). Im gleichen Zeitraum hat sich die Wildgansstrecke in Baden-Württemberg verfünffacht, von 481 auf 2.370. Aktuell wird in Baden-Württemberg etwa 2 % der bundesdeutschen Wildgansstrecke erzielt.

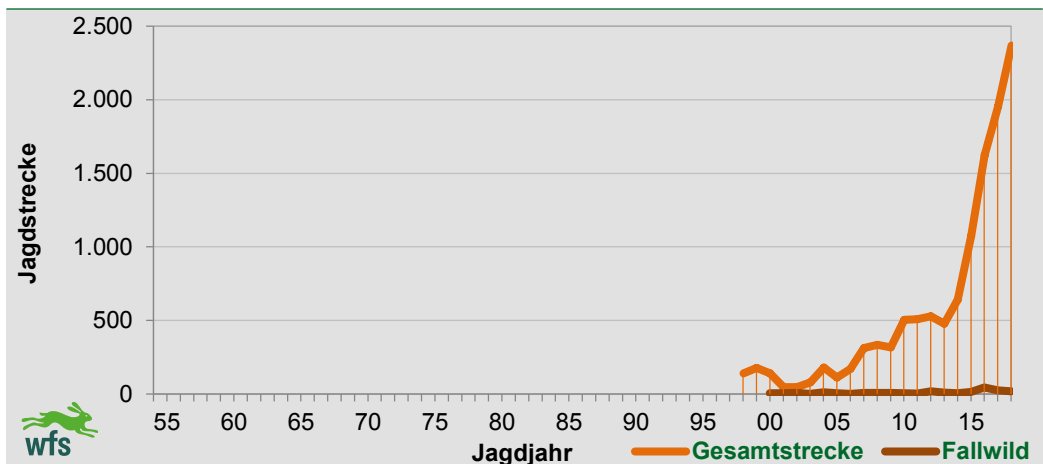
Mit der Zunahme der Gänse nehmen auch die Konflikte zu. Sowohl in der Landwirtschaft, wo mit steigenden Bestandszahlen auch die durch Gänse verursachten Wildschäden an Wintersaaten und Grünland zunehmen, als auch im Erholungsbereich, wo die zahlreichen Hinterlassenschaften futterzahmer Kanadagänse an Badeseen z. B. im Bereich Rastatt und Karlsruhe regelmäßig zu heftigen Konflikten mit den Badegästen führen, die sich durch den Gänsekot belästigt fühlen.

Ziehende Wildgänse

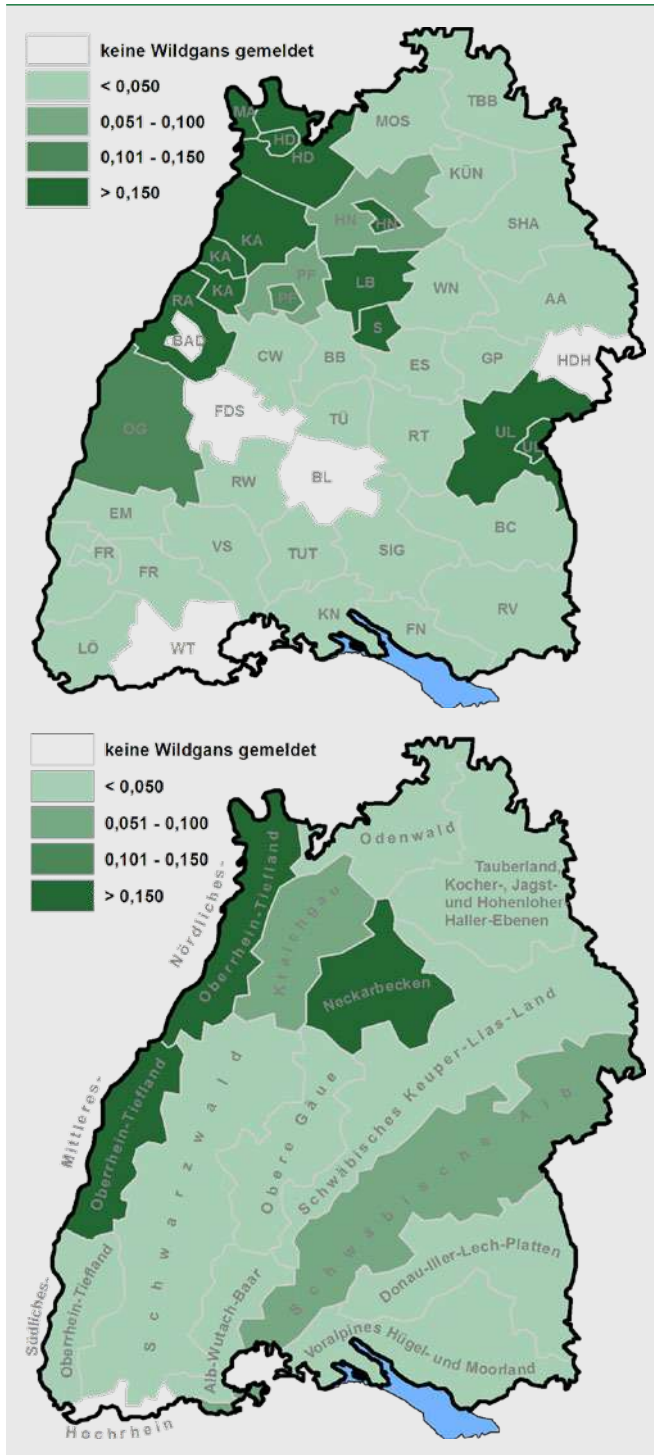


Foto: Shutterstock

Jagdstrecke Wildgänse 2018/19: 2.370, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +21,2 %



Wildgansstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	42	0,032
BAD	0	0,000
BB	13	0,027
BC	48	0,039
BL	0	0,000
CW	1	0,001
EM	12	0,020
ES	20	0,042
FDS	0	0,000
FN	4	0,008
FR L	18	0,015
FR S	4	0,039
GP	3	0,006
HD L	406	0,480
HD S	46	0,634
HDH	0	0,000
HN L	60	0,067
HN S	21	0,338
KA L	356	0,407
KA S	66	0,733
KN	17	0,025
KÜN	10	0,015
LB	139	0,270
LÖ	1	0,001
MA	151	2,623
MOS	38	0,038
OG	223	0,137
PFL	27	0,057
PF S	8	0,119
RA	187	0,296
RT	6	0,007
RV	32	0,022
RW	6	0,009
S	27	0,331
SHA	31	0,024
SIG	35	0,032
TBB	30	0,026
TÜ	9	0,021
TUT	1	0,002
UL L	241	0,201
UL S	13	0,169
VS	6	0,007
WN	12	0,017
WT	0	0,000

Graugans

Die große Mehrzahl der in Baden-Württemberg brütenden Graugänse geht auf Gefangenschaftsflüchtlinge oder Aussetzungen zurück. Dennoch wird die Art in der aktuellen Roten Liste als heimische Art eingeordnet, weil der Status I prioritär ist. Nach den Angaben der Jäger wurde die erste Freilandbrut der Graugans im Land 1970 bei Titisee-Neustadt festgestellt. Regelmäßige Bruten treten erst seit Anfang der 1990er-Jahre auf, ab der Jahrtausendwende stiegen die Zahlen stark an. Seither breitet sich die Art kontinuierlich aus. Von 2009 bis 2017 hat sich die Vorkommensfläche annähernd verdoppelt. Die 2006 noch lückig besiedelte Rheinschiene ist heute von Lahr bis Mannheim geschlossen belegt. Nördlich des Bodensees hat sich das Vorkommen bis nach Oberschwaben ausgedehnt. Neue Vorkommen haben sich entlang des Neckars und der Donau und im Nordosten des Landes an Kocher, Jagst und Tauber gebildet. Auch bundesweit wachsen die Bestände.

Wie andere Gänsearten profitiert die Graugans als Kurzgrasfresser von der Intensivierung der Landwirtschaft und dem breiten Nahrungsangebot an Wintersaaten und Grünland. Gleichzeitig

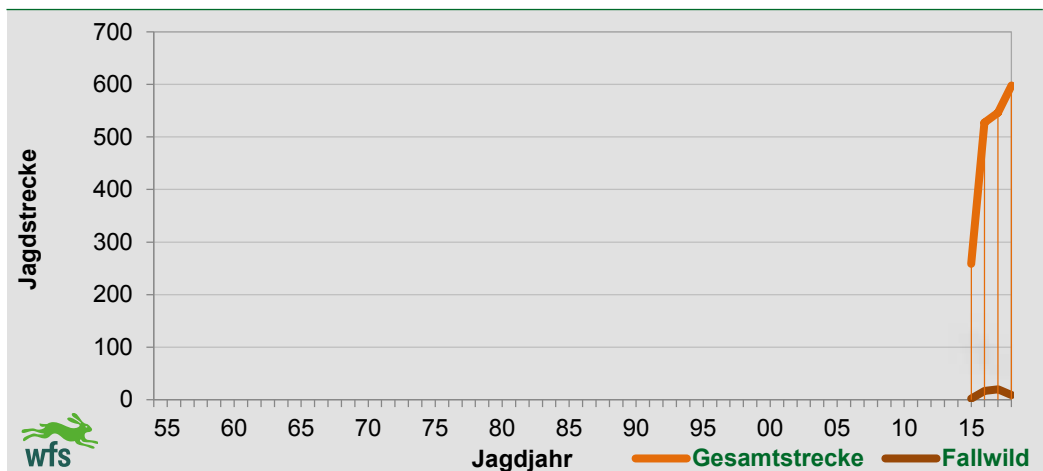
entstehen hierdurch auch immer wieder Konflikte, weil mit steigenden Bestandszahlen auch die durch Gänse in der Landwirtschaft verursachten Wildschäden deutlich zunehmen. Probleme gibt es auch mit futterzahmen Graugänsen im städtischen Bereich, wo die Tiere Badegewässer und Liegewiesen verkoten.

MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018

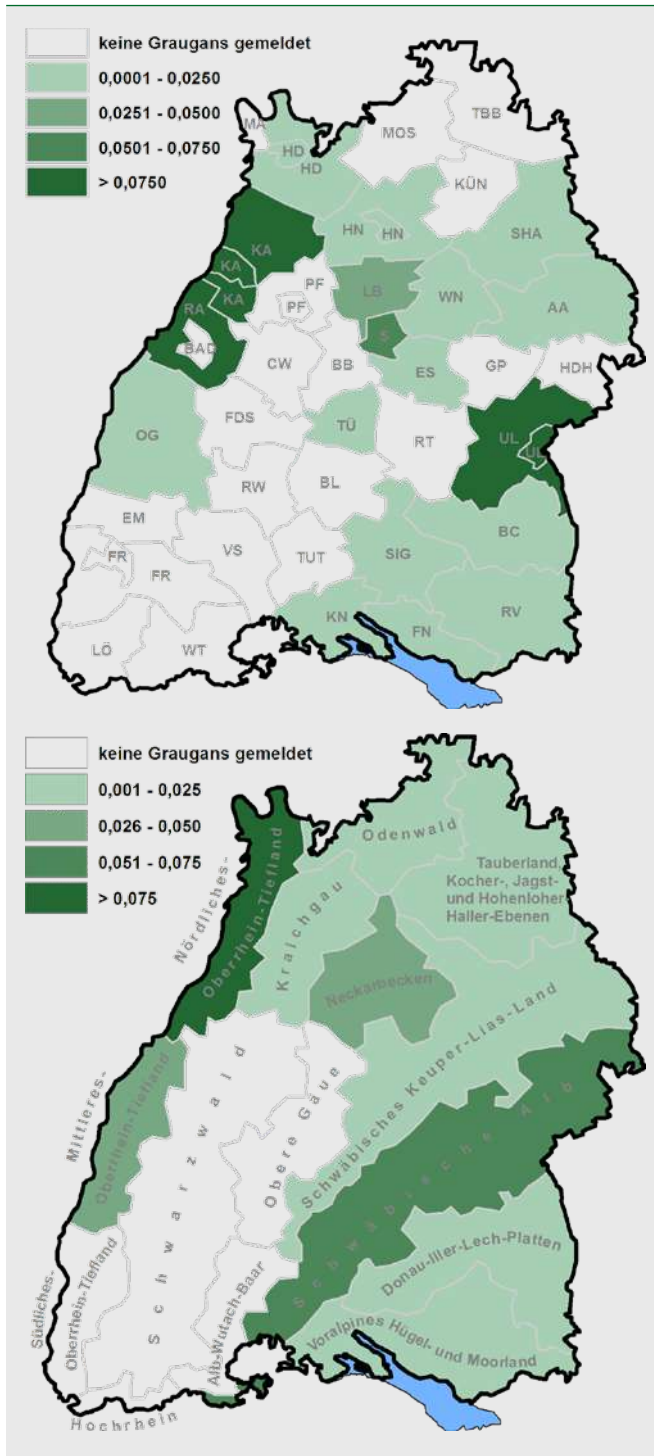
Graugans



Jagdstrecke 2018/19: 598, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +9,5 %



Graugansstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	32	0,024
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	30	0,024
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	0	0,000
ES	1	0,002
FDS	0	0,000
FN	4	0,008
FR Lkr	0	0,000
FR Skr	0	0,000
GP	0	0,000
HD Lkr	18	0,021
HD Skr	1	0,014
HDH	0	0,000
HN Lkr	10	0,011
HN Skr	1	0,016
KA Lkr	74	0,085
KA Skr	25	0,278
KN	17	0,025
KÜN	0	0,000
LB	21	0,041
LÖ	0	0,000
MA	0	0,000
MOS	0	0,000
OG	23	0,014
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	50	0,079
RT	0	0,000
RV	8	0,006
RW	0	0,000
S	5	0,061
SHA	15	0,011
SIG	21	0,019
TBB	0	0,000
TÜ	4	0,009
TUT	0	0,000
UL Lkr	224	0,187
UL Skr	13	0,169
VS	0	0,000
WN	1	0,001
WT	0	0,000

Kanadagans

Die aus Nordamerika stammende Kanadagans ist die größte Gänseart im Land. Die Kanadaganspopulation des Landes geht auf ausgesetzte Parkvögel und Gefangenschaftsflüchtlinge zurück. Bis heute bilden Parkvögel den überwiegenden Teil des Bestands. Die ersten Freilandbruten in Baden-Württemberg gab es Anfang der 1970er-Jahre in Oberschwaben. Die Besiedlung des Oberrheins begann 1980 bei Karlsruhe. Regelmäßige Bruten im heutigen Hauptbrutgebiet entlang des Rheins werden seit den 1990er-Jahren beobachtet.

Bislang war die Kanadagans in Baden-Württemberg recht standorttreu und hauptsächlich im städtischen Bereich am Nördlichen Oberrhein verbreitet. Aber seit einigen Jahren breitet sich die Art weiter aus und hat Ableger im Osten des Landes an der Jagst, Kocher und der Donau gebildet. Von 2009 bis 2017 hat sich die Anzahl der Gemeinden mit Kanadagansvorkommen etwa verdoppelt.

Das Hauptvorkommen liegt weiterhin am Oberrhein, der von Lahr bis Mannheim durchgehend besiedelt ist. Die Schwerpunkte der Verbreitung spiegeln sich auch in der Streckenverteilung wider.

Probleme verursacht die Kanadagans vor allem im urbanen Bereich, wo die Tiere häufig aus falsch verstandener Tierliebe und entgegen aller Verbote regelmäßig gefüttert werden. Die zahlreichen Hinterlassenschaften der futterzahmen Gänse auf Liegewiesen und Badegewässern führen z. B. im Bereich Karlsruhe und Mannheim regelmäßig zu heftigen Konflikten mit Menschen, die sich durch den Gänsekot belästigt fühlen. Auch Fraßschäden an landwirtschaftlichen Kulturen (Getreide und Gemüse) treten auf.

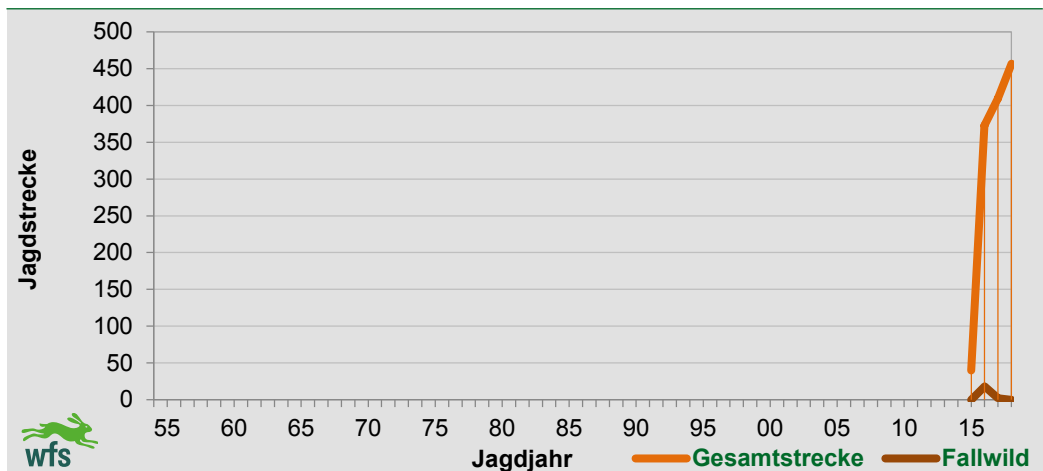
MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018

Kanadagans

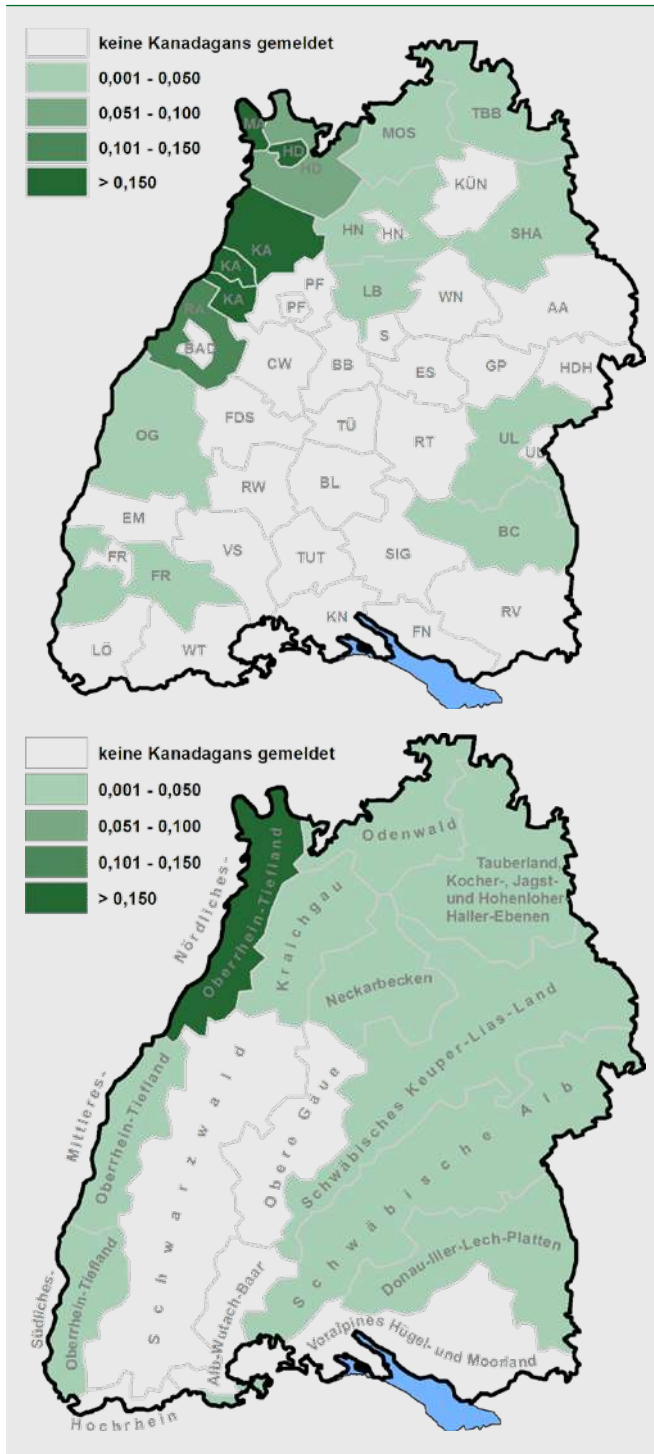


Foto: Shutterstock

Jagdstrecke 2018/19: 457, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +11,5 %



Kanadagansstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	0	0,000
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	1	0,001
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	0	0,000
ES	0	0,000
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	1	0,001
FR Skr	0	0,000
GP	0	0,000
HD Lkr	80	0,095
HD Skr	18	0,248
HDH	0	0,000
HN Lkr	1	0,001
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	137	0,157
KA Skr	36	0,400
KN	0	0,000
KÜN	0	0,000
LB	12	0,023
LÖ	0	0,000
MA	56	0,973
MOS	1	0,001
OG	34	0,021
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	73	0,115
RT	0	0,000
RV	0	0,000
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	1	0,001
SIG	0	0,000
TBB	4	0,003
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	2	0,002
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	0	0,000

Nilgans

Ursprünglich stammt die Nilgans aus Afrika. In den 1980er-Jahren sind entflozene und ausgesetzte Tiere von Holland aus entlang der Rheinschiene über Nordrhein-Westfalen bis nach Baden-Württemberg (Erstbrut 1993) eingewandert. Keine andere nichtheimische Vogelart hat sich so rasch verbreitet wie die Nilgans. In Baden-Württemberg hat sich innerhalb von 12 Jahren die Anzahl der Gemeinden mit Brutmeldungen von 24 auf 176 etwa versiebenfacht. Ihr 2006 noch überwiegend auf den Rhein beschränktes Brutareal hat sich bis 2017 deutlich nach Osten erweitert. Dies schlägt sich auch in der Jagdstatistik nieder, bei der die Nilgans landesweit an erster Stelle der Gänsestrecke steht. Die meisten Nilgänse wurden am nördlichen Oberrhein zwischen Karlsruhe und Mannheim erlegt. Dort gibt es auch im urbanen Bereich Konflikte, da futterzahme Nilgänse Liegewiesen oder Schwimmbäder verkoten. Zudem häufen sich Klagen über Wildschäden in der Landwirtschaft.

Es ist zu erwarten, dass sich die Nilgans weiter dynamisch ausbreitet und sie alle geeigneten Lebensräume in den tieferen Lagen des Landes noch besetzen wird. Die Nilgans gilt als Art, die

ihre Brutplätze auch gegen größere Arten erobern und verteidigen kann. Da sie sich rasant ausbreitet und dadurch möglicherweise einheimische Arten verdrängt, wurde die Nilgans im August 2017 auf die Liste der invasiven Neozoen von unionsweiter Bedeutung gesetzt. Damit gilt sie offiziell in der gesamten EU als Art, die eine Bedrohung für heimische Arten darstellen kann und deren Bestand auch aus naturschutzfachlicher Sicht in Deutschland durch Bejagung oder Fang kontrolliert werden muss.

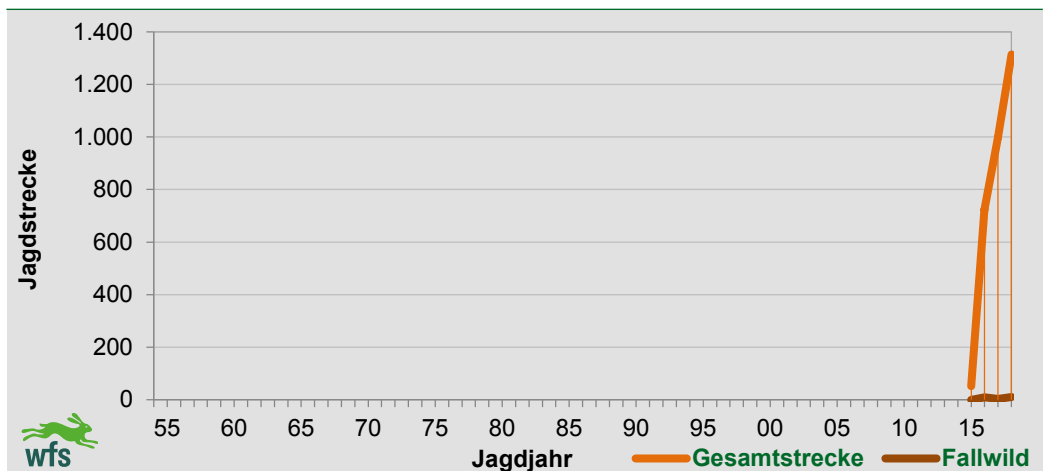
MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018

Nilgans

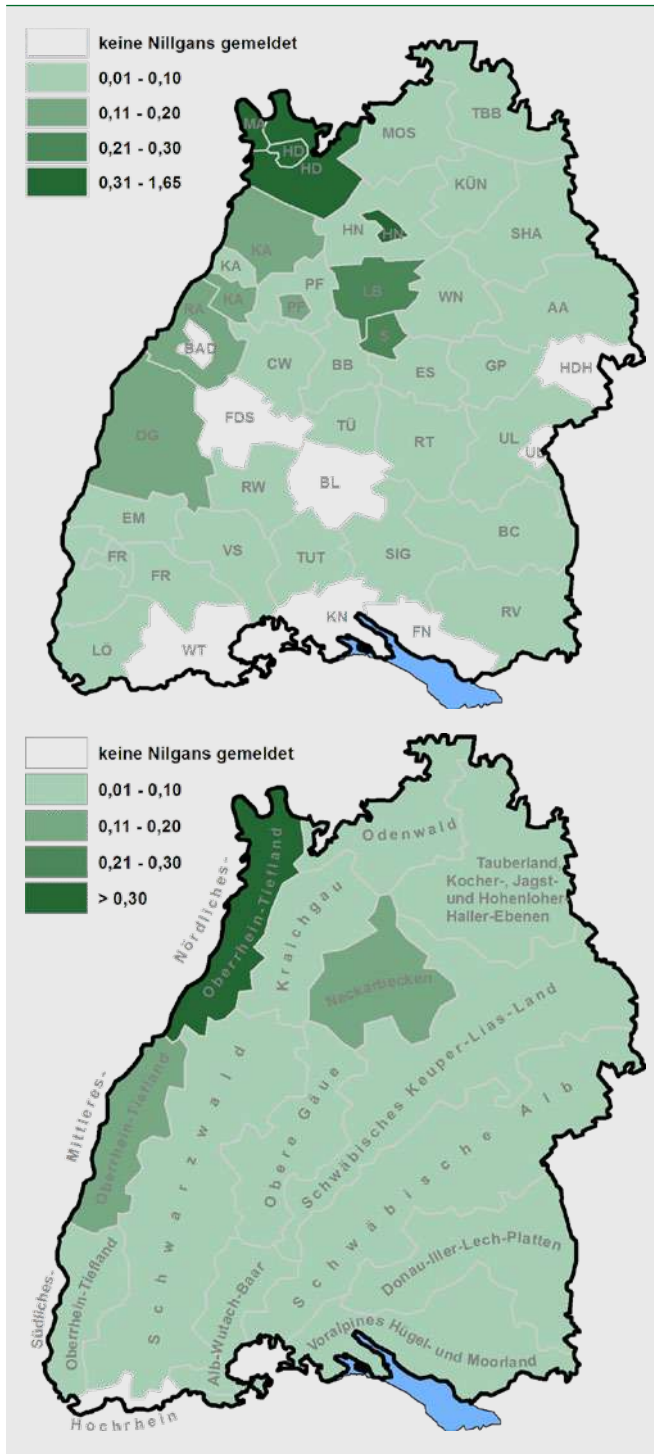


Foto: Shutterstock

Jagdstrecke 2018/19: 1.315, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +31,6 %



Nilgansstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	10	0,008
BAD	0	0,000
BB	13	0,027
BC	17	0,014
BL	0	0,000
CW	1	0,001
EM	12	0,020
ES	19	0,040
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	17	0,014
FR Skr	4	0,039
GP	3	0,006
HD Lkr	308	0,364
HD Skr	27	0,372
HDH	0	0,000
HN Lkr	49	0,054
HN Skr	20	0,322
KA Lkr	145	0,166
KA Skr	5	0,056
KN	0	0,000
KÜN	10	0,015
LB	106	0,206
LÖ	1	0,001
MA	95	1,650
MOS	37	0,037
OG	166	0,102
PF Lkr	27	0,057
PF Skr	8	0,119
RA	64	0,101
RT	6	0,007
RV	24	0,017
RW	6	0,009
S	22	0,270
SHA	15	0,011
SIG	14	0,013
TBB	26	0,022
TÜ	5	0,012
TUT	1	0,002
UL Lkr	15	0,013
UL Skr	0	0,000
VS	6	0,007
WN	11	0,016
WT	0	0,000

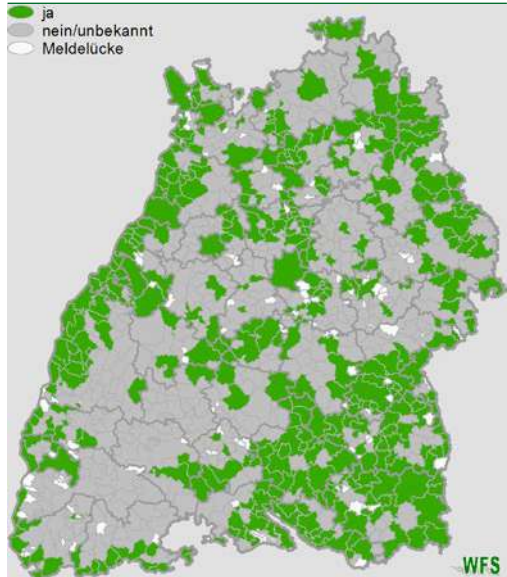
Höckerschwan

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Höckerschwans beschränkte sich auf Nordosteuropa und Teile Asiens. Bereits im Mittelalter waren Schwäne beliebte Zier- und Parkvögel und wurden in Deutschland an Schloss- und Parkweihern ausgesetzt. Nach Bauer et al. (2016) sind die Vorkommen in Baden-Württemberg zum überwiegenden Teil auf Aussetzungen im frühen 20. Jahrhundert zurückzuführen.

Der Höckerschwan kann bei permanenter Fütterung ganzjährig in unnatürlich hohen Dichten an Gewässern im Bereich von Erholungsgebieten vorkommen.

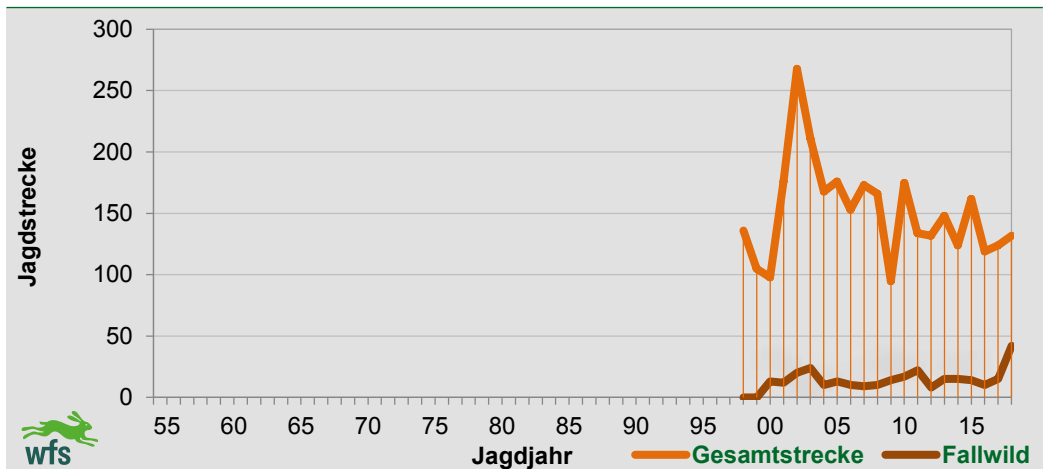


Höckerschwanvorkommen (Umfrage WILD 2015)

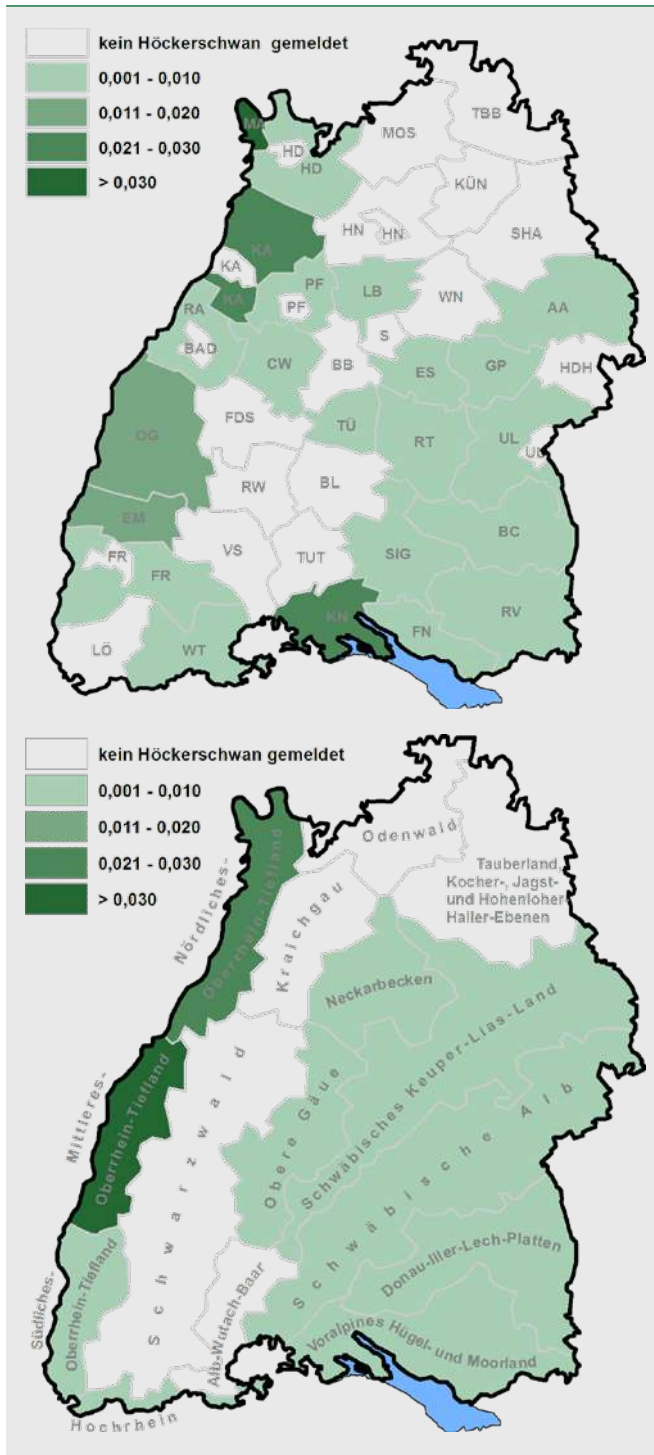


Die Schwerpunkte der Winterverbreitung liegen am Bodensee und entlang des südlichen Oberrheins. Die Art kommt aber auch an vielen Binnenseen und künstlichen Gewässern des Landes, sowie halbdomestiziert an Stadtgewässern vor.

Jagdstrecke 2018/19: 132, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +6,5 %



Höckerschwanstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	5	0,004
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	2	0,002
BL	0	0,000
CW	3	0,004
EM	10	0,017
ES	1	0,002
FDS	0	0,000
FN	2	0,004
FR Lkr	4	0,003
FR Skr	0	0,000
GP	4	0,007
HD Lkr	3	0,004
HD Skr	0	0,000
HDH	0	0,000
HN Lkr	0	0,000
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	18	0,021
KA Skr	0	0,000
KN	15	0,022
KÜN	0	0,000
LB	1	0,002
LÖ	0	0,000
MA	6	0,104
MOS	0	0,000
OG	32	0,020
PF Lkr	1	0,002
PF Skr	0	0,000
RA	5	0,008
RT	4	0,005
RV	1	0,001
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	0	0,000
SIG	3	0,003
TBB	0	0,000
TÜ	3	0,007
TUT	0	0,000
UL Lkr	7	0,006
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	2	0,002

Blässhuhn

Das Blässhuhn gehört in Baden-Württemberg zu den häufigsten Wasservögeln. Es spielt jagdlich aber nur lokal eine Rolle.

Als „Belchenschlacht am Untersee“ ging die alte, winterliche Wasservogeljagd am Konstanzer Seerhein und im Ermatinger Becken in die Geschichte ein. Die gemeinschaftliche Wasservogeljagd war wohl die einzige ländergrenzenüberschreitende Patentjagd und wurde durch die Jäger der angrenzenden deutschen und schweizer Gemeinden ausgeübt. In guten Jahren wurden dabei bis zu 10.000 Wasservogel erlegt. Die Jagd wurde zuerst auf Schweizer Seite als Störfaktor für die überwinternden übrigen Wasservogel angesehen. Die Wasservogeljagd im Ermatinger Becken wurde dann per Volksentscheid 1984 endgültig abgeschafft. In Deutschland wurde die Wasservogeljagd im Wollmatinger Ried und Ermatinger Becken 1985 verboten.

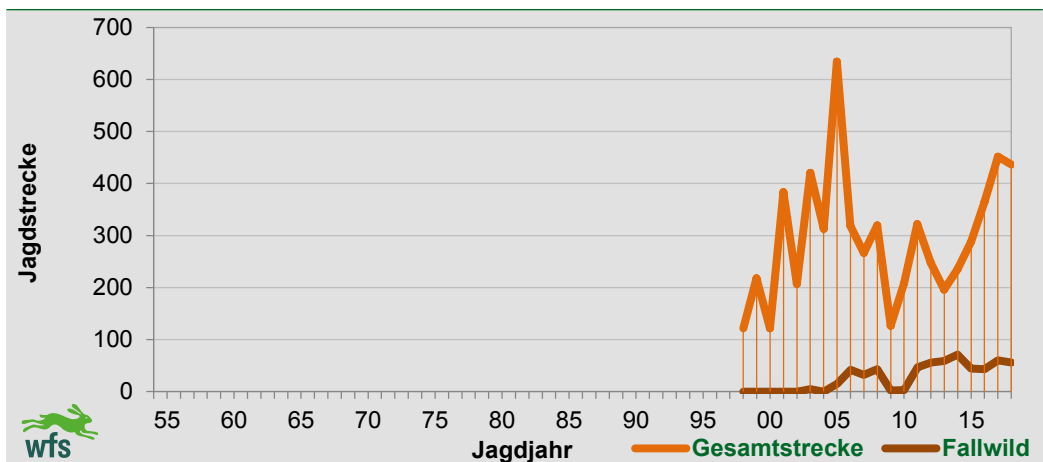
Der Brutbestand des Blässhuhns wird mit 3.500 bis 8.000 Paaren angegeben. Der Bestandstrend wird aktuell als rückläufig eingeschätzt. Hieraus ergibt sich allerdings noch keine Gefährdungseinstufung bezüglich der Roten Liste der Brutvögel Baden-Württembergs (Bauer et al. 2016). Das



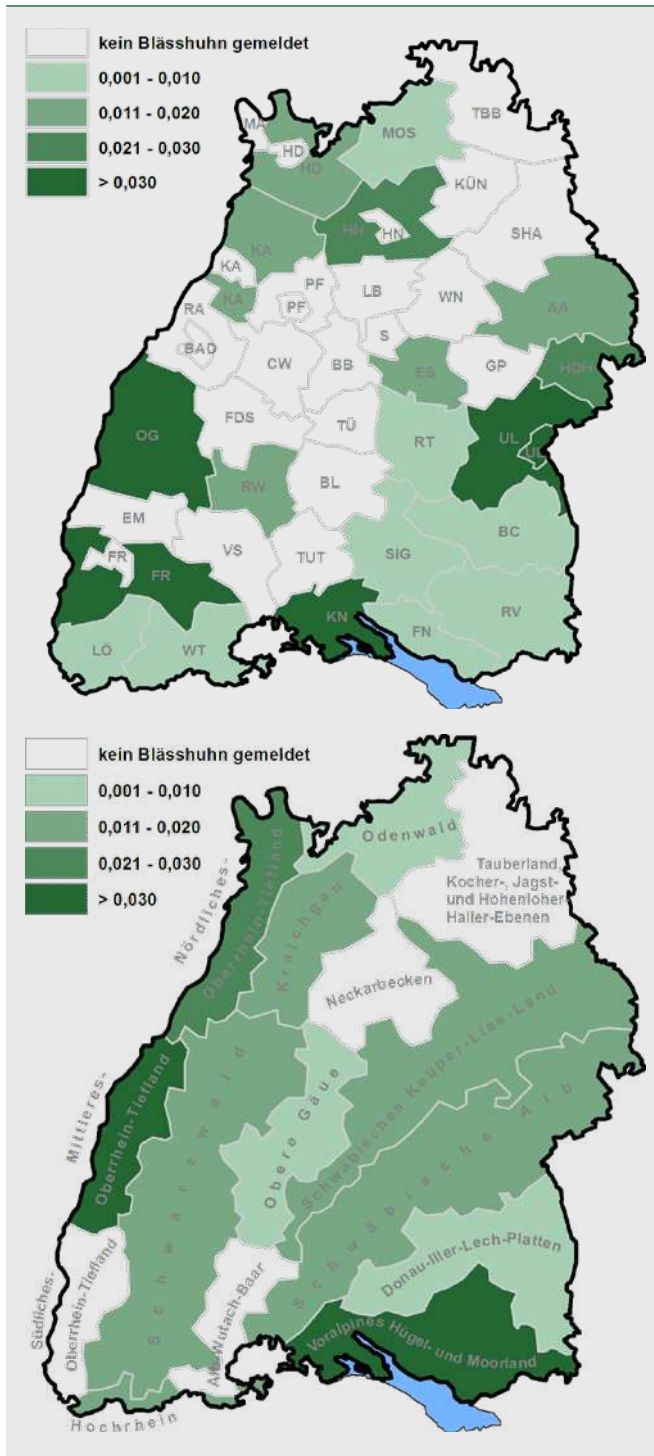
Foto: A. Elliger

Blesshuhn ist im Winterhalbjahr der häufigste Wasservogel in Baden-Württemberg und liegt deutschlandweit beim Rastbestand nach der Stockente an zweiter Stelle. Der Bodensee ist ein Rastplatz mit Internationaler Bedeutung. Dort konzentriert sich – ähnlich wie bei Reiher- und Tafelente – ein erheblicher Anteil des Januarbestands. Von besonderer Bedeutung für das Blesshuhn ist der Untersee, der etwa die Hälfte des gesamten Mittwinterbestands im Land beherbergt. *MLR 2019: Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018*

Jagdstrecke 2018/19: 437, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -3,3 %



Blässhuhnstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	25	0,019
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	2	0,002
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	0	0,000
ES	8	0,017
FDS	0	0,000
FN	1	0,002
FR Lkr	71	0,058
FR Skr	0	0,000
GP	0	0,000
HD Lkr	15	0,018
HD Skr	0	0,000
HDH	16	0,029
HN Lkr	18	0,020
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	12	0,014
KA Skr	0	0,000
KN	96	0,141
KÜN	0	0,000
LB	0	0,000
LÖ	3	0,004
MA	0	0,000
MOS	2	0,002
OG	64	0,039
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	0	0,000
RT	8	0,009
RV	10	0,007
RW	10	0,015
S	0	0,000
SHA	0	0,000
SIG	6	0,006
TBB	0	0,000
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	60	0,050
UL Skr	8	0,104
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	2	0,002

Kormoran

Der Kormoran wird federführend von der Fischereiforschungsstelle (FFS) in Langenargen bearbeitet. Wie die Wildforschungsstelle gehört die Fischereiforschungsstelle zum Landwirtschaftlichen Zentrum des Landes Baden-Württemberg. Die Kormoranverordnung vom 20. Juli 2010 ermöglicht, zum Schutz der natürlich vorkommenden Tierwelt und zur Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden für die Zeit vom 16. August bis 15. März außerhalb von Vogelschutzgebieten, Naturschutzgebieten und einigen weiteren Gebieten, Kormorane durch Abschuss zu töten. Die Anzahl erlegter Kormorane ist über die jagdliche Streckenliste mit Angabe des Gewässers oder der Gewässerstrecke und des Erlegungsdatums zu erfassen. Die Daten aus der jagdlichen Streckenliste sind der Fischereiforschungsstelle (FFS) für die Berichterstattung zur Verfügung zu stellen.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war der Kormoran in Baden-Württemberg noch ein seltener Wintergast. Seit den 1980er Jahren hat der Bestand an überwinternden Vögeln stark zugenommen. Schätzungen des Winterbestands liegen zwischen 6.040 und 10.000 Individuen (Bauer

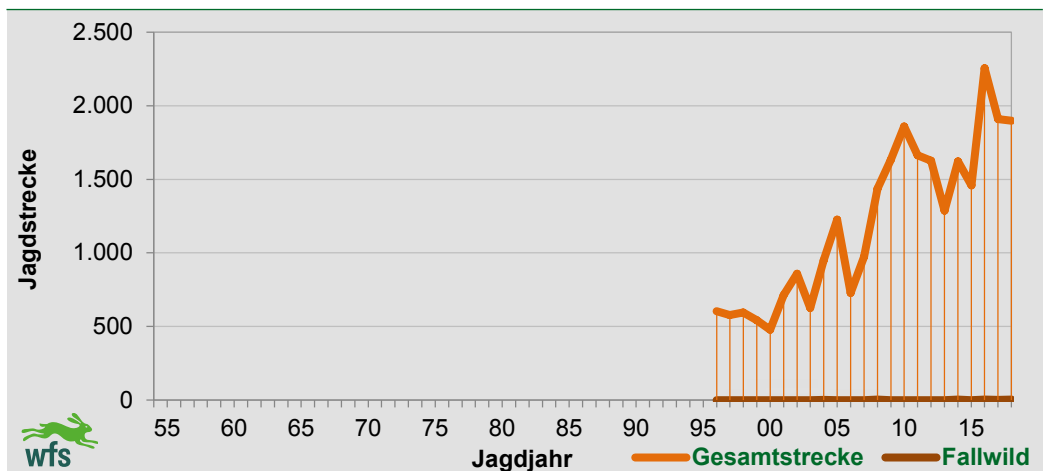
et al. 2018, wobei mittlerweile von einer höheren Anzahl ausgegangen werden muss (Kormoranbericht 2019).

Im Jahr 2011 hat die FFS ergänzend zu synchronen Zählaktionen eine Datenbank (KormoDat) zur Erfassung von Kormoranbeobachtungen in Baden-Württemberg eingerichtet. Neben der Möglichkeit, Beobachtungen schriftlich zu melden, können diese auch über eine Online-Eingabemaske oder eine App in die Datenbank eingegeben werden (www.lazbw-ffs-kormodat.de).

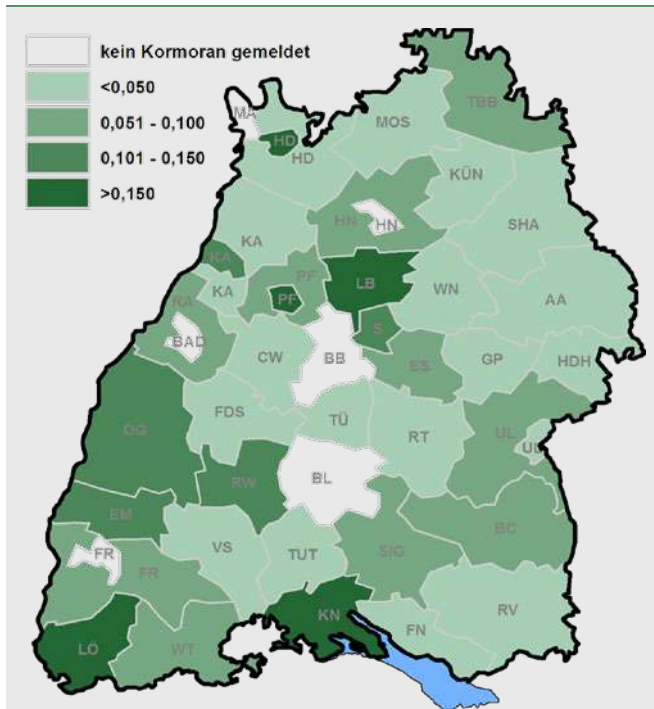
Weitere Informationen zum Kormoran finden Sie auch auf der Homepage der LAZBW im Angebot der Fischereiforschungsstelle.



Jagdstrecke 2018/19: 1.903, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -0,3 %



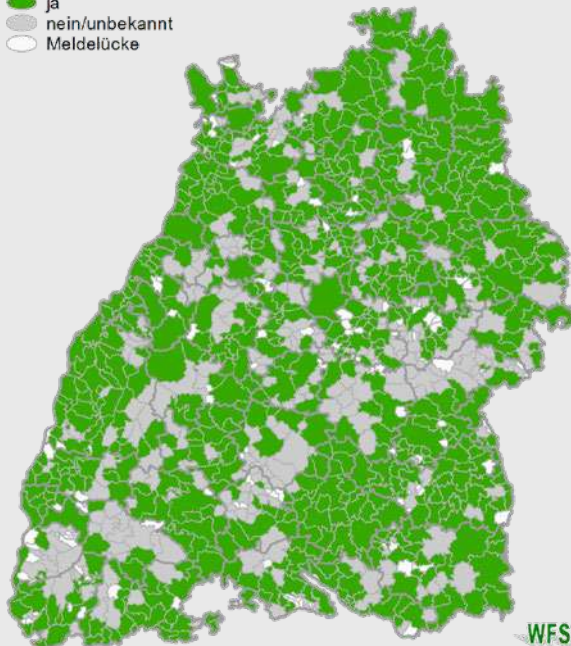
Kormoranstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	52	0,040
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	92	0,074
BL	0	0,000
CW	2	0,003
EM	63	0,106
ES	32	0,067
FDS	4	0,005
FN	13	0,025
FR L	68	0,056
FR S	0	0,000
GP	24	0,045
HD L	41	0,048
HD S	13	0,179
HDH	7	0,013
HN L	79	0,088
HN S	0	0,000
KA L	43	0,049
KA S	12	0,133
KN	369	0,542
KÜN	13	0,019
LB	90	0,175
LÖ	141	0,203
MA	0	0,000
MOS	8	0,008
OG	190	0,117
PF L	32	0,067
PF S	22	0,326
RA	33	0,052
RT	10	0,011
RV	37	0,025
RW	72	0,108
S	12	0,147
SHA	9	0,007
SIG	71	0,066
TBB	62	0,053
TÜ	18	0,042
TUT	5	0,008
UL L	86	0,072
UL S	2	0,026
VS	7	0,008
WN	1	0,001
WT	63	0,062

Kormoranvorkommen (Umfrage WILD 2015)

- ja
- nein/unbekannt
- Meldelücke



Nutria

Seit 1996 unterliegt die Nutria dem Jagdrecht. Vorher wurde sie zusammen mit dem Bisam in der Zuständigkeit des Pflanzenschutzes durch speziell für diese Aufgabe vom Land bzw. den Kommunen bestellte Personen bekämpft.

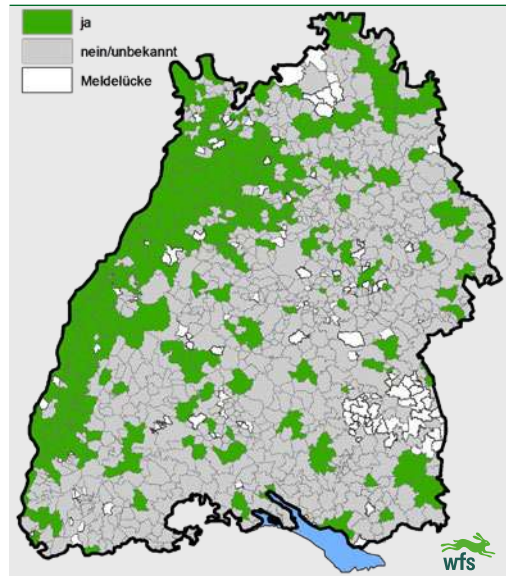
Die Entwicklung der Nutriastrecke stimmt nicht mit der tatsächlichen Bestandsentwicklung überein. Die Jäger benötigten einige Zeit, um sich auf die Bejagung der Nutria einzustellen.

Die Nutria ist ein an Wasser gebundenes Nagetier und kann 8 bis 10 kg schwer werden. Ihre Heimat ist Südamerika. 1926 wurde sie als Pelztier nach Deutschland eingeführt. Entwichene Tiere gründeten wildlebende Populationen. Spätestens seit 1963 kommt die Nutria auch in Baden-Württemberg in freier Wildbahn vor.

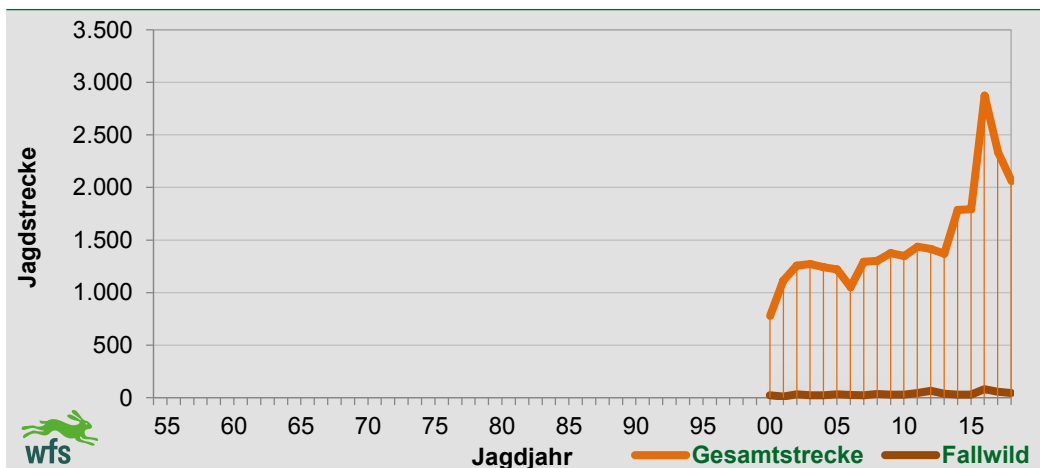
Die Nutria gräbt Baue und kann dadurch Schäden an Uferböschungen und Dämmen anrichten. Fraßschäden an gewässernahen, landwirtschaftlichen Kulturen sind ebenfalls belegt.

Seit 3.8.2016 steht die Art auf der EU-Liste invasiver, gebietsfremder Arten. Arten dieser Liste sind im Rahmen eines Managementprogramms zu bewirtschaften. Als Maßnahmen werden auch Jagd einschließlich „Fallenstellerei“ genannt.

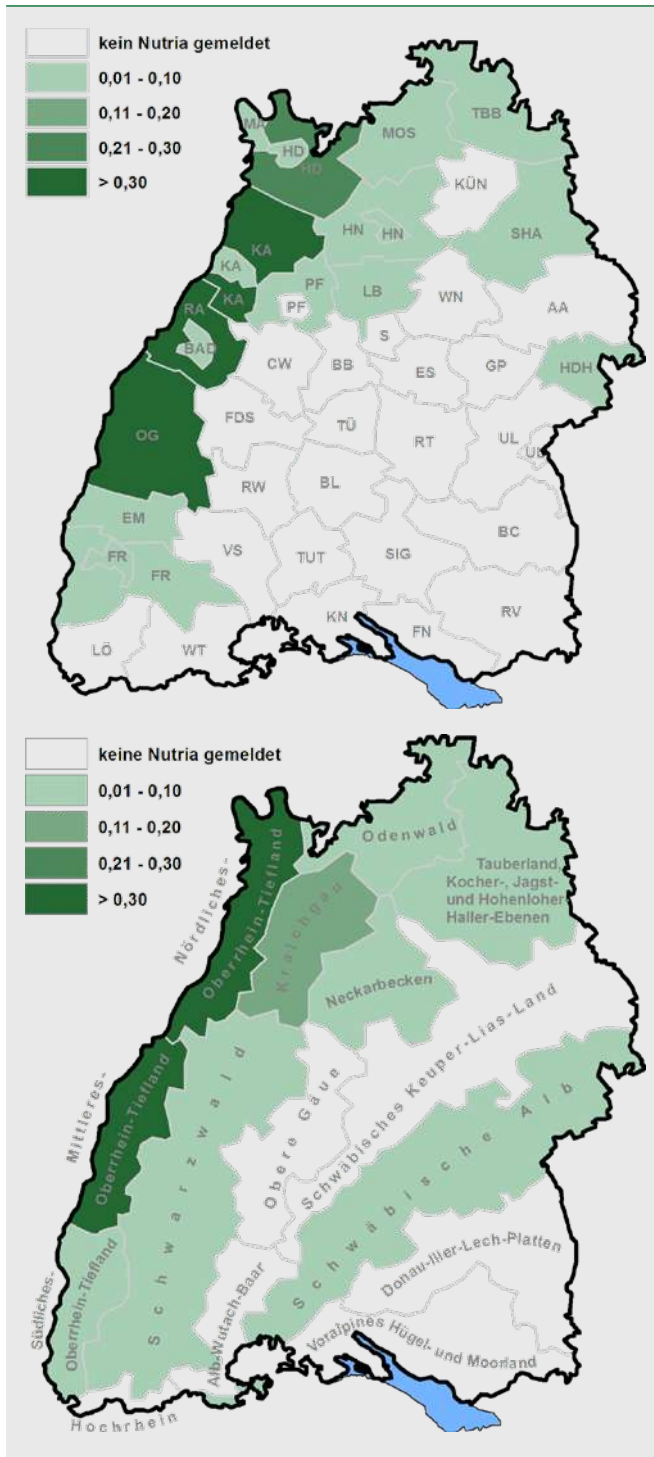
Nutriavorkommen (Umfrage WILD 2017)



Jagdstrecke 2018/19: 2.062, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -11,7 %



Nutriastrecke je 100 ha Jagdfläche



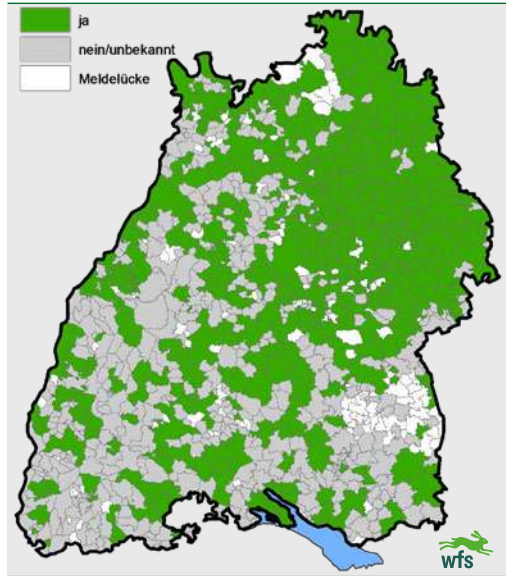
Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	0	0,000
BAD	7	0,061
BB	0	0,000
BC	0	0,000
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	52	0,087
ES	0	0,000
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	69	0,056
FR Skr	5	0,049
GP	0	0,000
HD Lkr	181	0,214
HD Skr	1	0,014
HDH	1	0,002
HN Lkr	21	0,023
HN Skr	1	0,016
KA Lkr	556	0,635
KA Skr	3	0,033
KN	0	0,000
KÜN	0	0,000
LB	6	0,012
LÖ	0	0,000
MA	3	0,052
MOS	12	0,012
OG	760	0,467
PF Lkr	28	0,059
PF Skr	0	0,000
RA	348	0,550
RT	0	0,000
RV	0	0,000
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	1	0,001
SIG	0	0,000
TBB	7	0,006
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	0	0,000
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	0	0,000

Waschbär

Der erste gesicherte Nachweis eines Waschbärs in Baden-Württemberg stammt aus dem Jahr 1960 aus dem Kreis Ludwigsburg. Jungtiere wurden erstmals 1974 in Sinsheim (Rhein-Neckar-Kreis) beobachtet. Der Waschbär ist bei uns auf dem Vormarsch, was nicht nur die steigende Jagdstrecke, sondern auch die steigenden Fallwildzahlen zeigen. Der Waschbär kann mittlerweile überall in Baden-Württemberg auftauchen. In der Summe der letzten Jahre liegen Nachweise aus allen Naturräumen vom Tauberland bis zum Hochrhein vor. Schwerpunkte des Vorkommens liegen im Bereich der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge und des Schur- und Welzheimer Waldes.

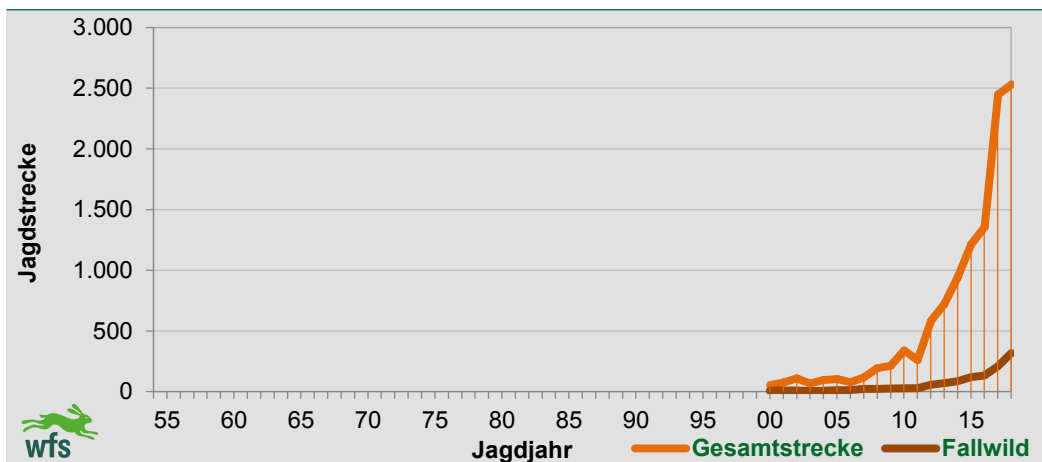


Waschbärvorkommen (Umfrage WILD 2017)

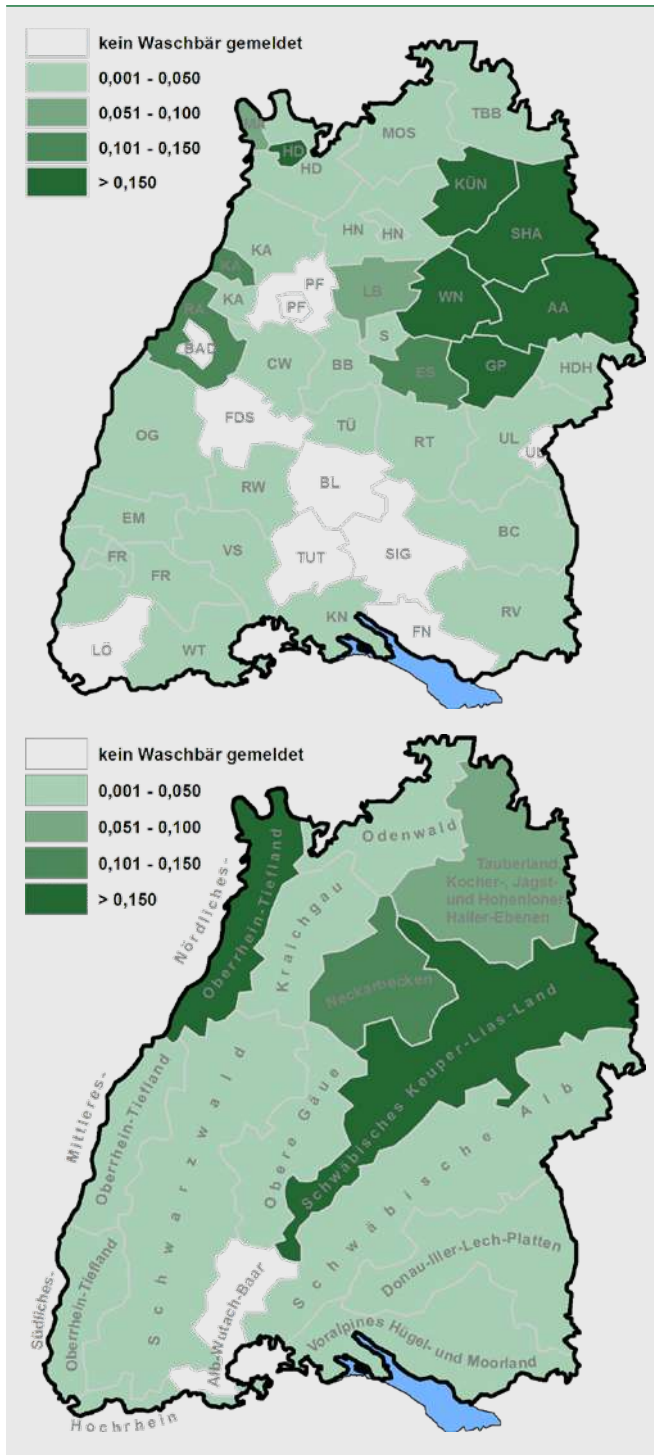


Der Waschbär steht auf der EU-Liste invasiver, gebietsfremder Arten. Als lokale Beseitigungs- bzw. Kontrollmaßnahmen werden Lebendfang mit Fallen, Abschuss sowie gezieltes Prädatorenmanagement zum Schutz naturschutzfachlicher wertvoller Gebiete bzw. Arten empfohlen.

Jagdstrecke 2018/19: 2.533 Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +3,5 %



Waschbärstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	842	0,641
BAD	0	0,000
BB	7	0,015
BC	1	0,001
BL	0	0,000
CW	2	0,003
EM	1	0,002
ES	61	0,127
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	1	0,001
FR Skr	1	0,010
GP	301	0,564
HD Lkr	36	0,043
HD Skr	30	0,413
HDH	27	0,049
HN Lkr	29	0,032
HN Skr	2	0,032
KA Lkr	31	0,035
KA Skr	11	0,122
KN	3	0,004
KÜN	122	0,182
LB	29	0,056
LÖ	0	0,000
MA	5	0,087
MOS	10	0,010
OG	2	0,001
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	93	0,147
RT	3	0,003
RV	2	0,001
RW	12	0,018
S	3	0,037
SHA	274	0,209
SIG	0	0,000
TBB	28	0,024
TÜ	1	0,002
TUT	0	0,000
UL Lkr	5	0,004
UL Skr	0	0,000
VS	1	0,001
WN	556	0,791
WT	1	0,001

Marderhund

Der Marderhund wurde 1970 in Baden-Württemberg zum ersten Mal nachgewiesen. Seit dieser Zeit gibt es immer wieder Hinweise auf diese sehr heimliche Wildart. Seit 1996 unterliegt der Marderhund dem Jagdrecht.

Die Erlegungsorte wechseln von Jahr zu Jahr stark. Wie die tatsächliche Verbreitung des Marderhundes aussieht, ist unklar. Die Jagdstrecken sind als Nachweis für eine Verbreitung nur bedingt geeignet, da nur erlegte bzw. verendet aufgefundene Tiere gemeldet werden können. Bei Jägerbefragungen wurden auch Marderhundbeobachtungen aus Bereichen gemeldet, aus denen noch keine Jagdstrecken vorliegen.

Der Marderhund bevorzugt in Mitteleuropa gewässerreiche Lebensräume mit Laub- und Mischwäldern, feuchte Wiesen mit Gebüschgruppen oder verschilfte See- und Flussufer. Meistens lebt der Marderhund in Tieflagen unterhalb 300 m und in Tälern der Mittelgebirge bis etwa 800 m. Der höchste Nachweisort in Deutschland liegt mit 790 m über Meereshöhe in den Voralpen.

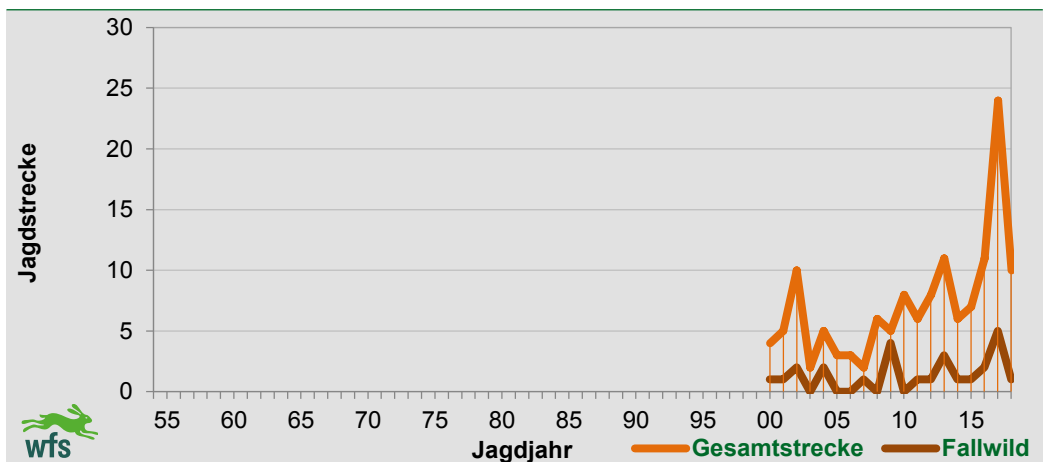
Der überwiegende Teil der Strecke entfällt auf Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Brandenburg. Bislang stagniert die Jagdstre-

cke in Baden-Württemberg auf niedrigem Niveau. Die Entwicklung der Marderhundstrecke in Deutschland zeigt jedoch eindrücklich das Vermehrungspotential dieser Art. Von 2011 auf 2018 hat sich die Strecke verdoppelt.

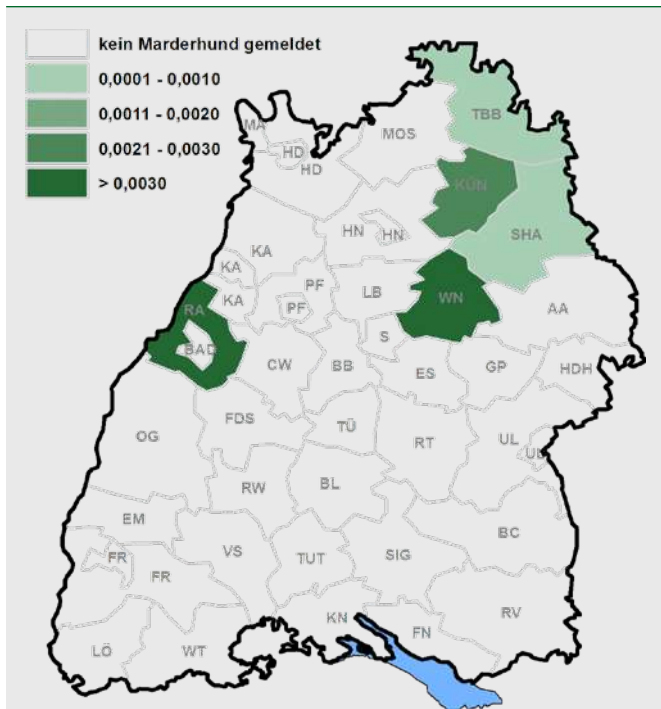


Foto: Pixabay

Jagdstrecke 2018/19: 10, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -67,7 %

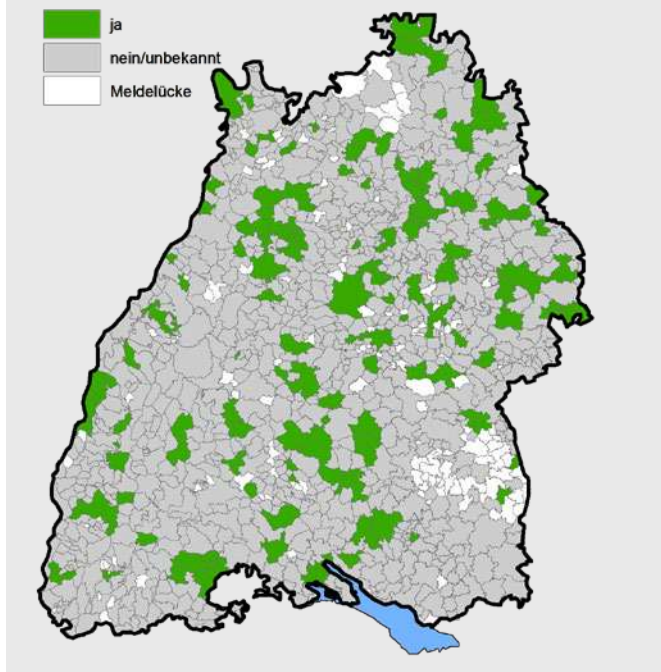


Marderhundstrecke



Kreis	Jagdstrecke
AA	0
BAD	0
BB	0
BC	0
BL	0
CW	0
EM	0
ES	0
FDS	0
FN	0
FR Lkr	0
FR Skr	0
GP	0
HD Lkr	0
HD Skr	0
HDH	0
HN Lkr	0
HN Skr	0
KA Lkr	0
KA Skr	0
KN	0
KÜN	2
LB	0
LÖ	0
MA	0
MOS	0
OG	0
PF Lkr	0
PF Skr	0
RA	2
RT	0
RV	0
RW	0
S	0
SHA	1
SIG	0
TBB	1
TÜ	0
TUT	0
UL Lkr	0
UL Skr	0
VS	0
WN	4
WT	0

Marderhundvorkommen (Umfrage WILD 2017)



Weitere Wildarten

Auerwild darf seit 1971 nicht mehr bejagt werden. Das heutige Vorkommen beschränkt sich im Wesentlichen auf den Schwarzwald. 2018 wurden 167 Hähne an den Balzplätzen bestätigt. Dies sind 8 % weniger als im Vorjahr und 47 % weniger als im Jahr 2012, das am Ende einer 8-jährigen Periode mit einem stabilen Bestand von gut 300 Hähnen stand.

Birkwild ist in Baden-Württemberg seit Ende der 1970er Jahre ausgestorben. Seit 1954 ruht die Jagd auf Birkwild. Die bedeutendsten Brutgebiete waren das Federseemoor, das Pfrunger Ried und das Wurzacher Ried.

Das **Haselhuhn** wird in Baden-Württemberg bereits seit 1954 nicht mehr bejagt. Nach starken Rückgängen in den letzten Jahrzehnten ist fraglich, ob das Haselhuhn in Baden-Württemberg überhaupt noch vorkommt. Seit mehr als 10 Jahren gibt es keine gesicherten Nachweise mehr, da die wenigen eingegangenen Beobachtungen nicht eindeutig zu verifizieren waren.

Das **Rebhuhn** war bei uns noch in den 1960er Jahren als Bewohner der kleinstrukturierten Kulturlandschaft weit verbreitet. Ab den 1970er Jahren setzte europaweit ein starker Rückgang ein, der lokal und regional bis zum Verschwinden der Art geführt hat. Als Hauptursache gilt der Lebensraumverlust in der Feldflur. Das Rebhuhn unterliegt dem Jagdrecht, hat aber seit 2015 keine Jagdzeit mehr und wurde bei der Novelle des JWMG im Schutzmanagement eingeordnet.

Von den **Möwen** hatte in Baden-Württemberg lediglich die Lachmöwe bis zum Jagdjahr 2014/15 eine Jagdzeit. Mit Inkrafttreten des JWMG am 1. April 2015 wurde die Jagdzeit aufgehoben.

Hohltaube

Der Tiefpunkt war Mitte der 1980er Jahre erreicht. Seither haben sich die Bestände stellenweise wieder stabilisiert, teilweise auch erholt. In Baden-Württemberg wird derzeit mit 2.300 bis 5.000 Brutpaaren gerechnet.

Rostgans

Die Rostgans ist durch das JWMG dem Entwicklungsmanagement zugeordnet. Da nicht auszuschließen ist, dass die Vögel zu einem gewissen Anteil auf einfliegende Rostgänse autochthoner Populationen zurückgehen, erhält die Rostgans keine Jagdzeit in Baden-Württemberg.

Wanderfalke

Der Greifvogel war in den 1960er Jahren in Baden-Württemberg kurz vor dem Aussterben. Letzte Brutpaare konnten durch intensive Bewachung der Horste geschützt werden. Inzwischen haben sich die Bestände wieder erholt. Man schätzt, dass derzeit (2013) in Baden-Württemberg etwa 290 Brutpaare wieder heimisch sind.

Habicht

Der Bestand des Habichts liegt bei 1.000 bis 1.300 Brutpaaren. Obwohl weit verbreitet, ist er nur selten zu beobachten, da er sehr zurückgezogen lebt.

Das **Mauswiesel** konnte in Baden-Württemberg bis zum Jagdjahr 2014/15 bejagt werden. Mit Inkrafttreten des JWMG am 1. April 2015 wurde das Mauswiesel aus dem Jagdrecht entlassen.

Luchs

In Baden-Württemberg tauchen seit einigen Jahren immer wieder einzelne Luchse auf. Bisher handelt es sich hierbei ausschließlich um männliche Luchse. Sie sind aus den Schweizer Alpen und dem Schweizer Jura zugewandert. Bisher gibt es noch keine Nachweise von Reproduktion.

Wildkatze

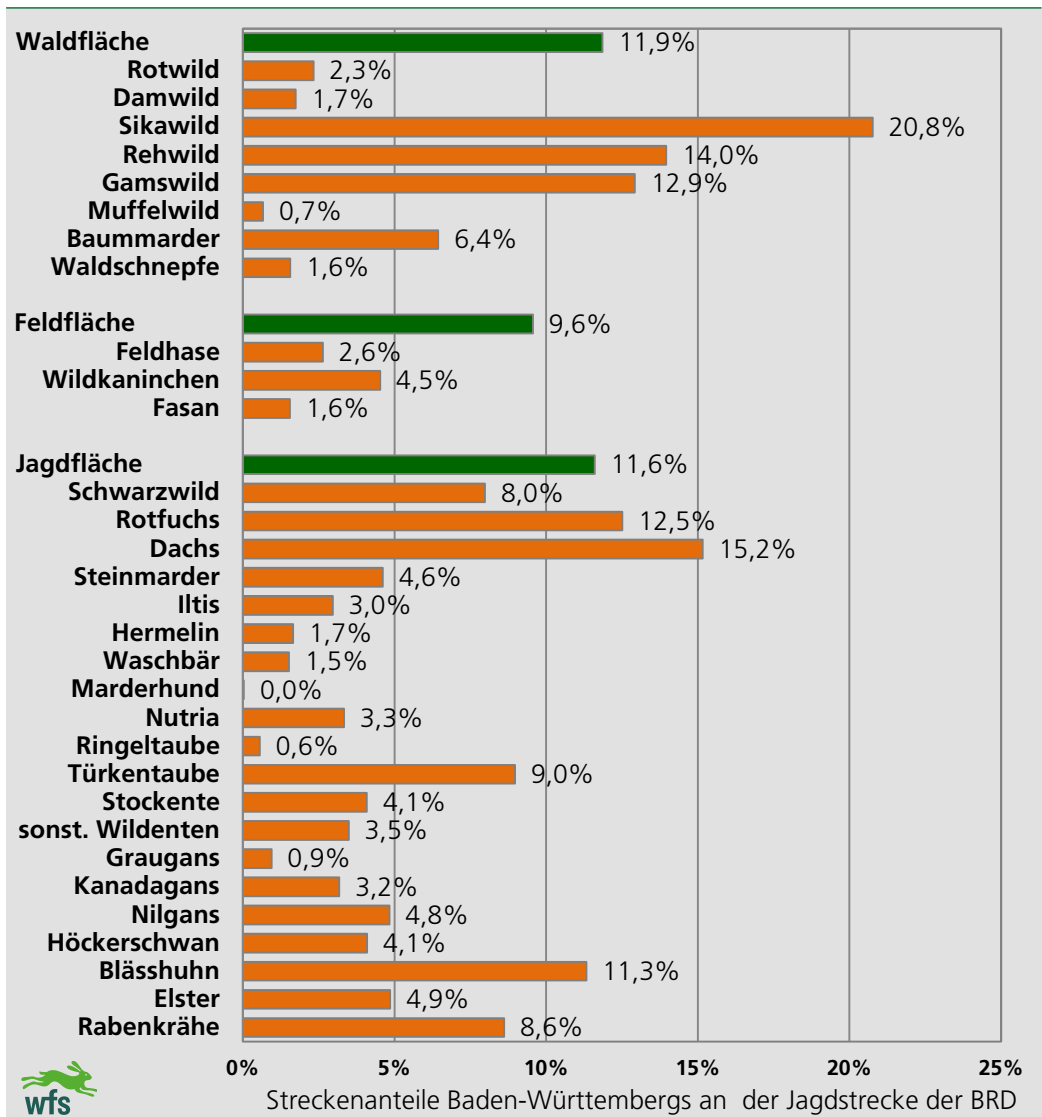
In Baden-Württemberg galt die Wildkatze seit 1912 als ausgestorben. Seit 2006 konnten über genetische Analysen insbesondere im Kaiserstuhl und in der Rheinebene wieder zahlreiche Wildkatzen nachgewiesen werden.

Anteil der Jagdstrecke Baden-Württembergs an der Gesamtstrecke der Bundesrepublik Deutschland (Jagdjahr 2018/19)

Üblicherweise werden Jagdstrecken auf diejenigen Flächen bezogen, die dem Lebensraum der Wildart am ehesten entsprechen (Wald, Feld, Gesamfläche). Die baden-württembergischen Anteile dieser Bezugsflächen an den jeweiligen Gesamtflächen in der BRD sind als grüne Balken den Wildartengruppen vorangestellt und sollen

als Vergleichsbasis für die Streckenanteile in Baden-Württemberg dienen.

Höhere Anteile, als dem Anteil der Jagdfläche nach zu erwarten wäre, wurden bei Sikawild, Rehwild, Rotfuchs und Dachs erzielt. Bei den anderen Wildarten liegt der Anteil zum Teil deutlich unter dem Erwartungswert.

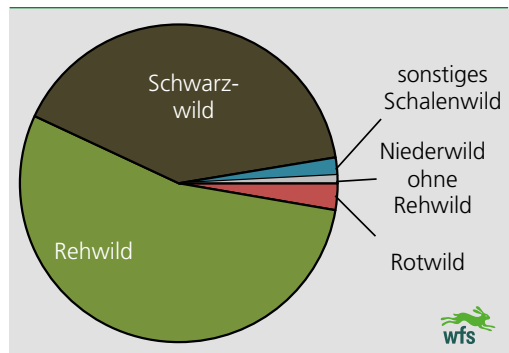


Wert der Jagdstrecke

Wildart	Gewicht (kg/Stück)	Strecke Anzahl (Stück)	Strecke Gewicht (kg)	Wildbretpreis bzw. Balgpreis	Wert der Jagdstrecke
Rotwild	65	1.792	116.480	4,5 €/kg	524.160 €
Damwild	35	969	33.915	5 €/kg	169.575 €
Sikawild	30	422	12.660	4 €/kg	50.640 €
Rehwild	12,5	164.624	2.057.800	5 €/kg	10.289.000 €
Gamswild	15	427	6.405	9 €/kg	57.645 €
Muffelwild	20	106	2.120	5 €/kg	10.600 €
Schwarzwild	41	45.962	1.884.442	4 €/kg	7.537.768 €
Feldhase	4	7.157	28.628	13 €/Stück	93.041 €
Kaninchen	1,5	5.863	8.795	1,5 €/Stück	8.795 €
Fasan	1,25	134	168	10 €/Stück	1.340 €
Waldschneepfe	0,1	2.625	263	2,5 €/Stück	6.563 €
Wildtauben	0,2	12.679	2.536	1,5 €/Stück	19.019 €
Wildenten	1	365	365	3,5 €/Stück	1.278 €
Rotfuchs		50.992		15 €/Balg	764.880 €
Dachs		10.583		21 €/Schwarte	222.243 €
Baummararder		363		23 €/Balg	8.349 €
Steinmararder		2.062		23 €/Balg	47.426 €
Summe		315.510	4.298.479		20.509.472 €

Die durchschnittlichen Gewichte je Stück und die Wildbret- / Balgpreise wurden dem DJV-Handbuch 2019 bzw. 2008 entnommen. 11 % des Wertes der Jagdstrecke entfallen auf Fallwild und gehen damit verloren. Die Preise für Raubwild werden in der grafischen Darstellung nicht wiedergegeben, da eine Vermarktung der Felle nur eingeschränkt möglich ist.

Wertanteile der Jagdstrecke ohne Raubwild



Fallwild und Verkehrsverluste

Jagdjahr 2018/19	verendet aufgefunden		Verkehrsverluste	
	Anzahl	Anteil an der Jagdstrecke	Anzahl	Anteil an der Jagdstrecke
Baumarder	19	4,9%	145	37,3%
Blässhuhn	56	12,8%	0	0,0%
Dachs	297	2,5%	2561	21,1%
Damwild	13	1,1%	49	4,3%
Elster	11	0,2%	11	0,2%
Fasan	450	33,7%	57	4,3%
Feldhase	721	11,2%	1563	24,3%
Fuchs	1949	3,7%	4779	9,0%
Gamswild	15	2,4%	2	0,3%
Greifvögel		0,0%	2	100,0%
Höckerschwan	36	27,3%	6	4,5%
Iltis	7	2,8%	59	23,8%
Kormoran	4	0,3%	0	0,0%
Marderhund	1	10,0%	0	0,0%
Muffelwild	2	4,2%	0	0,0%
Nutria	9	0,4%	36	1,7%
Rabenkrahe	32	0,2%	40	0,2%
Rehwild	5517	3,3%	19782	11,7%
Rotwild	24	1,3%	15	0,8%
Schwarzwild	538	1,1%	2417	5,0%
Sikawild	4	0,8%	7	1,4%
Steinmarder	90	4,4%	530	26,1%
Waldschnepfe	8	6,5%	2	1,6%
Waschbär	125	4,9%	192	7,6%
Wiesel	2	3,2%	26	41,9%
Wildenten	308	2,8%	19	0,2%
Wildgänse	8	0,3%	12	0,5%
Wildkaninchen	354	9,2%	265	6,9%
Wildtauben	174	6,8%	7	0,3%

Beim Rehwild fällt im Vergleich zu den übrigen Schalenwildarten ein höherer Prozentsatz der Jahresstrecke in Form von Verkehrsverlusten an. Im Wesentlichen ist dies mit der Biologie und Verbreitung des Rehwildes zu begründen. Von allen Schalenwildarten nutzt das Rehwild bei uns die Feldflur zumindest in der Vegetationsperiode häufiger und nicht nur in den Nachtstunden. Auch Ballungsräume und intensiv genutztes Kulturland sind überall vom Rehwild besiedelt. Entsprechend häufig sind die Kontakte mit Men-

schen und zivilisationsbedingten Gefahren. Das Hochwild, insbesondere das Rotwild, kommt dagegen meist in großen, zusammenhängenden Waldgebieten vor, die zudem geringere Straßendichten aufweisen.

Tollwut bei Wildtieren

In Baden-Württemberg wurde der letzte Tollwutfall bei einem Fuchs am 28.02.2005 festgestellt. Der letzte tollwütige Fuchs in Deutschland wurde am 3. Februar 2006 in Rheinland-Pfalz nachgewiesen. Lediglich bei Haustieren traten danach noch einzelne Fälle auf.

1983 wurde in Baden-Württemberg mit der Tollwutimpfung der Füchse begonnen. Zu Beginn wurden die Impfköder (Fressköder, die den mit Impfstoff gefüllten Blister umhüllen) nur auf einzelnen Flächen ausgebracht. Ab 1986 wurden große Landesteile abgedeckt. Mit dem Erfolg der Maßnahme wurde dann die beimpfte Fläche verringert.

In Europa ist die Tollwut jedoch noch präsent. Insbesondere in östlichen Ländern treten aktuell Tollwutfälle auf. Neben dem Fuchs sind noch weitere Wildarten betroffen.

Nach der aktuellen Änderung der Tollwut-Verordnung erfolgt die künftige Tollwutüberwachung in der Wildtierpopulation ausschließlich anhand sogenannter Indikatortiere. Als Indikatortiere gelten wild lebende Füchse, Marderhunde und Waschbären, welche zusätzlich Verhaltensauffälligkeiten, sonstige Auffälligkeiten

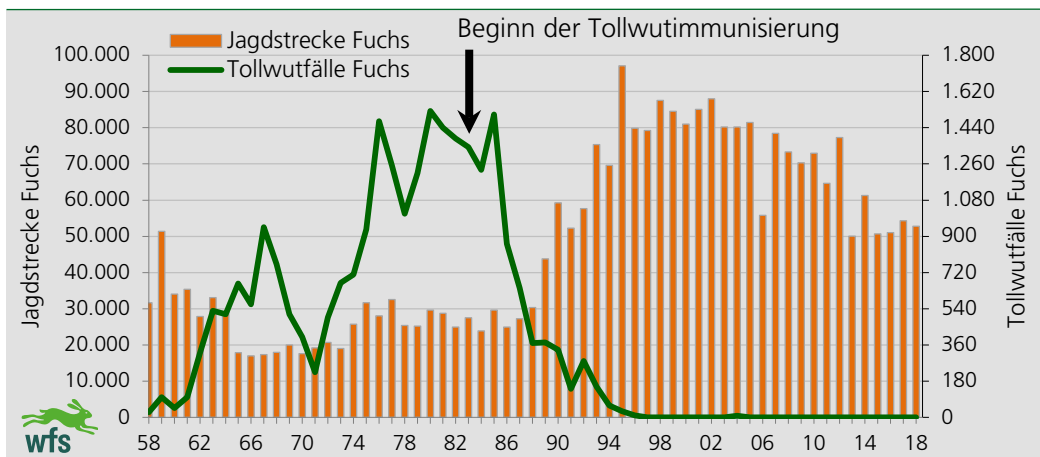
Tollwutfälle bei Wild in Europa im Jagdjahr 2018/19 (Quelle: Rabies-Bulletin-Europe)

Wildart	Jagdjahr 2018/19
Fuchs	1.240
Marderhund	109
Waschbär	14
Wolf	20
Dachs	12
Marder	26
Marderartige	5
Schwarzwild	2
Rotwild	0
Rehwild	2
Sonstiges Wild	37

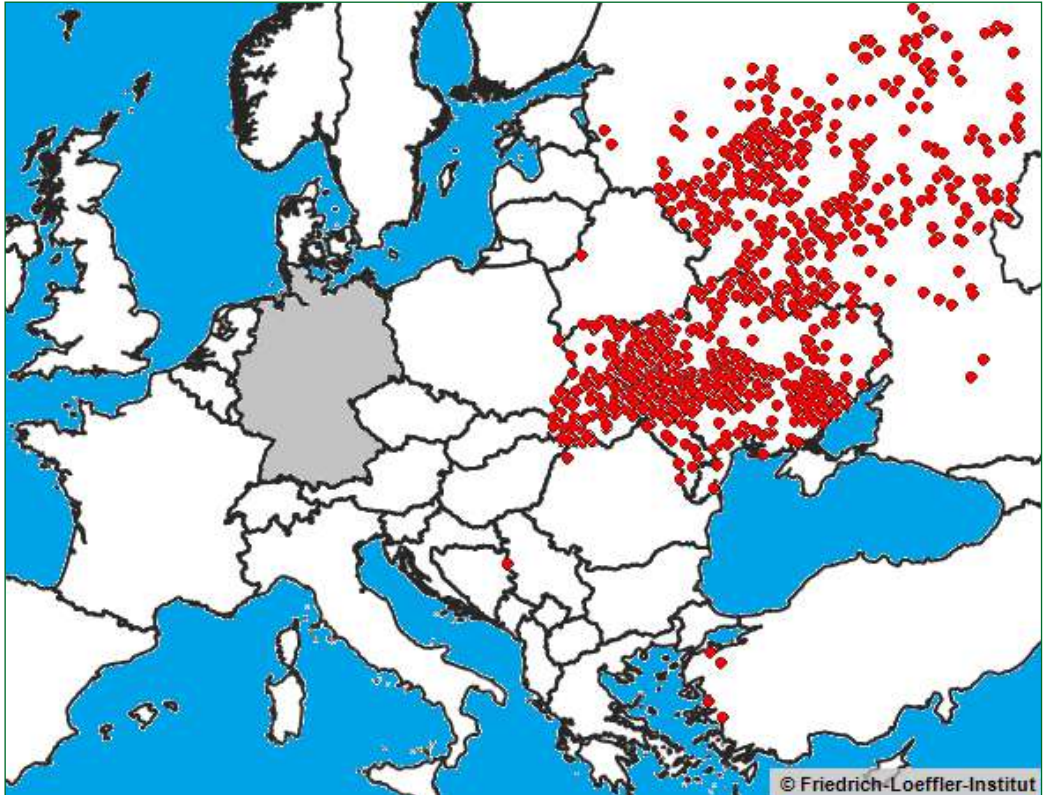
oder Krankheitserscheinungen zeigen, sowie verunfallte oder verendete Tiere.

Nach den Vorgaben der aktuellen Tollwut-Verordnung sind die Jagdausübungsberechtigten verpflichtet, diese Indikatortiere der zuständigen Behörde bzw. der Untersuchungseinrichtung zuzuleiten. Die bisherigen Sammelstellen für die zu untersuchenden Wildtiere bleiben bestehen. Die Veterinärämter bitten um zeitnahe Benachrichtigung durch die Jäger, wenn ein Indikatortier bei der Sammelstelle abgegeben wurde.

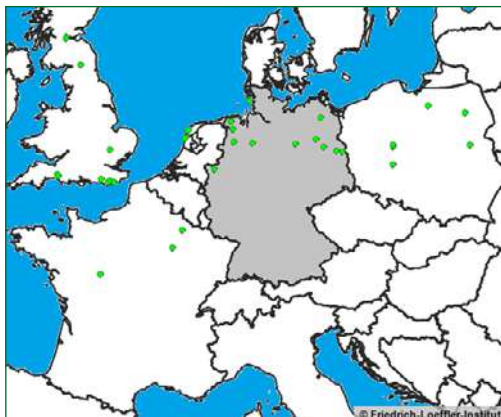
Entwicklung der Tollwutfälle und Fuchsstrecken in Baden-Württemberg



Tollwutfälle beim Fuchs in Europa im Jagdjahr 2018/19 (Quelle: Rabies-Bulletin-Europe)



Fälle von Fledermaustollwut im Jagdjahr 2018/19 (Quelle: Rabies-Bulletin-Europe)



Zusätzlich zur terrestrischen Tollwut gibt es auch Fälle von Fledermaustollwut. Bei Fledermäusen treten andere, genetisch eindeutig unterscheidbare Tollwutviren auf. Im Gegensatz zur terrestrischen Tollwut liegt Deutschland relativ zentral innerhalb der Fledermaustollwutverbreitung. Grundsätzlich gilt Vorsicht bei allen Wildtieren, die die Scheu vor dem Menschen verloren haben. Es gilt Distanz zu wahren, da Tollwut häufig durch Bisskontakt übertragen wird.

Radioaktive Belastung beim Schwarzwild

Auch mehr als 30 Jahre nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl weisen einige Wildschweine in bestimmten Regionen von Baden-Württemberg noch eine erhöhte radioaktive Belastung auf. Wildschweine sind im Gegensatz zu anderen Wildarten nach wie vor betroffen, weil sie sich auch von unterirdischen Pflanzenteilen und insbesondere Pilzen ernähren, die mit ihren weitverzweigten Geflechten (Mycel) das inzwischen in tiefere Bodenschichten gelangte Isotop Cäsium-137 anreichern.

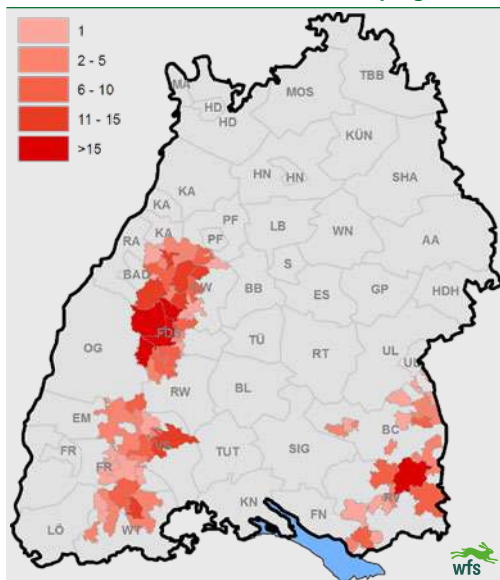
Cäsium-137 hat für ein Isotop eine relativ lange Halbwertszeit von rund 30 Jahren. Cäsium-137 verhält sich beim Stoffwechsel ähnlich wie Kalium, deshalb wird es im Magen-Darm-Trakt vom Körper aufgenommen und vor allem im Muskelgewebe gespeichert. Die biologische Halbwertszeit, also die Zeit, die der Körper braucht, um die Hälfte des strahlenden Materials wieder auszuscheiden, ist abhängig von Alter und Geschlecht und beträgt beim Wildschwein etwa drei Wochen. Die Belastung des einzelnen Wildschweins

verändert sich daher auch im Jahresverlauf in Abhängigkeit von der aufgenommenen Nahrung. Wildschweinfleisch mit Cäsium-137-Gehalten von mehr als 600 Bq/kg darf nicht in den Handel gelangen. Die Landesregierung Baden-Württembergs hat deshalb im Jahr 2005 ein umfangreiches Überwachungsprogramm eingerichtet. Danach müssen in den als belastet erkannten Gebieten alle Wildschweine vor ihrer Vermarktung auf Radioaktivität untersucht werden. Die Jägerschaft führt dies in eigener Verantwortung durch und wird dabei durch die Untersuchungsämter u. a. mit ergänzenden Kontrolluntersuchungen unterstützt.

Die zusammengefassten Daten veröffentlicht das Chemische- und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg in Form von Karten und Tabellen. Im Jagdjahr 2018/19 überschritten 456 von 2.639 Proben (ohne Proben aus Gattern und Kontrollmessungen) den Grenzwert von 600 Bq/kg. Diese Schweine wurden verworfen und die Erleger entschädigt. Die Spitzenwerte von 5.270 Bq/kg und 5.130 Bq/kg stammen aus dem Landkreis Ravensburg.

Weitere Informationen finden sie im Bericht des CVUA Freiburg (www.cvua-freiburg.de).

Gemeinden mit Proben über 600 Bq/kg



Aus den Messergebnissen kann nicht auf eine generelle Belastung des Schwarzwilds geschlossen werden! Die Messwerte schwanken sehr stark von Tier zu Tier, auch innerhalb eines Gebietes und im gleichen Zeitraum!

Abbildung links: Gemeinden, in denen im Jagdjahr 2018/19 in Wildschweinproben mehr als 600 Bq/kg Muskelfleisch gemessen wurden. Die Abstufungen richten sich nach der Anzahl der Proben mit Grenzwertüberschreitung.

Daten: CVUA Freiburg

Phänologische Jahreszeiten

Beschreibung der phänologischen Jahreszeiten

Jahreszeit	Leitphase	Ersatzphase	Mittelwert (1961 - 1990)
Vorfrühling	Haselnuss (Blüte)	Schneeglöckchen Blüte)	10.2.
Erstfrühling	Forsythie (Blüte)	Stachelbeere (Blattentfaltung)	23.3.
Vollfrühling	Apfel (Blüte)	Stieleiche (Blattentfaltung)	23.4.
Frühsommer	Schwarzer Holunder (Blüte)	Robinie (Blüte)	22.5.
Hochsommer	Sommerlinde (Blüte)	Johannisbeere (Fruchtreife)	15.6.
Spätsommer	Frühapfel (Fruchtreife)	Eberesche (Fruchtreife)	31.7.
Frühherbst	Schwarzer Holunder (Fruchtreife)	Kornelkirsche (Fruchtreife)	16.8.
Vollherbst	Stieleiche (Fruchtreife)	Stieleiche (Fruchtreife)	18.9.
Spätherbst	Stieleiche (Blattverfärbung)	Eberesche (Blattfall)	17.10.
Winter	Stieleiche (Blattfall)	Apfel, spätreifend (Blattfall)	8.11.

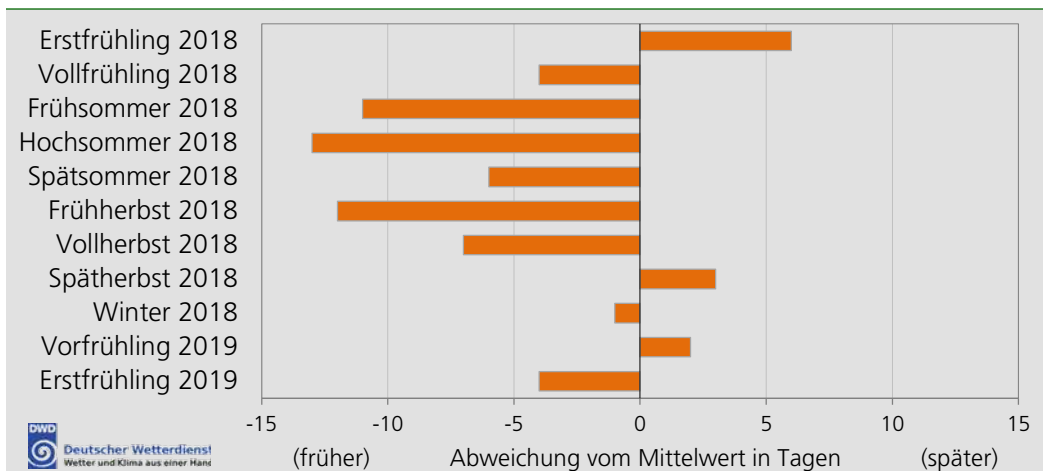
Um einzelne Jahre hinsichtlich ihrer Vegetationsentwicklung miteinander vergleichen zu können, werden ausgewählte Entwicklungszeitpunkte bestimmter Pflanzenarten datiert. Insgesamt werden zehn phänologische Jahreszeiten unterschieden (siehe Tabelle oben).

Im Vergleich zum dreißigjährigen Durchschnitt (1961 bis 1990) begannen die phänologischen Jahreszeiten im Jahr 2018 meist deutlich früher. Der phänologische Winter 2018/19 begann jedoch nur einen Tag vor dem dreißigjährigen Mittelwert. Die Durchschnittstemperatur von

Dezember bis Februar betrug $1,1^{\circ}\text{C}$ und lag damit $0,7^{\circ}\text{C}$ über dem Mittel der Winter 1961 bis 1990. Mit 11 Schneetagen hatte der Winter deutlich weniger Schneetage als das Mittel von 1961 - 1990 mit 33 Tagen (Dezember - Februar). Im Wesentlichen war die Vegetationsentwicklung früher als der Mittelwert. Lediglich der Erstfrühling 2018 trat etwas später ein.

Bemerkenswert waren auch die Monate April, November und Februar mit nicht einmal 30 % des üblichen Niederschlags. Insgesamt war das Jagdjahr 2018/19 zu warm und zu trocken.

Abweichung der phänologischen Jahreszeiten vom Mittelwert (1961 - 1990)



Zuordnung der Wildarten des JWMG zu den Managementstufen

Die Wildtiere unterliegen einem

1. Nutzungsmanagement,
2. Entwicklungsmanagement oder
3. Schutzmanagement

Die oberste Jagdbehörde wird ermächtigt, Wildtiere einer Managementstufe zuzuordnen. Die oberste Jagdbehörde entscheidet nach Inkrafttreten des Gesetzes erstmals über die Zuordnung, sobald ein Wildtierbericht erstellt ist.

Die Arten der Wildtiere sind erneut zuzuordnen, soweit sich die für die Zuordnung maßgeblichen tatsächlichen und rechtlichen Umstände ändern.

Dem **Nutzungsmanagement** werden folgende Arten der Wildtiere zugeordnet, soweit sie nicht dem Entwicklungsmanagement oder dem Schutzmanagement unterliegen:

1. Arten, die in für sie geeigneten Lebensräumen in Baden-Württemberg Bestände mit einer für die nachhaltige jagdliche Nutzung ausreichenden Größe, Vitalität und Stabilität aufweisen und bei denen die Verwertung der Tiere üblich ist,
2. Arten, deren weiterer Ausbreitung die Ziele des Gesetzes entgegenstehen,
3. Arten, deren Regulation mit jagdlichen Mitteln zum Schutz anderer Rechtsgüter oder bestimmter Tierarten geeignet und erforderlich ist.

Dem **Entwicklungsmanagement** werden folgende Arten der Wildtiere zugeordnet, soweit sie nicht dem Schutzmanagement unterliegen oder soweit nicht die Ziele des Gesetzes ihrer weiteren Ausbreitung oder ein Regulationsbedürfnis entgegenstehen:

1. Arten, die nicht in allen in Baden-Württemberg für sie geeigneten Lebensräumen Bestände mit einer für die nachhaltige jagdliche Nutzung ausreichenden Größe, Vitalität und Stabilität aufweisen,

2. Arten, deren Bestände in Baden-Württemberg allgemein und anhaltend stark zurückgehen,
3. Arten, deren Bestandsstatus in Baden-Württemberg nicht hinreichend geklärt ist und für die deshalb eine Bestandsbeeinträchtigung in Baden-Württemberg nicht ausgeschlossen werden kann,
4. Arten, die einer besonderen Hege oder besonderer Maßnahmen der Überwachung, der Pflege, Erhaltung oder Stärkung des Bestandes nach diesem Gesetz oder besonderer Beschränkungen der Jagdausübung bedürfen.

Dem **Schutzmanagement** werden folgende Arten der Wildtiere zugeordnet:

1. Arten, deren Bestände in Baden-Württemberg gefährdet sind,
2. Arten, die aufgrund ihrer natürlichen Lebensweise in Baden-Württemberg lediglich in geringen Beständen vorkommen,
3. Arten,
 - a) die nach den Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes zu den streng geschützten Arten gehören,
 - b) die in Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG genannt sind, oder
 - c) die nach den Vorschriften der Richtlinie des Europäischen Parlaments über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten in Deutschland nicht bejagt werden dürfen.

Mit Hegemaßnahmen, durch Unterstützung des Wildtiermonitorings und Berichtswesens und durch die Mitwirkung an der Erstellung und Umsetzung von Fachkonzepten tragen insbesondere die Inhaberinnen und Inhaber des Jagdrechts und die jagdausübungsberechtigten Personen zum Schutzmanagement bei.

Die Jagd darf ausgeübt werden auf Wildtiere, deren Arten dem Nutzungsmanagement oder dem Entwicklungsmanagement zugeordnet sind.

Für Wildtierarten, die dem Schutzmanagement zugeordnet sind, darf keine Jagdzeit bestimmt werden. Die Vorschriften des Naturschutzrechts bleiben unberührt. Die jagdausübungsberechtigten Personen haben die nach Bundesnaturschutzgesetz zulässigen Maßnahmen, die Arten des Schutzmanagements betreffen, zu dulden.

Die oberste Jagdbehörde trifft die Entscheidungen unter Berücksichtigung der Empfehlungen

des Landesbeirats und im Benehmen mit der obersten Naturschutzbehörde. Sind Arten betroffen, die dem Schutzmanagement zugeordnet sind oder die bei einer Unterstellung unter dieses Gesetz dem Schutzmanagement zuzuordnen wären, trifft sie die Entscheidung im Einvernehmen mit der obersten Naturschutzbehörde.

Grundlage der Entscheidung ist der Wildtierbericht für Baden-Württemberg.

Arten des Bundesjagdgesetzes, die nicht dem JWMG unterliegen

Wisent
 Elch
 Steinwild
 Schneehase
 Murretier
 Mauswiesel
 Fischotter
 Seehund
 Wachtel
 Birkwild
 Rackelwild
 Haselwild
 Alpenschneehuhn
 Wildtruthuhn
 Säuger
 Möwen
 Haubentaucher
 Großtrappe
 Graureiher
 Kolkrabe
 Turteltaube

 übrige Greifvögel
 und Falken

 Wolf (BNatSchG)
 Bär (BNatSchG)
 Biber (BNatSchG)

Zuordnung der Arten des JWMG zu den Managementstufen

Schutzmanagement

Wildkatze
 Luchs
 Rebhuhn
 Auerhuhn
 Haselhuhn
 Kormoran
 Hohltaube
 übrige Enten,
 ohne Säuger
 (*Anatinae*)
 übrige Gänse
 Habicht
 Wanderfalke

Entwicklungsmanagement

Feldhase
 Baumrarder
 Iltis
 Graugans
 Rostgans
 Fasan
 Schnatterente
 Krickente
 Pfeifente
 Waldschnepfe

Nutzungsmanagement

Schwarzwild
 Rehwild
 Rotwild
 Damwild
 Sikawild
 Gamswild
 Muffelwild
 Fuchs
 Steinmarder
 Hermelin
 Dachs
 Waschbär
 Marderhund
 Mink
 Nutria
 Wildkaninchen
 Höckerschwan
 Kanadagans
 Nilgans
 Stockente
 Reiherente
 Tafelente
 Blässhuhn
 Ringeltaube
 Türkentaube
 Rabenkrähe
 Elster

Zuordnung der Wildarten des Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes (JWMG) zu Schutz-, Entwicklungs- und Nutzungsmanagement.

Jagdzeiten in Baden-Württemberg (DVO JWMG)

Für alle Wildarten gilt: In den Setz- und Brutzeiten dürfen bis zum Selbständigwerden der Jungtiere die für die Aufzucht notwendigen Eltern-

tiere, auch die von Wildtieren ohne Schonzeit, nicht bejagt werden (§ 41 Abs. 3 JWMG).

Jagdzeiten in Baden-Württemberg (DVO JWMG)

Schalenwild		Jagdzeit	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mrz
Rotwild	Hirsche, Alttiere und Kälber	1.8.-31.1.												
	Schmalspießer und Schmaltiere	1.5.-15.6.+1.8.-31.1.												
Damwild	Hirsche, Alttiere und Kälber	1.9.-31.1.												
	Schmalspießer und Schmaltiere	1.5.-31.5.+1.8.-31.1.												
Sikawild	Hirsche, Alttiere und Kälber	1.9.-31.1.												
	Schmalspießer und Schmaltiere	1.5.-31.5.+1.8.-31.1.												
Rehwild	Geißen und Kitze	1.9.-31.1.												
	Böcke und Schmalrehe	1.5.-31.1.												
Schwarzwild	alle Altersklassen	1.4.-31.3.												
Gamswild	Jahrlinge beiderlei Geschlechts	1.7.-31.1.												
	Böcke, Geißen und Kitze	1.9.-31.12.												
Muffelwild	Schafe und Lämmer	1.9.-31.1.												
	Widder	1.5.-31.5.+1.9.-31.1.												
Niederwild (ohne Rehwild)		Jagdzeit	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mrz
Haarwild	Feldhase	1.10.-31.12.												
	Wildkaninchen	1.10.-15.2.												
	Jungkaninchen	1.5.-15.2.												
	Fuchs	1.8.-28.2.												
	Jungfüchse in Hegegemeinschaft*	1.5.-31.7.												
	Dachs	1.8.-31.12.												
	Jungdachse	1.6.-31.12.												
	Marder (Baum- und Steinmarder)	16.10.-28.2.												
	Iltis	16.10.-28.2.												
	Hermelin	16.11.-28.2.												
	Marderhund	1.8.-28.2.												
	Waschbär	1.8.-28.2.												
	Nutria	1.8.-28.2.												
	Mink	1.8.-28.2.												
Federwild	Fasan	1.10.-31.12.												
	Ringel- und Türkentaube	1.11.-10.2.												
	Waldschnepfe	1.10.-31.12.												
	Elster**	1.8.-28.2.												
	Rabenkrähe**	1.8.-20.2.												
Wasserwild	Stock- und Schnatterente	1.9.-15.1.												
	Pfeif-, Krick-, Reiher- und Tafelente	1.10.-15.1.												
	Blässhuhn	1.10.-15.1.												
	Höckerschwan	1.11.-15.1.												
	Grau-, Kanada- und Nilgans	1.9.-15.1.												

* Jungfüchse in Gebieten, für die eine Hegegemeinschaft nach § 47 JWMG besteht, deren verfasstes Ziel der Schutz von Tierarten ist, die von der Prädation durch den Fuchs betroffen sind, bereits ab 1. Mai

** außerhalb von Naturschutzgebieten und Naturdenkmälern

Streckentabellen

Auf den folgenden Seiten sind die Jagdstrecken von Baden-Württemberg aufgeführt. Die Streckenangaben beinhalten neben der Anzahl der erlegten Tiere auch die verendet aufgefundenen Tiere, sowie die Verkehrsverluste durch Straßenverkehr und Eisenbahn. So erklären sich auch die Streckenangaben für Wild ohne Jagdzeit.

Der Wert der Jagdstatistik wird häufig unterschätzt. Die ersten Jagdstreckenaufzeichnungen in Baden-Württemberg reichen zurück bis ins Jahr 1582 und stammen aus dem Hause Fürstenberg. Für die Rekonstruktion ehemaliger Verbreitungsgebiete z. B. von Wolf, Bär, Luchs oder Rothirsch, die im Rahmen der Bearbeitung des 2005 erschienenen Grundlagenwerks „Säugetiere Baden-Württemberg“ durchgeführt wurden, sind die Jagdstrecken häufig die einzigen Quellen, die überhaupt zur Verfügung stehen.

Heute ist die Jagdstatistik die einzige langjährige und flächendeckende Informationsquelle über unsere Wildarten. Der Bedarf an Informationen über Wildtiere hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen und wird wahrscheinlich noch weiter steigen. Die Jagdstatistik ist aber nicht nur für wildbiologische Zwecke unverzichtbar. Die Daten werden zunehmend auch für Fragen der Seuchenbekämpfung, des Natur- und Artenschutzes und für verschiedene GIS-Anwendungen (GIS = Geographisches Informationssystem) benötigt, z. B. für folgende Fragestellungen:

- Verbreitung und Populationsentwicklung von Tierarten
- Gefährdung/Rote Liste
- Monitoringprogramme und Kartierungen
- Tierseuchen (z. B. Schweinepest, Vogelgrippe)
- Wanderwege/Wanderkorridore von Tierarten
- Standort von Grünbrücken
- Beurteilung von Wildunfallschwerpunkten
- Landschaftsökologische GIS-Modelle

Für diesen Zweck müssen die Jagdstrecken allerdings hinreichend differenziert erhoben werden.

Seit Gründung der Wildforschungsstelle im Dezember 1987 werden die Jagdstrecken von der Wildforschungsstelle nach den Angaben der Kreisjagdämter und der Forstdirektionen zusammengestellt.

Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr
35/36	516	23		32.111			179		35/36
36/37	982	96		62.240			216		36/37
37/38	1.308	85		86.806			354		37/38
38/39	1.184	74		72.034			334		38/39
39/40	1.173	128		72.906			312		39/40
54/55	1.009	86		48.348	87		5.542	80	54/55
55/56	1.095			54.121	127		3.424		55/56
56/57	1.357	110	3	60.625	144		2.121	86	56/57
57/58	1.602			72.893			2.456		57/58
58/59	1.389	124	8	83.794	169		1.376	63	58/59
59/60	1.302	177	259	97.731	191		2.610	79	59/60
60/61	1.372	165	239	112.794	205	7	2.002	82	60/61
61/62	1.306	285		119.105	261	3	2.894	95	61/62
62/63	1.502	291		123.519	284	3	2.244	76	62/63
63/64	1.546	292		116.400	313		2.641	77	63/64
64/65	1.770	390		122.742	300	4	2.137	78	64/65
65/66	1.694	276	120	111.753	268	3	1.361	71	65/66
66/67	1.970	214	134	112.355	246	4	2.207	70	66/67
67/68	1.755	191	168	110.683	212	14	2.039	56	67/68
68/69	1.619	182	141	113.476	199	31	1.983	46	68/69
69/70	1.549	182	117	117.306	182	33	2.552	69	69/70
70/71	1.514	209	91	113.859	150	30	2.335	24	70/71
71/72	1.486	188	151	115.253	125	19	3.599	**0	71/72
72/73	1.424	157	125	112.977	193	8	3.840	**3	72/73
73/74	1.714	211	114	116.428	198	10	2.835	**3	73/74
74/75	1.949	244	120	119.223	222	12	3.822	**0	74/75
75/76	1.900	303	128	121.716	283	12	4.875	**0	75/76
76/77	2.127	291	148	129.511	304	9	2.785	**4	76/77
77/78	2.372	293	186	138.754	341	13	4.676	**6	77/78
78/79	2.218	419	167	141.243	329	29	5.047	**1	78/79
79/80	2.105	481	177	144.062	334	32	2.917	**0	79/80
80/81	2.059	463	168	146.362	348	29	3.612	**1	80/81
81/82	1.631	482	166	146.821	363	24	4.266	**5	81/82
82/83	1.605	481	140	144.952	350	31	2.936	**1	82/83
83/84	1.463	459	88	144.399	367	39	6.805	**8	83/84
84/85	1.484	520	143	139.608	361	32	5.023	**6	84/85
85/86	1.638	518	150	143.133	363	57	7.212	**7	85/86
86/87	1.603	546	154	144.066	385	46	6.716	**3	86/87
Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr

Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr
87/88	1.494	533	142	151.837	378	19	8.782	**1	87/88
88/89	1.682	533	200	150.465	387	36	9.017	**0	88/89
89/90	1.051	441	140	149.876	380	44	8.967	**0	89/90
90/91	1.215	510	189	149.970	364	37	17.828	**0	90/91
91/92	1.191	581	205	150.510	408	29	15.982	**0	91/92
92/93	1.133	508	228	148.820	387	37	13.544	**3	92/93
93/94	1.093	500	232	150.373	407	35	22.767	**1	93/94
94/95	1.096	507	213	142.631	413	19	21.832	**4	94/95
95/96	1.007	453	254	142.821	405	24	21.571	**1	95/96
96/97	1.017	473	232	144.615	367	20	30.398	**0	96/97
97/98	938	439	236	141.351	355	13	21.539	**0	97/98
98/99	886	493	272	138.953	370	28	21.949	**0	98/99
99/00	929	439	243	136.465	403	39	25.782	**2	99/00
00/01	872	458	265	136.001	*280	32	29.576	**0	00/01
01/02	970	498	287	141.962	373	33	36.940	**1	01/02
02/03	985	634	294	148.290	*314	35	48.746	**6	02/03
03/04	1.070	607	343	152.772	*313	46	34.146	**3	03/04
04/05	*1.049	*664	333	150.364	333	37	38.735	**0	04/05
05/06	1.294	631	375	155.392	343	43	36.328	**0	05/06
06/07	1.102	705	387	144.284	332	30	18.377	**1	06/07
07/08	1.283	597	449	154.748	325	52	40.173	**0	07/08
08/09	*1.367	792	481	160.711	*346	74	51.086	**2	08/09
09/10	1.511	816	428	159.223	355	71	32.969	**3	09/10
10/11	*1.701	865	429	164.354	401	65	51.931	**1	10/11
11/12	*1.562	737	302	147.097	*446	63	32.063	**7	11/12
12/13	*1.788	819	445	*171.148	*553	64	*70.151	**3	12/13
13/14	*1.767	*928	440	*156.809	*574	85	*49.066	**1	13/14
14/15	*1.726	867	*450	160.132	*500	88	48.178	**0	14/15
15/16	1.749	900	491	167.354	*570	85	67.549	**1	15/16
16/17	*1.775	969	422	164.624	498	106	45.962	**0	16/17
17/18	1.816	1.071	471	165.451	518	114	78.628	**0	17/18
18/19	1.799	1.134	485	*168.401	626	48	*47.864	**0	18/19
Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr

* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

** Diese Wildart hat keine Jagdzeit mehr, die Zahl enthält nur Fallwild

Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr
35/36	195.283	20.902	46.491	57.392			6.157		35/36
36/37	178.504	24.701	43.543	48.029			9.236		36/37
37/38	145.738	18.892	43.036	45.624			10.583		37/38
38/39	155.220	20.960	49.936	47.922			11.673		38/39
39/40	142.757	17.531	33.256	27.331			8.774		39/40
54/55	68.495	9.121	5.138	14.243	848	7.996	8.587		54/55
55/56	67.723	1.430	7.637	29.076	993		11.965		55/56
56/57	81.852	1.592	15.134	34.245	1.285	10.059	12.836		56/57
57/58	92.437	7.097	24.480	45.633	1.245		15.308		57/58
58/59	77.564	8.010	24.598	31.725	1.249	9.708	13.506		58/59
59/60	130.168	4.123	56.567	56.274	1.397	12.759	15.608		59/60
60/61	124.975	6.222	59.822	55.877	1.469	12.266	12.053		60/61
61/62	135.386	8.592	63.884	52.500	1.318	13.374	19.362		61/62
62/63	79.437	5.360	37.684	32.022	1.325	14.060	19.495		62/63
63/64	114.243	10.421	63.627	22.578	1.809	16.275	17.144		63/64
64/65	175.092	15.670	86.232	40.737	1.706	20.149	15.742		64/65
65/66	119.704	7.182	37.269	20.446	1.790	18.373	15.754		65/66
66/67	136.760	10.331	88.877	30.788	1.943	18.473	20.693		66/67
67/68	123.466	13.515	98.303	34.676	1.688	18.809	25.231		67/68
68/69	110.946	10.170	82.077	31.777	2.022	16.991	25.127		68/69
69/70	110.913	8.984	66.650	28.030	1.618	18.314	26.307		69/70
70/71	94.218	8.523	71.245	18.408	1.438	17.562	28.716		70/71
71/72	117.243	18.955	115.401	26.853	1.378	19.093	34.008		71/72
72/73	95.754	16.561	87.896	19.724	978	19.157	23.992		72/73
73/74	83.898	20.462	88.138	17.627	1.046	19.755	25.350		73/74
74/75	106.730	35.185	115.292	23.476	1.097	24.758	26.521		74/75
75/76	84.489	24.652	65.846	17.215	1.019	23.715	29.062		75/76
76/77	88.158	39.919	77.215	14.998	1.206	22.939	31.326		76/77
77/78	89.621	55.279	87.569	14.503	595	25.729	32.783		77/78
78/79	59.327	36.184	36.120	6.905	290	22.842	32.662		78/79
79/80	60.325	42.002	45.211	4.421	291	20.030	32.603		79/80
80/81	66.554	31.839	45.266	2.657	164	17.851	36.970		80/81
81/82	68.853	25.218	46.365	2.347	232	17.014	32.035		81/82
82/83	54.775	12.258	33.156	1.445	295	14.168	34.320		82/83
83/84	59.115	10.487	24.835	1.056	185	16.096	43.947		83/84
84/85	57.092	13.177	22.620	1.222	504	14.009	34.117		84/85
85/86	65.877	13.742	24.447	1.496	220	13.359	35.912		85/86
86/87	42.187	12.175	18.098	666	128	10.334	29.997		86/87
87/88	41.444	8.934	14.726	435	139	9.146	34.210		87/88
88/89	45.524	12.527	16.604	418	160	9.723	34.723		88/89
89/90	44.993	16.312	16.716	524	160	10.714	36.170		89/90
90/91	43.439	20.299	18.493	483	138	10.289	31.301		90/91
91/92	39.160	22.877	16.986	501	171	12.121	32.438		91/92
92/93	35.105	29.483	16.814	447	146	12.553	31.110		92/93
93/94	36.634	29.972	17.099	547	101	14.328	31.945		93/94
94/95	25.136	18.383	9.218	378	107	12.974	27.285		94/95
95/96	22.141	13.331	5.940	239	160	13.831	29.483		95/96
96/97	19.139	9.568	4.940	173	125	13.023	22.977	604	96/97
Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr

Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr
97/98	18.138	7.640	4.769	167	143	12.507	22.784	579	97/98
98/99	20.377	9.829	6.095	121	159	12.642	24.745	596	98/99
99/00	18.612	6.069	5.443	120	136	13.160	26.088	543	99/00
00/01	15.158	3.625	4.850	83	152	12.225	24.406	479	00/01
01/02	13.986	2.815	3.611	82	151	12.669	23.906	713	01/02
02/03	13.385	2.698	4.453	*157	131	5.630	21.848	858	02/03
03/04	14.701	1.870	4.375	78	124	4.410	21.685	625	03/04
04/05	13.795	1.548	4.725	98	125	5.007	22.082	950	04/05
05/06	13.511	2.238	4.354	117	108	4.700	20.496	1.227	05/06
06/07	11.944	2.091	4.130	80	109	4.369	18.773	729	06/07
07/08	14.144	3.852	5.684	82	85	4.404	21.407	974	07/08
08/09	11.031	4.985	4.140	51	101	3.987	17.776	1.437	08/09
09/10	10.556	6.071	3.958	81	98	4.083	18.199	1.631	09/10
10/11	9.148	4.917	3.051	46	72	3.503	17.742	1.859	10/11
11/12	9.986	4.464	3.084	27	84	3.593	16.774	1.664	11/12
12/13	*8.340	6.484	2.705	51	117	3.573	17.069	1.627	12/13
13/14	7.287	6.893	2.182	41	100	3.476	16.445	1.287	13/14
14/15	7.713	7.195	2.400	97	111	3.406	16.496	1.623	14/15
15/16	8.085	9.721	2.096	**18	104	*2.763	14.702	1.459	15/16
16/17	7.157	5.863	1.442	**0	134	2.625	12.679	2.256	16/17
17/18	6.249	3.669	1.428	**0	80	2.774	12.187	1.909	17/18
18/19	6.422	3.838	1.336	**0	123	2.555	11.139	1.903	18/19
Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr

* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

** Diese Wildart hat keine Jagdzeit mehr, die Zahl enthält nur Fallwild

Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Iltis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr
54/55	26.041	4.883			** 696					54/55
55/56										55/56
56/57	29.271	6.352	403	444	** 836					56/57
57/58										57/58
58/59	31.632	6.583	314	490	** 1.196					58/59
59/60	51.412	13.463	422	492	** 1.166					59/60
60/61	34.079	6.183	360	449	** 1.282					60/61
61/62	35.369	3.546	360	481	** 1.701					61/62
62/63	27.834	3.700	375	552	** 1.017					62/63
63/64	33.070	3.860	432	616	** 1.311					63/64
64/65	29.283	3.580	481	771	** 1.545					64/65
65/66	17.830	1.847	439	706	** 1.161					65/66
66/67	17.004	1.166	538	822	** 890					66/67
67/68	17.340	942	546	1.069	** 879					67/68
68/69	17.997	764	619	1.324	** 914					68/69
69/70	20.000	724	626	1.508	** 964					69/70
70/71	17.588	634	682	1.425	** 913					70/71
71/72	19.235	617	705	1.656	** 1.070					71/72
72/73	20.675	523	770	1.843	881					72/73
73/74	19.019	621	692	2.319	796					73/74
74/75	25.741	636	839	2.714	915					74/75
75/76	31.699	897	971	3.562	896					75/76
76/77	28.029	1.113	954	4.296	849					76/77
77/78	32.505	916	1.043	5.300	711					77/78
78/79	25.412	984	947	5.043	1.032					78/79
79/80	25.181	1.293	950	4.993	709					79/80
80/81	29.618	1.249	947	5.566	611					80/81
81/82	28.724	1.478	1.094	6.144	1.047					81/82
82/83	24.949	1.701	747	6.117	830					82/83
83/84	27.464	2.103	835	6.959	916	5.986				83/84
84/85	23.893	2.076	887	5.984	1.435					84/85
85/86	29.617	2.471	774	7.108	987	5.571				85/86
86/87	24.939	2.655	717	6.179	1.487					86/87
87/88	27.366	2.990	650	5.953	931	3.106				87/88
88/89	30.553	3.249	647	5.349	898	3.148				88/89
89/90	44.086	3.420	555	5.259	843	3.797				89/90
90/91	59.609	4.001	597	5.413	776	3.596				90/91
91/92	52.969	4.768	529	4.465	624	2.937				91/92
92/93	58.743	4.831	464	4.082	555	2.543				92/93
93/94	75.364	4.986	529	4.337	701	2.534				93/94
94/95	69.617	5.787	448	4.270	506	2.107				94/95
95/96	97.093	5.350	465	4.381	502	2.035				95/96
96/97	79.868	6.416	420	3.996	507	2.006				96/97
97/98	79.243	6.421	389	3.407	399	108	108	38	1	97/98
98/99	87.538	5.817	463	3.446	407	429	429	35	5	98/99
99/00	84.610	6.586	393	3.578	415	477	477	28	3	99/00
00/01	82.099	6.924	405	3.335	387	981	779	56	4	00/01
01/02	85.156	7.400	547	3.601	410	819	1.113	76	5	01/02
02/03	88.090	8.088	398	3.797	439	744	1.259	110	10	02/03
Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Iltis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr

Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Iltis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr
03/04	80.202	8.939	410	3.528	414	596	1.272	68	2	03/04
04/05	80.465	7.480	441	3.201	332	584	*1.243	97	5	04/05
05/06	81.413	8.473	467	3.664	354	608	1.222	105	3	05/06
06/07	55.820	7.723	369	2.861	275	479	1.055	79	3	06/07
07/08	78.432	8.567	479	*3.240	360	477	1.295	118	*2	07/08
08/09	73.288	9.283	*477	3.288	398	330	1.304	193	6	08/09
09/10	70.312	9.344	510	2.951	321	353	1.377	214	5	09/10
10/11	72.970	10.161	519	3.164	299	317	1.350	339	8	10/11
11/12	64.632	8.926	482	2.769	266	342	1.438	262	6	11/12
12/13	*77.330	*11.169	578	*3.272	352	334	1.415	585	8	12/13
13/14	*50.030	10.068	447	2.645	270	292	*1.370	721	11	13/14
14/15	61.269	9.576	422	2.597	223	211	1.788	941	6	14/15
15/16	50.672	11.295	453	2.546	276	***	1.792	1.214	7	15/16
16/17	50.992	10.583	363	2.062	223	***	2.876	1.358	11	16/17
17/18	54.318	11.882	455	2.128	226	***	2.335	2.447	*24	17/18
18/19	52.836	12.113	389	2.032	248	***	2.062	2.533	10	18/19
Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Iltis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr

* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

** Die Daten in der Spalte „Iltis“ beinhalten vermutlich nur die Daten der Iltisstrecke, sie wurde aber bis zum Jagdjahr 1971/72 unter der Bezeichnung „Iltis, Wiesel“ in den Streckenaufzeichnungen geführt

*** Das Mauswiesel hat keine Jagdzeit mehr

Jagdjahr	Wildgänse	Höcker- schwan	Blässhuhn	Elster	Rabenkrähe	Hermelin	Jagdjahr
96/97				11.854	21.133		96/97
97/98				8.802	14.467		97/98
98/99	143	136	123	12.522	20.338	825	98/99
99/00	180	105	218	13.222	21.279	548	99/00
00/01	1.955	98	122	13.130	22.125	619	00/01
01/02	52	176	384	14.862	25.056	530	01/02
02/03	50	268	207	13.581	24.830	466	02/03
03/04	82	211	421	13.887	28.322	370	03/04
04/05	178	169	313	13.669	28.197	387	04/05
05/06	116	177	635	12.970	29.945	380	05/06
06/07	174	153	319	12.484	27.628	350	06/07
07/08	315	173	267	12.737	30.188	342	07/08
08/09	337	166	320	11.791	29.774	233	08/09
09/10	321	95	127	11.440	30.917	224	09/10
10/11	506	175	209	11.195	35.293	208	10/11
11/12	512	134	322	10.272	34.714	236	11/12
12/13	530	132	248	10.611	35.272	241	12/13
13/14	481	148	196	8.768	30.906	230	13/14
14/15	643	124	236	9.099	31.290	148	14/15
15/16	*1.076	162	288	6.650	24.112	140	15/16
16/17	1.624	119	365	5.515	21.394	115	16/17
17/18	1.955	124	452	4.906	20.820	139	17/18
18/19	2.370	132	437	4.722	20.008	61	18/19
Jagdjahr	Wildgänse	Höcker- schwan	Blässhuhn	Elster	Rabenkrähe	Hermelin	Jagdjahr

* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

Schriftenreihe Wildforschung in Baden-Württemberg

Band 1 (1990): Fütterung und Äsungsverbesserung für Reh- und Rotwild.
Referate und Diskussionsbeiträge. (Band vergriffen)

Band 2 (1992): Thor, G. & Pegel, M.: Zur Wiedereinbürgerung des Luchses in B.-W.
(Band vergriffen)

Band 3 (1993): Linderoth, P: Wasservogelmanagement am Oberrhein.
(Band vergriffen)

Band 4 (1995): Hahn, N. & Kech, G.: Literaturübersicht zur Schwarzwildforschung.
(Band vergriffen)

Die folgenden Schriften sind auch als Download auf der Homepage der Wildforschungsstelle beim Landwirtschaftlichen Zentrum Baden-Württemberg (www.lazbw.de/WFS) verfügbar unter → Schriften oder im Shop

Band 5 (2000): Pegel, M. et al.: Rehwildprojekt Borgerhau.

Band 6 (2007): Linderoth, P.: Der Einfluss extensiver Jagd auf den Wasservogelbestand an einem Rastplatz der Schnatterente (*Anas strepera*) in Süddeutschland.

Band 7 (2008): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung
(Fachseminar im Kloster Reute am 30.09.2008).

Band 8 (2010): Linderoth, P. et al.: Schwarzwildprojekt Böblingen, Studie zum Reproduktionsstatus, zur Ernährung und zum jagdlichen Management einer Schwarzwildpopulation.

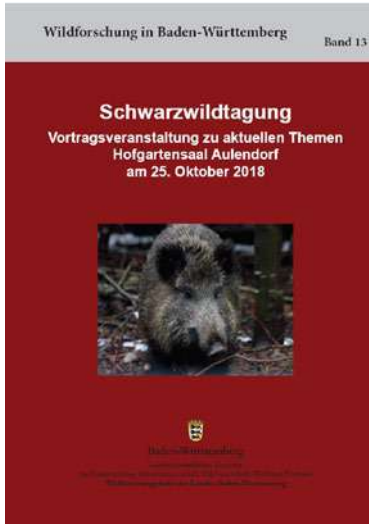
Band 9 (2011): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung
(Schwarzwildseminar in der Schwäbischen Bauernschule in Bad Waldsee am 05.11.2010).

Band 10 (2013): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung
(Fachseminar im Kloster Reute am 25.10.2012).

Band 11 (2015): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung
(Vortragsveranstaltung im Kloster Reute am 23.10.2014).

Band 12 (2017): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung
(Vortragsveranstaltung im Hofgartensaal Aulendorf am 12.10.2016).

...



Band 13 (2019): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung
(Vortragsveranstaltung im Hofgartensaal Aulendorf am 25.10.2018).

Behandelt wurden folgende Themenblöcke:

- Schwarzwildforschung in Schutzgebieten: Neue Technik, neue Erkenntnisse?
- Schwarzwildmanagement konkret
- Afrikanische Schweinepest: Wo geht die Reise hin?

Bezug über den Herausgeber:
Landwirtschaftliches Zentrum Baden-Württemberg
Atzenberger Weg 99
88326 Aulendorf

oder als Download

Homepage der Wildforschungsstelle:
www.lazbw.de/wfs



Baden-Württemberg

Landwirtschaftliches Zentrum

für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei

– Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg –

LAZ BW
LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM BADEN-WÜRTTEMBERG
RINDERHALTUNG · GRÜNLANDWIRTSCHAFT · MILCHWIRTSCHAFT · WILD · FISCHEREI